Zeitschrift: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich
Herausgeber: Antiquarische Gesellschaft in Zürich
Band: 29 (1921-1924)
Heft: 2

Artikel: Das Kollegiatstift S. Peter in Embrach. Teil 2
Autor: Hoppeler, Robert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-378873

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Kollegiatstift S. Peter in Embrach

von

Robert Hoppeler.

Mit 1 Lichtdrucktafel.

II. Teil.

Zürich.
Druck von Gebr. Fretz A. G.
1922.

Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich.

Band XXIX, Heft 2.

4. Das Stift vom Beginn des 13. bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts.

Während eines vollen Menschenalters fehlen alle Nachrichten über das Stift. Erst aus dem beginnenden dritten Dezennium des 13. Jahrhunderts liegen wiederum solche vor[1]). Damals vergabten drei Brüder In Gassen (de Platea), Ministerialen der Abtei Zürich, dem Gotteshause S. Peter ihren im Neumarkt in Zürich gelegenen Hof[2]) zu Zinseigen, mit der Verpflichtung zur Begehung bestimmter Jahrzeiten[3]) und zur Hebung des Kultus der zürcherischen Stadtheiligen Felix und Regula in der Stiftskirche zu Embrach[4]), wo diesen eine Kapelle (Altar) geweiht war[5]). Propst **Werner** und das Kapitel veräusserten indessen den Hof alsbald wieder und erkauften mit dem Erlös — „ad meliorationem ecclesie sue" — das Gut Egetswil (predium Eggarthswile) ob Kloten[6]), auf welches jene Verbindlichkeiten übertragen wurden[7]).

In der Stiftsleitung trat bald nach 1221 ein Wechsel ein[8]). Gegen Ende Mai 1223 war jedenfalls die Präpositur vakant. Dies scheint sich aus der Tatsache zu ergeben, dass, als am 25. Mai d. J. zu Embrach, in Gegenwart einer grossen Zahl geistlicher und weltlicher Herren[9]), die langjährigen Anstände zwischen dem Kollegiatstift S. Michael in Beromünster und dessen Schirmvögten, den Grafen von Kiburg, durch Vermittlung Bischofs Konrad von Constanz ausgetragen wurden[10]), zwar eine Reihe von Embracher Chorherren — Kuno, Werner Ungestüm (Ungstome), Magister Konrad von Schalchen, Konrad von Toggenburg, Bruno, Heinrich der Pfrunder (prebendarius) und Heinrich der Notar (notarius) —, nicht aber der Propst zugegen waren[11]). Als solcher erscheint im Dezember 1225 **Konrad (I.)**, dessen ausgezeichneten Führung das Gotteshaus nunmehr über dreissig Jahre anvertraut blieb[12]).

---

[1]) Für das 13. und zum teil noch für das 14. Jahrhundert fliessen die urkundlichen Quellen infolge des Verlustes der älteren Archivbestände im Sempacherkrieg (1386) ausserordentlich spärlich, so dass sich die Darstellung dieses Zeitraumes auf die Skizzierung vereinzelnter Momente beschränken muss.

[2]) „curtim in vico, qui Niuwinmargit dicitur".

[3]) „octo dies anniversarios".

[4]) Urk., dat. 1221 Dezember 7. (Z. U. B. I No. 407).

[5]) „altare, quod in honore ipsorum [scil. sanctorum martyrum Felicis et Regule] in capella ibidem dedicatum est."

[6]) Vgl. oben S. 16.

[7]) Urk., dat. 1221 Dezember 7. (Z. U. B. I No. 408).

[8]) Propst Werner ist einzig zu diesem Jahr beglaubigt.

[9]) Unter ihnen die Äbte von S. Urban, Cappel, Muri und Engelberg, Dompropst Heinrich von Constanz, Propst Rudolf von Zürich, Graf Werner von Homberg und zahlreiche freie Herren.

[10]) Vgl. Kopp, Gesch. der eidg. Bünde II. 1. S. 492 ff.

[11]) Urk., dat. 1223 Mai 25. Embrach (U. B. Bero. I No. 22; Z. U. B. II No. 887).

[12]) Urk., dat. 1225 Dezember 8. Zürich (Z. U. B. I No. 431). — Die Wahl fällt vielleicht noch in das Frühjahr 1223. — Ohne jeden positiven Beleg identifiziert Mülinen, Helvetia sacra I, 40 Propst Konrad mit dem „magister Chůnradus de Schalchon" der Urk., dat. 1223 Mai 25. (Vgl. oben Anm. 11 und Z. U. B. I No. 418).

In den Urkunden begegnet er häufig als Zeuge, als Schiedsrichter oder als Exekutor kirchlicher Instanzen. Nicht selten hielt er sich in Zürich auf, wo er eine Chorherren[1])-, oder in Constanz, wo er gleichwie in Cur[2]), eine Domherrenpräbende[3]) besass. Im J. 1237 eröffneten sich ihm Aussichten auf die bischöfliche Inful. In Cur war im Frühsommer Bischof Ulrich mit Tod abgegangen. Nach mehrmonatlicher Vakanz traf das Domkapitel am 1. November eine Neuwahl. Sie fiel indessen zwiespältig aus, indem ein Teil der Domherren mit dem Dekan für den Mitkanoniker Propst Konrad von Embrach stimmte, ein anderer aber für Volkard, gleichfalls Domherr der Curer Kirche. Der Metropolitan von Mainz, an den sich die Parteien wandten, entschied sich für letztern, kassierte die Wahl Konrads und bestätigte am 28. März 1238 Volkard als Bischof. Die Appellation an die Kurie endigte schliesslich für den Embracher Propst mit einem völligen Misserfolg[4]). Volkard blieb Bischof von Cur bis zu seinem Tode am 16. Oktober 1251, Konrad aber fand sich in der Folge mit den Tatsachen ab: Ende August 1243 ist er in der Umgebung des Bischofs zu Cur urkundlich bezeugt[5]).

In dem das ganze Abendland umspannenden Gegensatz zwischen Kaisertum und Kurie, der um die Jahrhundertmitte in sein letztes Stadium trat, hielten Propst und Kapitel in Embrach entschieden zum Papste. Mehrfach erteilte dieser ersterem wichtige Aufträge[6]). Der Diözesanbischof, vom apostolischen Stuhl mit der Aufgabe betraut, die Rückkehr des aus Zürich vertriebenen Klerus in die Wege zu leiten und die kirchlichen Zustände dieser Stadt neu zu ordnen, ernannte Propst Konrad, den Abt von Salem, den Minderbruder Ulrich und den Constanzer Domherrn Walter Tichteler zu seinen Subdelegaten in der Angelegenheit und bestätigte am 20. Juli 1249 alle von ihnen getroffenen Massnahmen[7]).

Über die Verhältnisse im Stift S. Peter selbst ist dem dürftigen, aus dieser Zeit vorliegenden Quellenmaterial nichts zu entnehmen. Kaum kennt man die Namen einiger Kanoniker: Konrad von Oetlikon, Magister Walter, Diakon, Marcus, Konrad, Kuno und Volkard, sämtlich Subdiakone, Bertold von Toggenburg[8]), Johannes Maneß; Custos war 1248 der Chorherr

---

[1]) Urk., dat. 1252 Juli 4. (Z. U. B. II No. 840) und unten S. 31, Anm. 4.

[2]) Urk., dat. 1238 Juni 8. Lateran (Acta pontif. Helvet. I No. 195.)

[3]) Urk., dat. 1244 Juni 19. und Juli 8. Constanz (Z. U. B. II No. 604/605); 1249 Juli 20. Zürich (l. c. II No. 771); 1254 Dezember 23. Constanz (Cod. dipl. Salemit. I No. 305); 1257 Juni 5. Constanz (Z. U. B. III No. 1016).

[4]) Hauptquelle für diese strittige Bischofswahl bilden Acta pontif. Helvet. I No. 195 und 211. Der Prozess war im Sommer 1240 noch pendent. Der Entscheid der Kurie liegt nicht vor. — Volkard bezeichnet im September 1239 als „divina permissione Curiensis episcopus“ (Mohr, Cod. dipl. I No. 216).

[5]) „sub presentia venerabilis domini Volchardi, episcopi Curiensis: prepositus Ymbriacensis“. Urk. dat. 1243 August 31. Cur. (Cod. dipl. Salemit. I No. 221).

[6]) Vgl. Ladewig No 1431 (= Z. U. B. I No. 476); Z. U. B. II No. 640 und 735; Acta pontif. Helvet. I No. 388 und 536 (= Z. U. B. II No. 784 Regest).

[7]) Z. U. B. II No. 771. — Vgl. Georg von Wyß, Zürich im dreizehnten Jahrhundert in Vögelin, Das alte Zürich Bd. II, 247/248.

[8]) Sein Siegel, mit der Umschrift: [S.] Berhtoldi de Tokenburg canon. Imbria [cen.] Tafel III Abb. 21. (Or. Stifts-A. S. Gallen, Urk., dat. 1249 Januar 19. Iberg. — Druck: St. G. U. B. III No. 909. — Den Siegelabdruck verdanke ich Herrn F. Gull in S. Gallen).

Ulrich. Gestützt auf ein Provisionsmandat Innocenz' IV,[1]) erhielt unter Propst Konrad der Kleriker Walter von Kirchen (Kilchein) vor 1257 eine Chorherrenpfründe[2]).

Urkundlich ist Konrad (I.) als Propst bis in den Sommer 1257, zuletzt am 1. August, nachweisbar[3]). Er lebte indessen noch bis zum Frühjahr 1259. Am 27. oder 28. März d. J. ist er gestorben[4]), „vir utique litteratus et providus".

Sein Nachfolger **Heinrich (I.)** wird am 17. Oktober 1259 zum ersten Mal erwähnt[5]). Wie sein Vorgänger, wird auch er öfters als Schiedsrichter in Anspruch genommen, mehrfach zusammen mit dem Embracher Kanonikus Reinhard, Kirchherrn von Bülach[6]). Im März 1260 wohnte er in Begleitung mehrerer Stiftsherren in Bubikon den Beisetzungsfeierlichkeiten der verstorbenen Gräfin Gertrud von Toggenburg, Witwe des Grafen Diethelm II., Stiftsvogtes von Embrach, bei[7]).

Erstmals ist unter diesem Propst am 27. Juni 1267 von einer Kapitelsversammlung die Rede[8]). Sie ist für die Entwicklung des Rechtes der Embracher Stiftshöfe insofern von Bedeutung geworden, als damals Propst und Kapitel einmütig einer kinderlosen Eigenfrau völlige Verfügungsfreiheit über deren liegende und fahrende Habe zugestanden[9]). Allgemein gültige Rechtsnorm wurde freilich dieser Beschluss noch lange Zeit nicht.

Propst Heinrich wird in der Folge nicht mehr genannt. Sein Ausgang ist nicht bekannt[10]), ebensowenig das Wahldatum des Nachfolgers Magister **Hugo Bockli,** der seit 1260 als Kanoniker

---

[1]) quatinus dilectum filium Walterum de Kilchein . . . in fratrem et canonicum admittatis et de prebenda, quamcito se facultas obtulerit, liberaliter provideatis eidem, non obstante certo canonicorum numero iuramento seu quacumque firmitate vallato. Bulle. dat. 1247 Juli 14. Lyon (Acta pontif. Helv. I No. 377). Über den numerus clausus vgl. oben S. 5.

[2]) Urk., dat. 1257 Juni 12. S. Gallen (Z. U. B. III No. 1020).

[3]) L. c. III No. 1022.

[4]) VI Kal. Aprilis Cůnradus prepositus Ymbriacensis et canonicus S. Marie (Lib. Annivers. ecclesie maioris Const. MG, Necrol. I, 286). — V Kal. Aprilis anno 1259 Chůnr. prepositus Ymbriacensis, concanonicus noster ob. (Lib. Annivers. Prepositurae Turicensis MG, Necrol. I, 560). — Durch ein Versehen ist in der Pröpsteliste Konrads (I.) Todesdatum weggefallen. — Sein Siegel Tafel I Abb. 3.

[5]) Z. U. B. III No. 1079. — Brennwald, Chron. I, 99 und nach ihm Leu, Lex. VI, 315 und Mülinen l. c. I, 40 sowie der Kommentar zum Z. U. B. nennen ihn „von Husen". Diese Bezeichnung ist ebenso phantastisch wie die übrigen Nachrichten, welche ersterer über den Propst Heinrich (I.) bringt. — Übrigens fügt Mülinen a. a. O. zwischen diesen und Konrad (I.) auf Grund eines mangelhaften, undatierten Regests bei Pupikofer, Regest. des Stiftes Kreuzlingen No. 62 noch einen Propst Lütold zu 1258 ein. Die fragliche Stelle der am 10. Juni 1259 im Chor der Constanzer Domkirche ausgestellten Urk. lautet indessen nach Ladewig No. 1996: „presentibus etc. . . Liutoldo Episcopaliscelle et Imbriacen. prepositis". Der ungenannte Embracher Propst dürfte Heinrich (I.) sein.

[6]) Z. U. B. III No. 1081, 1207 und 1223 (= U. R. Sch. I No. 153); Fontes rer. Bernens. II No. 594. Er war Magister. Urk., dat. 1268 November 27. Zürich (Z. U. B. IV No. 1402). Hiezu Lib. decimationis cleri Constan. pro papa de a° 1275 (F. D. A. I, 218 und 228). Sein Siegel mit der Umschrift S. Renhardi can. Ymbriacen. Tafel III Abb. 20. (Or. Stifts-Arch. Einsiedeln, Urk., dat. 1259. November 1. Glanzenberg). — [Druck: Z. U. B. III No. 1081]. — Gef. Mitteil von HHerrn Stiftsarchivar P. Odilo Ringholz in Einsiedeln.

[7]) aput Bůbikon, cum causa sepulture et exequii Gertrudis comitisse de Toggenburg celebrandi convenissemus. Urk., dat. 1260 März 22. Bubikon (Z. U. B. III No. 1095).

[8]) L. c. IV No. 1353. An dieser nahmen sechs Kapitularen teil; zwei davon waren Priester.

[9]) ut ipsa . . . de omnibus bonis suis mobilibus et immobilibus possit ordinare dando, vendendo et aliis modis faciendo.

[10]) Sein Siegel Tafel III Abb. 19 mit der Umschrift: [S.] Heinrici p[re]positi Inbriacensis.

von S. Peter vorkommt[1]). Ausser diesem und Reinhard von Bülach erwähnen die Urkunden dieser Jahre die Chorherren Konrad von Oetlikon und Volkard, beide Priester, Heinrich in der Au (in der Owe), Konrad, Leutpriester von Jonen, Welcho, Ulrich von Hinwil, 1269 Thesaurar, und Konrad von Rorbas.

Hugo übernahm die Leitung des Gotteshauses spätestens im Sommer 1269[2]). Als Zeuge tritt er seit diesem Zeitpunkt häufig auf; mehrfach gehörte er Schiedsgerichten an. In einem Konflikt zwischen dem Stift Beromünster und dessen Vögten zu Küttingen — den Herren von Kienberg — wegen Zehnten und andern Gerechtigkeiten daselbst bestimmte Papst Nikolaus III., dem der Streit unterbreitet worden war, am 5. März 1278 den Embracher Propst zum Richter (iudex unicus a Sede Apostolica delegatus)[3]), der seinerseits die Zürcher Chorherren Magister Heinrich von Rossberg und Magister Heinrich Maneß zu Subdelegaten ernannte. Der Prozess zog sich durch mehrere Jahre und fand erst am 16. Dezember 1281 in Luzern durch ein Kompromiss seine Erledigung[4]).

Mit Vorliebe scheint sich Propst Hugo in Zürich, wo er sowohl Canonicus der Abtei als auch der Propstei war[5]), aufgehalten zu haben[6]). 1282 bezeichnet er sich selbst als den Senior unter den Priester-Kanonikern der letztern[7]). Noch im November 1286 begegnet man ihm im Augustiner-Chorherrenstift S. Martin auf dem Zürichberg[8]). Sein Ableben fällt auf den 18. April 1288[9]).

Wohl kaum einer Kapitelswahl, weit eher päpstlicher Ernennung verdankte **Heinrich von Klingenberg,** Protonotar und Vizekanzler am königlichen Hofe, 1288 oder 1289, die Präpositur in Embrach. Obwohl er noch keine höheren Weihen empfangen hatte, war er doch damals bereits Domherr in Constanz, Propst zu Lüttich und Xanten, sowie Inhaber verschiedener fetter Pfarrpfründen[10]). In Rom, wo er im Frühjahr 1289 weilte, erwirkte er sich von Papst Nikolaus IV. zu früheren weitere Dispense von der Residenzpflicht und den durch die Seelsorge erforderten

---

[1]) Urk., dat. 1260 Dezember 1. Zürich (Z. U. B. III No. 1132). Sein Chorherren-Siegel, Tafel III Abb. 25, weist die Umschrift auf + S. Hugonis can. Imbriacen. — 1267 scheint er noch nicht Priester gewesen zu sein. (Vgl. die Seite 31 Anm. 8 zitierte Urk. und unten Anm. 9).

[2]) Zuerst als Propst bezeugt 1269 September 25. Klingnau (Z. U. B. IV No. 1423).

[3]) Gfrd. 42, 261 No. 1.

[4]) Vgl. Melchior Estermann, Ritter Jakob von Kienberg, eine Vogtgeschichte aus dem Ende des 13. Jahrhunderts; mit 24 urkundl. Beilag. (Gfrd. 42, 209—231).

[5]) Vgl. unten Anm. 7 und 9, sowie F. D. A. I, 239.

[6]) Sein Haus „ze Zürich vor der schůle". (Z. U. B. No. 1873; hiezu ebend. IV No. 1589).

[7]) senior de ordine sacerdotum inter residentes. Urk., dat. 1282 Juli 11. Zürich (l. c. V. No. 1844). Ob Hugo tatsächlich Priester gewesen ist, erscheint im Hinblick auf die Einträge in den Jahrzeitbüchern (unten Anm. 9) immerhin fraglich.

[8]) Urk , dat. 1286 November 3. Zürichberg (l. c. V No. 1963).

[9]) XIV. Kal. Maii. Hugo dictus Bokli, subdiaconus, prepositus ecclesie Imbriacensis, canonicus huius monasterii anno 1288 (Fragm. libri Annivers. Abbatie Turicen. MG, Necrol. I, 541). — XIV. Kal. Maii anno 1288 Hugo dictus Bokli, subdiaconus, prepositus ecclesie Ymbriacensis et canonicus huius ecclesie ob. (Lib. Annivers. Prepositure Turicensis. L. c. I, 563). — Sein Propst-Siegel Tafel I Abb. 4. — Nach dem Lib. decimat. von 1275 war er auch Kirchherr von Affeltrangen und Birmensdorf (F. D. A. I, 239).

[10]) Vgl. A. Cartellieri, Heinrich von Klingenberg, Propst von Aachen 1291—1293 (Zeitschr. des Aachener Gesch.-Ver. XVII, 76 ff.).

Ordines[1]). Nur wenige Jahre stand er — wenigstens nominell — dem Stift S. Peter vor, in welchem er keine Spuren pröpstlicher Wirksamkeit hinterlassen hat. Nach seiner Erhebung auf den Constanzer Bischofssitz (Sommer 1293) verzichtete Heinrich (II.), wahrscheinlich Ende März 1294 (Zeitpunkt seiner Consecration)[2]), auf die Embracher Propstwürde[3]).

Der nächste bekannte Propst, **Johannes (I.),** ist einzig zu den Jahren 1298 und 1299 bezeugt[4]). Ohne Zweifel war er aber der unmittelbare Nachfolger des Klingenbergers[5]). Im Sommer 1302 scheint die Propstei neuerdings erledigt gewesen zu sein[6]).

Über das Gotteshaus selbst liegen aus den letzten Dezennien des 13. Jahrhunderts nur ganz vereinzelnte Nachrichten vor. Zumeist betreffen sie Stiftsgut. Durch Kauf erwarben die Chorherren einen Hof in Rorbas[6]), in Toeßriedern 1272 durch die Schenkung eines Embracher Eigenmannes, der eine Ungenossin geheiratet hatte[7]), dessen Eigen[8]). Mit den Klosterfrauen in Toess führten sie 1299 einen Prozess um ein von einem ihrer Hörigen beworbenes Lehengut in Niederwil bei Adlikon. Ein Schiedspruch erkannte indessen am 16. Juli dieses den Nonnen zu[9]). Ungewiss ist, ob die in den folgenden Jahrzehnten einsetzende Verschleuderung des Stiftsbesitzes in ihren Anfängen schon in diese Zeit zurückdatiert[10]). Von Kanonikern erwähnen die damaligen Dokumente nur einige wenige: Rudolf von Schoenenwerd und Magister Rudolf von Waediswil, beide zugleich Chorherren der Propstei SS. Felix und Regula in Zürich, die Schulmeister (scolastici) Arnold (1269) und Magister Johannes (1284)[11]), Rudolf Merz (Martius), endlich Ulrich Bockli, Vertreter (procurator, fürweser) des Stiftes in dem berührten Prozess.

* * *

---

[1]) quodque in eis [scil. prepositurís] residenciam facere personalem vel ordines, quos earum cura requirit, recipere minime tenearis neque ad id a quoquam coartari possis invitus, dummodo te facias in subdiaconum statutis temporibus promoveri. Bulle, dat. 1289 April 17. Rom (F. Kaltenbrunner, Aktenstücke zur Gesch. des deutschen Reiches unter den Königen Rudolf I. und Albrecht I. [Wien 1889] No. 342).

[2]) Cartellieri Reg. 2880.

[3]) Darauf lassen die analogen Fälle Konrads (II.) von Klingenberg und Nikolaus (I.) von Frauenfeld schliessen.

[4]) Urk., dat. 1298 Juni 11./14. Zürich und Toeß (Z. U. B. VII No. 2444) und Urk., dat. 1299 Juni 22./23. Zürich und Embrach (ebend. No. 2509). — Er war auch Chorherr in Zürich (l. c. VII No. 2444). Sein Siegel Tafel I Abb. 5.

[5]) Ein von Brennwald a. a. O. und nach diesem von Stumpf, Chron. V c. 35 f. 114, Leu und Mülinen l. c. zum J. 1295 zitierter Propst Baldibert lässt sich dokumentarisch nicht nachweisen.

[6]) Urk., dat. 1302 Juli 16. Constanz und Schaffhausen (Z U. B. VII No. 2654/2655).

[7]) serva ecclesie prepositure Turicensis. — Embrach war demnach damals jener Vereinigung von Gotteshäusern, die ihren Hörigen gegenseitig die Ehe erlaubten, noch nicht beigetreten. Vgl. dagegen die Offnung von Nerach (G. W. IV, 316).

[8]) Z. U. B. IV No. 1497 und oben S. 18. — Infolge dieser Donation erteilten Propst und Kapitel ihrem servus — er war übrigens Zürcher Bürger — die Lizenz, im Leben und im Tode frei über die gesamte Habe zu verfügen: „ut liceat ei in vita sua res suas mobiles et immobiles vel se moventes vendere, alienare, distrahere et mutuare et omnes contractus inire sine contradictione nostra et in morte legare et ordinare de ipsis pro sue beneplacito voluntatis". — Über eine weitere Vergabung von nicht näher bezeichnetem Eigengut — „de bonis suis immobilibus sibi titulo proprietatis pertinentibus" — durch einen anderen Embracher Hörigen vgl. Z. U. B. VII No. 2444.

[9]) Z. U. B. VII No. 2509/2510.

[10]) Vgl. oben S. 16.

[11]) Vgl. oben S. 11 Anm. 5. — Ob und inwieweit die Stiftsschule damals noch bestanden hat, bleibt eine offene Frage.

Bis zum Frühjahr 1308 wird kein Propst mit Namen genannt. Es darf indessen fast mit völliger Gewissheit angenommen werden, dass **Konrad von Klingenberg** der am 6. Mai d. J. als solcher bezeugt ist[1]), der direkte Nachfolger Johannes (I.) war, seine Wahl demnach noch in den Juli oder August 1302 anzusetzen ist[2]).

Wie sein Bruder, der einstige Embracher Propst und nachmalige Constanzer Bischof, war auch Konrad (II.) ein berüchtigter Pfründenjäger: er war gleichzeitig Domherr[3]) und Dompropst zu Constanz[4]), Propst des S. Pelagiusstiftes in Bischofszell[5]), Kaplan von S. Stefan bei Zürich[6]) und Canonicus der dortigen Propstei[7]). Überdies besass er die einträglichen Pfarrpfründen Rümlang[8]), Wülflingen[9]) und Horgen[10]). Aus nicht näher ersichtlichen Gründen im Frühling 1308 im Konflikt mit dem König, ward er auf dessen Geheiss in Zürich in Haft gehalten und erst nach Albrechts Tode aus dieser entlassen. Am 10. Mai beschwor er in Constanz vor dem bischöflichen Generalvikar die mit dem Rate und den Bürgern von Zürich wegen der „vangnúst" vereinbarte „sůne und urfecht"[11]). In der Folge begegnet er öfters in der Limmatstadt; in der Regel hielt er sich aber in Constanz, seltener in Embrach auf. Dort schaltete und waltete in des Propstes Abwesenheit das Kapitel mit dem seit 1313 nachweisbaren Kustos und Keller Rudolf von Baumgarten an der Spitze[12]). Viel altes Stiftsgut scheint damals entfremdet worden zu sein[13]). Anderseits erwarb

---

[1]) Z. U. B. VIII No. 2919.

[2]) Der von Brennwald und nach ihm von Stumpf, Leu und andern zwischen Johannes (I.) und Konrad (II.) angeführte Embracher Propst und angebliche Bischof von Würzburg, Heinrich von Hohen-Teufen, ist, wie ich im Anz. G. XV, 246 nachgewiesen habe, nicht historisch.

[3]) Rieder, Q. No. 668; Cartellieri No. 2874.

[4]) Als solcher zuerst erwähnt am 22. November 1301. Cartellieri No. 3245/3246. Vgl. Rieder, Q. No. 637.

[5]) Zuerst 1294 Dezember 31. Cartellieri No. 2923.

[6]) cappellanus cappelle Sancti Stephani extra muros oppidi Thuricensis. Urk., dat. 1297 Mai 8. Zürich. (Z. U. B. VII No. 2411).

[7]) Rieder, Q. No. 686. Vgl. Z. U. B. VII No. 2619.

[8]) Urk., dat. 1317 Mai 8. Constanz. (Z. U. B. IX. No. 3475). — 1302 Oktober 25. hatte die Gräfin Elisabet von Rapperswil den Patronat der Pfarrkirche Rümlang den Brüdern Konrad, Dompropst, und Ulrich, Ritter, von Klingenberg vergabt. (A. a. O. No. 2665).

[9]) Urk., dat. 1313 Januar 8. Winterthur. (Ebend. IX No. 3188).

[10]) Rieder, Q. No. 830. — Allgemein gilt er auch für identisch mit dem gleichnamigen und gleichzeitigen Propst von S. Martin auf dem Zürichberg. Vgl. Leu, Lex. XI, 125; Mülinen a. a. O. I, 40 und 176; Kommentar und Register zum Z. U. B. IX—XI. — 1305 August 3. wird ein „her Chůnr. von Klingenberg, pfründherr uf Zůrichberge" urk. erwähnt (Z. U. B. VIII No. 2801), offenbar der nämliche, der seit Anfang 1312 als Propst dieses Gotteshauses bezeugt ist (l. c. IX No. 3143, 3197, und insbesondere No. 3205 und 3246 — „probst Chůnrat von Klingenberch der chilchen uf Zůrichberch") —, zuletzt 1326 Januar 29. (l. c. XI No. 4011). Da indessen dieser unzweifelhaft ein Regularkleriker — S. Martin war ein Stift regulierter Augustiner-Chorherren — gewesen ist, kann er nicht mit dem Constanzer Dompropst und Embracher Stiftspropst Konrad von Klingenberg, der Säkulargeistlicher war, identisch sein. Es wird sich daher empfehlen, in der „Pröpsteliste", letzte Kolumne, den Passus „Propst zu S. Martin (Zürichberg)" zu ersetzen durch „Propst zu Bischofszell".

[11]) Z. U. B. VIII No. 2919 — 2921.

[12]) Die von „Bőngart(on)" oder Embrach waren Toggenburger und Habsburger Ministerialen. (Vgl. Z. U. B. III No. 1095; IV No. 1288, 1290, 1292). Ersteren Namen führten sie nach einer im Dorfe Embrach gelegenen Lokalität. Vgl. Urk., dat. 1395 Januar 4. (Urk. Embrach No. 64): „in dem dorf ze Emerrach an der gassen ze Bongarten".

[13]) Vgl. oben S. 16 und unten S. 35.

aber das Gotteshaus in jenen Jahren ansehnlichen Güterbesitz namentlich in und um Rorbas, zum Teil als Zinseigen von der Abtei Einsiedeln und der Abtei in Zürich[1]). Von dem Freien Konrad von Tengen ward 1304 ein Hof in Waldhausen im Bachsertal angekauft[2]). Leider lässt sich — im Gegensatz zu andern Stiftern und Klöstern (Rheinau, Einsiedeln etc.) — über den Embracher Güterstand zu Beginn des 14. Jahrhunderts mangels Urbarien kein übersichtliches Bild gewinnen.

Äusserst bedenklich war es unter Konrad von Klingenberg um das kirchliche Leben im Stift bestellt: „Kein Kanoniker wollte sich mehr am Chordienst beteiligen, weswegen dieser gänzlich aufgehört hatte“[3]). Auf andere Mißstände wird noch zurückzukommen sein. Einen nicht geringen Teil der Schuld an diesem Niedergang des Gotteshauses trifft den Propst.

Am 1. Oktober 1322 erfolgte dessen Ernennung zum Bischof von Brixen[4]): noch am 27. Juni 1324 war er indessen nicht konsekriert[5]). In den Besitz des Bistums vermochte er überhaupt nicht zu gelangen. Papst Johannes XXII. transferierte ihn daher am 5. Juli 1324 auf den bischöflichen Stuhl von Freising[6]).

Schon als Electus von Brixen war Konrad — infolge der Bulle „Execrabilis“ vom J. 1317, welche die Pluralität von Benefizien untersagte[7]) — genötigt gewesen, auf einen Teil seiner bisherigen Pfründen zu verzichten[8]). Die Praepositur zu S. Peter in Embrach behielt er vorläufig noch bei, ebenso die dortige Chorherrenpfründe. Diese gab er erst im Herbst 1325 auf[9]), jene schon früher, vor dem 15. September 1324, unter welchem Datum der Papst „motu proprio“ den Kleriker **Nikolaus von Frauenfeld** dem S. Peterstift als Propst vorsetzte[10])[11]).

---

[1]) Oben S. 18.

[2]) Urk., dat. 1304 Februar 6. Seglingen (Z. U. B. VIII No. 2742).

[3]) Rieder, Q. No. 623.

[4]) Cartellieri No. 3946; Eubel I, 148. — Nach dem Tode Bischofs Gerhard von Constanz († 19. August 1318) hatte ein Teil des Domkapitels Konrad von Klingenberg zu dessen Nachfolger gewählt; dieser verzichtete indessen auf die Wahl, worauf der Papst den Electus von Cur, Rudolf von Montfort, am 1. Oktober 1322 auf den Constanzer Stuhl berief. (Rieder, Q. No. 623; Cartellieri No. 3810 und 3942; J. G. Mayer, Vaticano-Curiensia No. 11).

[5]) Eubel I, 148 n 6.

[6]) L. c. I, 255.

[7]) Vgl. Hinschius III, 131.

[8]) Auf die Stiftspropstei Bischofszell 1321 Juni 13. (Rieder, Q. No. 613), auf die Dompropstei in Constanz 1323 April 17. (ebend. Nr. 637), auf die Pfarrei Horgen erst 1329 September 19. (ebend. No. 830).

[9]) Ebend. No. 727.

[10]) Ebend. No. 673. — Das Siegel Propst Konrads (II.) Tafel I, Abb. 6.

[11]) Laut Urkunde Bischof Rudolfs von Constanz, Pflegers zu S. Gallen, dat. 1331 Dezember 27., ist Konrad von Klingenberg der Stifter des Cisterzienserinnenklosters Kalchrain (Cella Sancte Marie) im Thurgau gewesen: „das chloster ze Unser Frouwen Celle, daz da lit by Kalcharn, sant Bernhartzordens, daz der selb herre bischof Cůnrat von Frisingen gebouwen und gestiftet hat“ (St. G. U. B. III, 486 No. 1342). Vermutlich war er aber bloss der Restaurator des Gotteshauses. Da dieses am 15. August 1521 mitsamt dem Archiv in Flammen aufging, ist seine ältere Geschichte so gut wie unbekannt. Es unterstand der Abtei Salem, — „monasterium nostrum in Kachern nobis immediate subiectum“ —, deren Abt Jodocus II. 1511 dort eine gründliche Reform durchführte (Vgl. die Charta Charitatis vom 17. September 1511 im St. A. Z., Urk. Cappel No. 557). Nach dem Brandunglück des J. 1521 löste sich der Convent auf, das Kloster ging ein — vgl. Stumpf, Chron. V c. 25 f. 95 b — und ward erst seit 1561/1562 durch die V katholischen Orte wieder hergestellt (E. A. IV. 2, S. 1030 No. 408 ff.). Endgültig aufgehoben wurde Kalchrain mit der Mehrzahl der thurgauischen Klöster durch das Gesetz vom 28. Juni 1848.

Dieser, der kiburg-habsburgischen Ministerialenfamilie der „Hofmeister“ von Frauenfeld entstammend[1]) — der Vater, Ritter Jakob, war österreichischer Vogt auf Kiburg gewesen[2]) —, hatte, trotzdem er bereits Kirchherr in Kenzingen (Breisgau) und in Windisch (Argau), sowie Kanoniker zu Embrach und Domherr von Constanz war[3]), noch keine der höheren Weihen empfangen. Um 1305 hatte er an der Universität Bologna studiert[4]) und sich den Magistergrad erworben[5]). Überdies war er päpstlicher Kaplan[6]). Von Natur aus mehr Politiker und Militär denn Kleriker, nahm er, von jeher ein eifriger Anhänger Oesterreichs, regen Anteil an den Kämpfen zwischen der Kurie und Ludwig dem Baier[7]).

Als Propst von Embrach hat Nikolaus von Frauenfeld immerhin mehrfache Spuren seiner Tätigkeit hinterlassen. Vor allem führte er den unter seinem Vorgänger völlig in Abgang gekommenen Chordienst wieder ein[8]). Ein Kapitelsbeschluss verfügte deshalb, dass die Pfründennutzung ausschliesslich auf die persönlich am Stift residierenden Kanoniker beschränkt wurde[9]). Dagegen gelang es ihm nicht, einem andern Mißstand zu steuern: in Embrach hatte sich nämlich, gleichwie in einigen andern Stiftern (Constanz, Beromünster), schon seit geraumer Zeit — ohne bischöfliche Genehmigung — der Brauch eingebürgert, dass an Stelle des Kapitels einzelne von diesem verordnete Chorherren an oft untaugliche Personen Anwartschaften auf Kanonikatspräbenden erteilten und solche Exspektanten bei eintretenden Vakanzen zu verpfründeten Kanonikern angenommen wurden[10]). Selbst der Diözesanbischof vermochte dagegen nichts auszurichten[11]). Erst unter dem Nachfolger Nikolaus' von Frauenfeld scheint hierin durch den heiligen Stuhl, der sich in eigenen Rechten beeinträchtigt sah[12]), endgültig Remedur geschaffen worden zu sein[13]).

---

[1]) Cartellieri No. 4373. Vgl. G. von Wyß in der Allg. Deutsch. Biographie Bd. XXIII, 613 ff.

[2]) Über ihn E. Bär, Zur Gesch. der Grafschaft Kiburg unter den Habsburgern und ihrer Erwerbung durch die Stadt Zürich (Zürch. Dissert. 1893), S. 52—54.

[3]) Rieder, Q. No. 975; Cartellieri No. 4374, 4375, 4377, 4381 ff. und 4425.

[4]) L. c. No. 4376.

[5]) L. c. No, 4387, 4405 etc.

[6]) Rieder, Q. No. 975.

[7]) Vgl. G. von Wyß a. a. O. und H. G. Wirz, Zürich und Konstanz im Kampf zwischen Ludwig dem Bayer und dem Papsttum (Frauenfeld 1912), S. 34. Hiezu unten S. 37, Anm. 5.

[8]) Rieder, Q. No. 905. Vgl. oben S. 35.

[9]) quod nullus canonicus eiusdem ecclesie de proventibus prebende sue ipsius ecclesie aliquid percipere posset, nisi in dicto loco Embriacensi residentiam faceret personalem. — Über die Residenzpflicht der Chorherren vgl. oben S. 7.

[10]) canonici et capitula, etiam preter consensum venerabilis fratris nostri episcopi Constantiensis, de facto, temeritate propria, dudum ordinaverunt pro inordinato libito eorundem, quod singuli canonici . . singulas personas nominarent et eligerent in canonicos . . . ., quodque singulis personis predictis . . . de prebendis, cum vacarent in ecclesia, in qua nominate et electe forent, de prebendis tunc vacantibus . . . succesive provideri deberet.

[11]) cum . . episcopus propter dictorum canonicorum et personarum sic nominatarum et electarum potentiam nequeat super predictis officii sui debitum exercere.

[12]) Vgl. oben S. 8.

[13]) Bulle Benedikt's XII., dat. 1338 Mai 6. Avignon (Rieder, Q. No. 1018). Vgl. Arch. Sch. G. XIII, 238 No. 172. — Im Stift Beromünster ward die Reform durch Propst und Kapitel selbst durchgeführt. Vgl. Urk., dat. 1338 Januar 24. Münster (Gfrd. 32, 199—204 No. 8; U. B. Bero. II No. 436). Insgesamt wurden damals 23 canonici sub expectatione prebende gezählt, darunter der Embracher Chorherr Peter Nordwin.

Der Besitz einer Mehrzahl von Pfründen und namentlich politische Betätigung hielten den Propst häufig von Embrach fern. Indessen gab er, auch nachdem ihn Papst Johannes XXII. am 5. April 1331 zum Bischof von Augsburg ernannt hatte[1]), weder die Präpositur zu S. Peter noch eines seiner bisherigen Benefizien[2]) auf, da deren Einkünfte ihm die Mittel zum Unterhalte lieferten während des mehrjährigen Streites um den bischöflichen Sitz[3]). Diesen freilich erlangte er nie. Dagegen wählte nach dem Ableben Rudolfs von Montfort eine Mehrheit des Domkapitels Nikolaus von Frauenfeld zum Bischof von Constanz gegenüber dem Domherrn Albrecht von Hohenberg, einem Parteigänger des Kaisers[4]). Der Papst entschied sich für jenen[5]), transferierte ihn am 13. April 1334 von Augsburg auf Constanz[6]) und erteilte ihm am 20. d. M. eine Reihe von Dispensen[7]).

Der Zeitpunkt der Resignation Nikolaus' von Frauenfeld auf die Propstei Embrach und die übrigen Benefizien lässt sich nicht genau bestimmen. Jedenfalls bestanden anfänglich für den Electus Constantiensis die nämlichen Gründe, die bisherigen Pfründen beizubehalten, wie seinerzeit für den Electus Augustensis, fort[8]). Vermutlich erfolgte der Verzicht nach der Consekration (Sommer 1335)[9]). Der neue Propst **Konrad (III.)** ist am 1. Januar 1338 zuerst urkundlich bezeugt[10]), das Datum seiner Wahl oder Ernennung aber nicht bekannt[11]). Letztere verdankte er ohne Zweifel seiner hohen Abstammung — er war ein Sohn des Freien Heinrich des Alten von Tengen und der Katherina von Montfort —[12]), vielleicht aber auch andern Einflüssen. Als Embracher Chorherr ist er vorher nicht nachweisbar. Wie sein Vorgänger scheint auch er die Hochschule in Bologna besucht

---

[1]) Cartellieri No. 4411; Rieder, Q. No. 974 Anm. — Nikolaus hatte mittlerweile die Subdiakonatsweihe — in subdiaconatus ordine constitutus — empfangen.

[2]) Zu den bereits erwähnten Benefizien hatte er sich noch die Pfarrpfründe in Pfyn (Thurgau) und eine Chorherrenpfründe in Beromünster übertragen lassen. Vgl. Rieder, Q. No. 975; Cartellieri No. 4386.

[3]) sed tu possessionem administrationis bonorum episcopatus Augustensis propter occupationem cuiusdam, qui per potentiam secularem de facto in dicta ecclesia Augustensi est intrusus, obtinere seu ex ea percipere aliquid non valens, beneficia omnia suprardicta, ne mendicare cogereris in pontificalis dignitatis opprobrium, post provisionem et prefectionem huiusmodi usque nunc retinuisti. Bulle Johannes XXII., dat. 1334 April 20. Avignon (Rieder, Q. No. 975).

[4]) Cartellieri No. 4414. Hiezu G. v. Wyß a. a. O.

[5]) Über dessen politische Haltung vgl. oben. Hiezu Urk., dat. 1330 Mai 19. (Thommen, l. c. I No. 350). Nikolaus war auch Kaplan des Herzogs Otto von Oesterreich (Cartellieri No. 4403) und dessen Notar (l. c. No. 4405).

[6]) Rieder, Q. No. 974; Cartellieri No. 4418.

[7]) Rieder, Q. No. 975; Cartellieri No. 4425.

[8]) Vgl. Anm. 3.

[9]) Vgl. Cartellieri No. 4481.

[10]) U. R. Sch. I No. 603, wo jedoch der Name des Propstes nicht angegeben wird, dagegen im Register. Nach gef. Mitteilung von Herrn Prof. Dr. Robert Lang in Schaffhausen lautet der Eingang fragl. Urk. im Or.: „Omnibus presentes literas inspecturis Cůnradus prepositus totumque capitulum ecclesie Ymbriacensis".

[11]) Offenbar ist der ungenannte Propst der Urk., dat. 1336 Juni 22. (oben S. 18 Anm. 7 und 8) Konrad (III.).

[12]) Urk., dat. 1342 Oktober 15. Brugg (Thommen l. c. I No. 420); ferner Urk., dat. 1353 Oktober 21. (Urk. Rheinau No. 53). Hiezu Urk., dat. 1343 Febr. 19. (ebend. No. 42). Vgl. auch die unten Seite 38 Anm. 4 zitierten Urk. — Die Tengen'sche Stammtafel im Oberbad. Geschlechterbuch von Kindler v. Knobloch Bd. I, 210 ist unbrauchbar.

zu haben[1]). Höhere Weihen besass er noch nicht. Seit welchem Zeitpunkt er Kirchherr von Tegernau im Wiesental war, ist nicht ersichtlich[2]).

Als Propst zu S. Peter tritt Konrad von Tengen wenig hervor[3]), häufiger dagegen — mit seinen Brüdern — in Familienangelegenheiten[4]). Auch über das Gotteshaus selbst liegen aus dieser Zeit nur dürftige Nachrichten vor. Noch immer war dessen ökonomische Lage ziemlich prekär. Einzelne Veräusserungen von Stiftsgut weisen darauf hin: 1347 veräusserten Propst und Kapitel die Einkünfte ab ihrem Eigengut zu Gerlisberg um 12½ Mark Silber an die Abtei Zürich[5]), deren eigen nunmehr letzteres faktisch ward[6]). Ähnliches wird andernorts vorgekommen sein (Breite). Empfindlichen Schaden soll das Stift nach der Überlieferung im Kriege Zürichs mit Herzog Albrecht II. von Oesterreich erlitten haben. Details fehlen[7]).

Noch im Jahre 1358 war Konrad von Tengen — den Statuten entgegen — nicht Priester („in presbyterum non promotus"). Diese Tatsache und den weiteren Umstand, dass er noch andere Seelsorgepfründen (beneficia curata) ohne Dispens innehatte, nützten seine Gegner, insbesondere der Custos von Beromünster, Heinrich Truchseß von Dießenhofen, selber Chorherr zu Embrach[8]), aus, um ihn aus der Präpositur zu verdrängen. In Avignon war letzterer nicht ohne Einfluss: tatsächlich erklärte Papst Innocenz VI. durch Bulle vom 29. Dezember 1358 die Propstei S. Peter für vakant und übertrug die Propstwürde dem dortigen Kanoniker Johannes Schmer, einem Familiaren des Truchsessen[9]). Indessen vermochte dieser nicht in den Besitz der ihm verliehenen Dignität zu gelangen. Vielmehr ist Konrad von Tengen noch bis in den Frühling 1365 als Propst in Embrach urkundlich beglaubigt[10]). Im Laufe des Jahres ist er gestorben, sein genaues Todesdatum aber nicht überliefert[11]).

---

[1]) Vgl. R. Wegeli, Die Truchseßen von Dießenhofen (Frauenfeld 1908), S. 36 nach den mir nicht zugänglichen Acta nationis Germanicae universitatis Bononiensis, ed. Friedländer und Malagola.

[2]) Rieder, Q. No. 1690.

[3]) Eine Urk., dat. 1355 Mai 28. Winterthur, führt ihn als executor a Sede Apostolica deputatus in einem Prozess um die Pfarrkirche Wattwil im Toggenburg an (St. G. U. B. III No. 1509).

[4]) Vgl. Thommen l. c. I No. 420 und 479; Urk. Küsnacht No. 19, 21, 22, 24 und 25; Urk. Abtei No. 186.

[5]) Urk., dat. 1347 Dezember 14. (Gleichzeitige Abschr. St. A. Z., Akt. Embrach A 119; Urb. Obmannamt III, f. 128). In Gerlisberg besassen auch die Dominikanerinnen am Oetenbach und zu S. Verena je einen Hof (Urk., dat. 1338 September 25. Or. Urk. Oetenbach No. 313 und Urk., dat. 1351 März 28. Or. in Privatbesitz). Vgl. oben S. 17 und Anm. 2.

[6]) Dieser Auffassung war man auch in Embrach. Vgl. Urk., dat. 1448 April 10., wo gesagt wird, dass das Kapitel der Abtei das erwähnte Gut „bishar allweg besezt und verlichen hete als ir eigen gut, darin ein capitel zu Embrach inen nie nüt geredt noch getragen hab". (Urb. Obmannamt III, f. 130 [F. IIα 303]). Im Embracher Urbar von 1429/1431 fehlt Gerlisberg.

[7]) Brennwald im Übergabe-Urb. F. IIα 128 f. 12b, mit der unrichtigen Jahreszahl 1320. In seiner Chronik erwähnt er hievon nichts.

[8]) Als solcher zuerst bezeugt 1345 (Rieder, Q. No. 45 und 1097); er resignierte 1377 auf seine Chorherrenpfründe (l. c. No. 1914).

[9]) Papst Johannes XXII. hatte diesem 1326 November 20. eine Expektative auf Embrach ausgestellt (l. c. No. 757). Der Zeitpunkt von dessen Annahme ist nicht ersichtlich. — Die Bulle vom 29. Dezember 1358 abgedr. bei Rieder, Q. No. 270. Hiezu ebend. No. 2038.

[10]) Urk., dat. 1365 April 22. (Urk. Embrach No. 37 und 38). Vgl. oben S. 18 und Anm. 6.

[11]) Seine Siegel Tafel I Abb. 7 und 8.

Gering ist die Zahl der unter den Pröpsten Konrad von Klingenberg, Nikolaus von Frauenfeld und Konrad von Tengen in den Quellen namhaft gemachten verpfründeten Chorherren, etwas beträchtlicher die der „Wartner", welche ihre Expektativen zumeist der Kurie verdankten[1]). Von den ersteren werden, ausser dem schon früher erwähnten Kuster und Keller Rudolf von Baumgarten, aufgeführt: Peter Nordwin von Constanz, Kanoniker (1338) und Custos (1368), Johannes Gevetterli, Konrad von Liebenfels, Johannes Schmer (Smerli), Gottfried von Hünoberg, Heinrich am Lew (an Lewen), Heinrich Truchseß von Dießenhofen, doctor decretorum, und Jakob von Lindenberg. Als canonici sub expectatione prebende kommen vor: Jakob Etterlin, Heinrich Ammann (Ministri) von Elgg, Heinrich Bilgeri (Peregrini), Heinrich Trüber, Heinrich von Bellingen, Friedrich Sulgen, Johannes Stucki[2]), Johannes Morgen, Bruno Brun[3]), Johannes von Schina und Ulrich Kleib. Von diesen wurden wohl die meisten — urkundliche Belege liegen nicht vor — zu canonici prebendati angenommen.

* * *

Am 15. Mai 1366 wird **Friedrich von Tengen** urkundlich zum ersten Male als Propst erwähnt[4]). Er war ein Neffe des vorigen[5]). Ungewiss ist, seit wann er in Embrach eine Chorherrenpfründe innehatte, unsicher auch das genauere Datum seiner Wahl. Durch Abtausch mit Heinrich von Krenkingen erlangte er im Sommer 1366 gegen die Kaplaneipfründe S. Catharina im Städtchen Tengen eine Domherrenpräbende in Constanz[6]). Ebenso war er Domherr und in der Folge Dompropst in Cur[7]). Bischof Heinrich III. von Constanz ernannte ihn zum Generalvikar[8]). In Constanz war er überdies Pfarrherr zu S. Paul[9]).

Nach wie vor hatte das Gotteshaus S. Peter mit ökonomischen Schwierigkeiten zu kämpfen[10]). Mehrfach sah es sich genötigt, Kapital aufzunehmen. Charakteristisch ist hiebei, dass im August 1367

---

[1]) Formel: „tibi canonicatum ecclesie Imbriacensis conferimus, prebendam vero reservamus".

[2]) Kirchherr zu Winterthur und wahrscheinlich auch zu Dielsdorf. (Rieder, Q. No. 936). Das Jzb. der Pfarrkirche Winterthur verzeichnet ihn zum 7. Juni (Gfrd. 14, 201).

[3]) Sohn des Zürcher Bürgermeisters. Vgl. Rieder, Q. No. 114 und 1207.

[4]) C. IV. 2. 2.

[5]) Er selbst nennt l. c. Konrad (III.) „min vorvar und min vetter" (= Oheim). Seine Brüder waren Johannes und Rudolf, Ritter. (Urk., dat. 1371 Juli 22. — Urk. Spital No. 430). Aus dem mir vorliegenden Urkundenmaterial ergibt sich nicht mit Sicherheit, welcher der drei dem Laienstande angehörigen Söhne Heinrichs des Alten von Tengen (vgl. oben S. 37 Anm. 12 und S. 38 Anm. 4) ihr Vater gewesen ist.

[6]) Bulle Urban's V., dat. 1366 Juli 15. Avignon. (Rieder, Q. No. 538 und 1570). Hiezu Cartellieri No. 6118 und 6378; Rieder, Q. No. 1659.

[7]) Als solcher zuerst bezeugt 1371 Juni 17. (Urb. Spanweid H. I. 590, pg. 77), sodann 1371 Juli 3. und 4. (Mohr, Cod. Dipl. III. No. 158 und 159).

[8]) Vgl. die Bulle Gregor's XI., dat. 1373 März 10. Avignon. (Rieder, Q. No. 1744, Hiezu Cartellieri No. 6239 und 6240.)

[9]) Rieder, Q. No. 1892.

[10]) Vgl. oben S. 38.

Propst und Kapitel bei Lehenbauern — den Waffnern in Hegi[1]) — gegen Verschreibung ihrer „rechtung an der Waffener Hůb“[2]), einem Erblehen vom Stift, eine Anleihe machten[3]).

Den Stiftshöfen schenkte übrigens Propst Friedrich volle Aufmerksamkeit[4]). 1370 ward deren Recht revidiert und in der neuen Fassung aufgeschrieben[5]). Gleichzeitig wurde ein Verzeichnis der Eigenleute (homines) angelegt[6]). Deren Zahl bezifferte sich — die zahlreichen Kinder nicht mitgerechnet — auf etwa 150 Männer und Frauen: Hof Embrach ca. 75, Hof Breite 6, Hof Berg (mit Einschluss von Buch, Rorbas und Tœssriedern) 34 und Hof Hegi 12[7]). Mit andern Gotteshäusern wurden verschiedentlich Leibeigene ausgetauscht[8]).

Kaum neun Jahre hat Friedrich von Tengen das Stift geleitet. Am 5. Februar 1374 ist er gestorben und wurde in Constanz beigesetzt[9]). Noch im Laufe desselben Monates fand die Neuwahl des Propstes statt. Sie fiel einmütig (concorditer) auf **Johannes von Heidegg** und ward durch den Bischof von Constanz bestätigt[10]). Nichtsdestoweniger — „cum autem dubitet prepositurarn ipsam, que dignitas principalis et curata existit, fore tempore electionis dispositioni apostolice reservatam vel alias vacavisse“ — suchte der Gewählte auch die Confirmation durch den heiligen Stuhl nach. Infolgedessen beauftragte Papst Gregor XI. am 6. April 1375 den Constanzer Offizial mit der Prüfung des Wahlaktes und stellte ihm, unter Bedingungen[11]), die Genehmigung anheim[12]).

---

[1]) Sie waren keine Embracher Hörigen; wenigstens werden sie im Verzeichnis von 1370 (vgl. unten) nicht aufgeführt.

[2]) Vgl. oben S. 19. Hiezu Zinsrodel von 1396 (Urk. St. u. L. No. 2063): [f. 46] „Item dicti Wäfner habent 2 hůbas, dant 8 modios [tritici]; modo habet Buman Årnitz. — [f. 46b] Item dicti Wafner, quam modo dant Buman, 3 maltra avene.“

[3]) Urk., dat. 1367 August 20. (C. IV. 2. 2.)

[4]) 1368 November 29. hält er persönlich Gericht zu Embrach „under der linden“ (C. IV. 2. 2.).

[5]) Offnung von Embrach, 1. Rezens., dat. 1370 Mai 1. (Urk. Embrach No. 1045, abgedr. Z. R. Q. 1. Abt. Bd. III); Offnung von Berg, abgedr. Anz. G. XV, 246—250.

[6]) Anno domini M°CCC°LXX° in die Gregorii [12. März]: hic notandum homines ecclesie Ymbriacensis scilicet Sancti Petri apostoli. (Urk. Embrach No. 1045; abgedr. für Breite Z. R. Q. 1. Abt. Bd. II, 137; für Berg und Buch ebend. II, 182/183).

[7]) Der Rest verteilte sich auf Ussidelinge (Vgl. oben S. 21/22). Das Verzeichnis ist augenscheinlich nicht vollständig.

[8]) Am 5. Dezember 1368 tauschte die Propstei Embrach ihren Hörigen Johannes Frank von Embrach mit der Abtei Zürich gegen deren Eigenmann Konrad Lüber, Sigristen ihres Gotteshauses, aus (Urk. Abtei No. 197). Das Embracher Hörigen-Verzeichnis vom J. 1370 erwähnt „C. Lůber, sacrista noster et Katherina, uxor sua“ (l. c.).

[9]) Non. Febr. a° 1374 ob. nobilis dominus Fridericus de Tengen, prepositus Curiensis et Ymbriacensis ecclesiarum et canonicus Constantiensis (Lib. Annivers. ecclesie maioris Constan. MG., Necrol. I, 284). — Non. Febr. anno domini 1374 ob. honorabilis dominus Fridericus de Tengen, prepositus ecclesie Curiensis, qui pro remedio anime sue reliquit capitulo ecclesie Curiensis de prebenda sua anni gratie 20 florenos auri pro anniversario suo peragendo; de quibus 20 capitulum debet singulis annis dare etc. Requiescit in Constantia. (Juvalt, Necrol. Cur. S. 13; MG., Necrol. I, 622). — Sein Siegel Tafel I Abb. 9, besser Tafel III Abb. 22.

[10]) Er urkundet bereits am 23. Februar 1374 (C. IV. 2. 2.). Vgl. oben S. 24 Anm. 2. — Ferner Urk., dat. 1374 März 17. (C. IV. 2. 2.).

[11]) si eundem Johannem bene legere etc. reppereris.

[12]) Bulle, dat. 1375 April 6. Avignon (Rieder, Q. No. 1849).

Johannes, der mittlere der drei Söhne Hartmanns von Heidegg auf Wagenberg[1]), hatte um 1370 das weltliche Kleid ausgezogen[2]) und war Kleriker geworden. In Embrach erlangte er eine Chorherrenpfründe und nunmehr 1374 die höchste Dignität, die das Stift zu vergeben hatte. Die verhältnismässig kurze Zeit, da er letzterem vorstand, ist, soweit die Quellen einen Einblick gewähren, wenig ereignisreich gewesen[3]). Am 12. Oktober 1382 wird er urkundlich zuletzt erwähnt[4]). Sein Ausgang ist nicht bekannt[5]). Die Tatsache aber, dass der Nachfolger, **Johannes (III.) Ehinger,** erst am 11. März 1384 erwähnt wird[6]), und die näheren Umstände, unter denen diese Erwähnung erfolgt, machen es in hohem Grade wahrscheinlich, dass er noch über das Jahr 1383 hinaus bis in den Anfang 1384 gelebt hat. An jenem Tage entband nämlich der Generalvikar des Bischofs von Constanz den neuen Propst von der Residenzverpflichtung bis künftige Ostern (10. April) und von da auf ein volles Jahr — bis 2. April 1385 —[7]), und kurz hernach ward die Frist bis zum Feste Johannis Baptiste (24. Juni) letztgenannten Jahres verlängert[8]). Die Wahl dürfte mithin Ende Februar oder in den ersten Märztagen 1384 stattgefunden haben.

Ehinger entstammte einer alten, begüterten Bürgerfamilie in Constanz. Als Chorherr in Embrach ist er seit dem Frühjahr 1379 nachweisbar, da er sich vom Kapitel eine Leibrente (Leibgeding) kaufte[9]). Seine übrigen Benefizien sind nicht näher bekannt[10]). Zur Zeit seiner Wahl weilte

---

[1]) Über ihn vgl. die oben S. 16 Anm. 6 angeführte Abhandlung, ferner Walter Merz, Herren von Heidegg im Genealog. Handbuch z. Schweiz. Gesch. III, S. 315/16 No. 11. — Die Descendenz Hartmanns ergibt sich keineswegs aus der von Merz angerufenen, im Solothurner Wochen-Blatt 1821 S. 90 nur fragmentarisch abgedruckten Urk. Herzogs Otto vom 13. September 1334, sondern einzig nur aus den beiden Tœßer Urk. No. 285 u. 286, dat. 1356 Mai 30. und 1357 Januar 11. (beide in Winterthur ausgestellt) in Verbindung mit Habsb. Urb. II. 1, 474 und Urk., dat. 1365 Juni 15. (Notar.-Urk. Embrach C. V. 1) sowie Urk. Embrach No. 43. In Urk. Tœß No. 286 bezeichnet Heinrich der J. von Heidegg ausdrücklich Adelheid von Wagenberg, die Mutter Hartmanns von Heidegg, als seine „ana" (Grossmutter). Dass alle drei Brüder, wie Merz behauptet, 1334 bereits gelebt haben, ist ebensowenig erwiesen: Heinrich (Heinz) ist urkundlich zuerst bezeugt 1351 August 3. (Urk. Bero. II No 499), Johannes und Peter dagegen erst 1361 und wieder 1365. Überdies ist das Todesjahr des Vaters Hartmann nicht überliefert. Von dessen Töchtern Verena, Ursula und Katharina hat keine, wie man aus der Merz'schen Stammtafel schliessen muss, im Kloster Tœß den Schleier genommen. Vielmehr handelte es sich um einen vorläufigen Pfründenkauf, der indessen wieder rückgängig gemacht ward. (Urk. Tœß No. 286).

[2]) de militari genere procreatus. (Rieder, Q. No. 1849.)

[3]) Mehrfach wird Propst Johannes (II.) als Vorsitzender im Hofgericht erwähnt: „ze Hegy in dem kelnhof" 1379 April 7. (Urk. Embrach No. 50), zu Embrach 1379 April 24. (C. IV. 2. 2.).

[4]) C. IV. 2. 2.

[5]) Sein Siegel Tafel II Abb. 10.

[6]) C. IV. 2. 2.

[7]) ut tu ab hinc usque ad festum Pasche proxime venturum et ab inde ad unum integrum annum ab ipsa ecclesia Sancti Petri ab esse et interim ad residendum in ipsa non tenearis.

[8]) ab hinc usque ad festum Sancti Johannis Babtiste proxime venturum et ab inde ad unum integrum annum. Urk., dat. 1384 ohne Tagesbezeichnung (C. IV. 2. 2.).

[9]) „zechen můt kernen jerlicher gůlt Zůrich messes uff unserm hof ze Hege, der unsers gotzhus ledig, frye eigen ist". Der Kaufpreis betrug 80 ℔ Zürch. ₰. Urk., dat. 1379 Mai 8. (C. IV. 2. 2.).

[10]) Er selbst erwähnt sie in seinem Testament nur ganz allgemein: „daz ich lang zit daz almůsen genomen han von menger pfrůnd und besunder von Emerrach". Vgl. unten S. 44 Anm. 11.

er, vermutlich studienhalber[1]), im Ausland. Einen akademischen Grad scheint er übrigens nicht erlangt zu haben. Während seiner Abwesenheit vertrat ihn im Stift der Kuster Johannes Anhuser[2]).

Noch immer war die ökonomische Lage des Gotteshauses äusserst misslich, so misslich, dass es sogar seine Zuflucht zu Kapitalaufnahmen bei Juden zu Wucherzinsen nehmen musste[3]). Vollends kritisch gestaltete sich jedoch die Situation im Jahre 1386 infolge der politisch-kirchlichen Verhältnisse in den Landen zwischen Rhein und Alpen.

Seit 1378 war die abendländische Kirche gespalten[4]). Zwei Päpste standen sich einander gegenüber: Urban VI. in Rom, Clemens VII. in Avignon. Am Oberrhein besassen die Anhänger des letztern ihre festeste Stütze in Herzog Leopold III. von Oesterreich, während Zürich und die verbündeten Eidgenossen entschieden zur römischen Obedienz hielten und nach dem Tode Heinrichs von Brandis (22. November 1383) den urbanistischen Diözesanbischof Nikolaus von Riesenburg anerkannten[5]). Die Haltung des S. Peterstiftes war unter diesen Umständen gegeben: Propst und Kapitel ergriffen die Partei ihres Schirmvogtes.

Fast um die nämliche Zeit erreichte der politische Gegensatz zwischen dem Hause Habsburg-Oesterreich und den Eidgenossen seinen Höhepunkt. Der sogen. Sempacherkrieg löste im Sommer 1386 endlich die Spannung aus. Von hüben und drüben setzte ein verheerender Kleinkrieg ein. Schwer geschädigt wurden damals die Embracher Stiftsgüter durch die Zürcher und deren Verbündete[6]). Einzelheiten sind nur wenige bekannt. Fest steht, dass auf einem solchen Streifzug Dorf und Stift Embrach überfallen, geplündert und den Flammen überliefert wurden. Auch die Stiftskirche blieb nicht verschont[7]). Wahrscheinlich fiel dieses Ereignis noch in den Hoch-

---

[1]) Beide Instrumente von 1384 geben keinen näheren Grund an: ex certis et rationabilibus causis coram nobis per te propositis.

[2]) Vgl. die in der folgenden Anm. zit. Urk.

[3]) Am 8. Juni 1385 gewährte der Jude Eberhard von Gebwiler (Gewilr), Bürger von Zürich, dem Stifte ein Darleihen im Betrage von 5 Goldgulden und 5 ℔ 14 ß Zürch. ℔ gegen einen Wochenzins von 2 ℔ vom ℔; „und gad von disem hůttigen tag hin . . all wuchen uf ie dz pfunt, als man die guldin ze pfenningen reitet, zwen Zůricher pfenning ze gewinne, all die wil dis gůt nicht gewert ist". Für das Kapitel leisteten die beiden Zürcher Bürger Johannes Hoppeler und Nikolaus Lüpfrit Sicherheit. (Urk. Embrach No. 53).

[4]) Vgl. Haupt, Das Schisma des ausgehenden 14. Jahrhunderts in seiner Einwirkung auf die oberrhein. Landschaften (Z. G. O.-Rh., N. F. V, 29 ff.; 273 ff.); Bliemetzrieder, Herzog Leopold III. von Oesterreich und das grosse abendländische Schisma (M J Ö G. XXIX, 662 ff.)

[5]) Rieder No. 6986–6989, 6990, 6992.

[6]) etiam alias ipsa ecclesia in bonis et hominibus ad ipsam ecclesiam spectantibus per incendia et alias graviter fuit et est damnificata et devastata, prout notorium existit in partibus. Urk., dat. 1391 Oktober 6. Constanz (Urk. Embrach Nr. 60).

[7]) honesta ecclesia collegiata Ymbriacensis vulgo Emmerrach . . in litibus et gwerris pridem inter illustrem principem dominum Austrie ducem ex una ac Thuricenses, Switenses et sibi confederatos ex parte altera existentibus . . ignis voragine combusta et devastata sic, quod in tectis, muris, campanis et aliis ornamentis ecclesiasticis magnum patitur defectum, (a. a. O. No. 60). — Einlässlicher weiss die spätere Tradition, wie sie bei Brennwald, Chron. I, 454 vorliegt, über diesen Überfall zu berichten: „uf disem zug war der kilchhof zů Embrach [vgl. oben S. 23/24], so mit gůten muren, starken bollwerken, eim wassergraben stark und wol versorgt und zů der wer gerüst was, nachtes erstigen und die wechter, so darin lagend, erstochen, über us geworfen und merklich gůt, so darin geflöchnet was, gewunen und demnach das münster, aller korheren höf mit dem ganzen fleken vebrent und die gestift also verderbt, das man die kilch mit dem allmůsen wider bůwen můst". — Auf Brennwald fusst Stumpf, Chron. V c. 35 f. 114b, auf diesem spätere Darstellungen. Vgl. Dändliker, Geschichte der Stadt und des Kant. Zürich Bd. I, 172.

sommer 1386[1]). Propst Johannes weilte in der Folge fern von Embrach. Die Administration des Gotteshauses übernahm für ihn der Constanzer Domherr und Offizial Franciscus Murer[2]). Die finanzielle Bedrängnis stieg damals aufs höchste. Um sich einiges flüssiges Geld zu verschaffen, veräusserte das Kapitel „zwaintzig stuk ewiges korngeltes", verpflichtete aber gleichzeitig sämtliche Kanoniker, sich zu einem Abzug an der Pfründennutzung zu verstehen: „iårlich uff sant Hylarientag zwei stuk an korne oder so vil phenning, als danne des selben iares die selben zwai stuk gewonlich gelten mugent". Aus dem Ertrag dieser Abzüge ward ein Fonds gebildet und dieser bei Schultheiss und Rat von Winterthur hinterlegt, um, nach Äufnung, zum Rückkauf jener Rente verwendet zu werden[3]). Bald hernach verkaufte das Stift seinen halben Hof zu Seeb — „ze Seewen vor Bůllach gelegen" — um 95 Gulden „für ledig, frye eigen" an den Spital in Zürich, dem bereits die andere Hälfte zustand[4]).

Der Mangel an Mitteln verzögerte die Wiederherstellung der Stiftsgebäude und der Stiftskirche. Noch im Herbst 1391 war letztere nicht wieder aufgebaut. In ihrer Not wandten sich Propst und Kapitel an den Bischof Burkhard von Constanz, der am 6. Oktober d. J. den Klerus und das Laienelement der ganzen Diözese unter Verheissung eines vierzigtägigen Ablasses zu werktätiger Mithilfe aufforderte[5]). Schon früher hatte Papst Urban VI. durch Bulle vom 15. November 1386 — sie ward am 24. März 1389 neuerdings promulgiert — den Zürchern für den von diesen an Kirchen und Klöstern[6]) angerichteten Schaden, im Falle der Wiedergutmachung, Absolution von den verhängten Kirchenstrafen zugesichert[7]).

---

[1]) Für diesen Zeitpunkt sprechen die gleich zu erwähnende Bulle Urban's VI. vom 15. November 1386 und die Übertragung der Stiftsverwaltung an den Offizial von Constanz (vgl. die folgende Anm.). Brennwald a. a. O. gibt kein Datum an, Stumpf l. c. nennt das Jahr 1389. Hiezu Dändliker a. a O.

[2]) „ze disen ziten fůrweser des erwirdigen herren hern Johans Echinger, probst des gotzhus ze Emberrach." Urk., dat. 1387 Juni 3. (C. V. 3. 3[a]). Murer war auch Chorherr in Embrach. Das dortige Jzb. verzeichnet ihn zum 6. Juni, das Constanzer Annivers. zum 11. Juni 1396. (MG., Necrol. I, 289).

[3]) Urk., dat. 1387 April 18. (C. IV. 2. 2.).

[4]) Urk., dat. 1387 Juni 3. (C. V. 3. 3[a]).

[5]) Urk., dat. 1391 Oktober 6. Constanz (Urk. Embrach Nr. 60).

[6]) Die Urkunde führt keine Namen an. Unbedenklich wird ihr Inhalt aber auch auf S. Peter in Embrach zu beziehen sein.

[7]) Die nur in einem Vidimus, dat. 1389 März 24. Kreuzgang der Propstei Zürich, überlieferte, bis anhin nicht bekannte Bulle hat nachstehenden Wortlaut: „Urbanus episcopus servus servorum Dei dilecto filio . . thesaurario ecclesie Sanctorum Felicis et Regule Thuricensis, Constanciensis dyocesis, salutem et apostolicam benedictionem. Sedes Apostolica pia mater recurrentibus ad eam cum humilitate filiis post excessus libenter se propiciam exhibet et benignam, Sane pro parte magistricivium, consulum et universitatis opidi Thuricensis, Constanciensis dyocesis, eorumque colligatorum et adherencium eisdem nobis nuper exhibita [petitio] continebat, quod dictum opidum et terre magistricivium, consulum et colligatorum predictorum in confinibus nonnullorum principum, comitum et nobilium perdicionis alumno Roberto olim basilice duodecim apostolorum presbitero cardinali, nunc antipape, qui se Clementem VII. ausu sacrilego nominare presumit, adherencium sita existunt, ipsique ab eisdem dicto Roberto antipape adherentibus multas iniurias et hostiles incursus sepius, ut asseritur, passi fuerunt et paciuntur, propter quod ipsi magistercivium, consules, universitas et colligati ac adherentes quandoque ad huiusmodi iniurias propulsandas cum exercitu valido procedentes ecclesias. monasteria et alia sancta loca concremarunt et bonis repertis ibidem spoliarunt, homicidia eciam in personas ecclesiasticas et seculares commiserunt ipsasque personas ecclesiasticas mutilarunt. Quare pro parte dictorum magistricivium, consulum, universitatis et colligatorum ac adherencium nobis fuit humiliter supplicatum, ut providere eis in premissis de oportune absolucionis beneficio de benignitate apostolica dignaremur. Nos igitur volentes

Über den Bau, die Vollendung und die Anlage der neuen Stiftskirche fehlen alle Angaben. Nicht einmal die Zahl der Altäre (Kapellen) ist bekannt.

Das Stift erholte sich übrigens in den nächsten Jahren verhältnismässig rasch wieder dank der Umsicht und Tatkraft des Propstes Johannes Ehinger, dem tüchtige Mitarbeiter, wie der Kuster Johannes Anhuser[1]) und der Keller Konrad Bülmeyer[2]), zur Seite standen. Eine Reihe früher entfremdeter Güter und Renten wurde nach und nach zurückgekauft. Auf jene ist in der Hauptsache bereits in anderem Zusammenhang hingewiesen worden[3]); diese im einzelnen anzuführen, verbietet der zur Verfügung stehende Raum. In Embrach zog das Stift durch Kauf eine Anzahl Erblehen wieder an sich[4]) und erkaufte u. a. Haus und Hofstatt „ze Bongarten" im Dorf[5]). Andere Güter erwarb es von denen von Rümlang und von Teufen[6]). Die hiefür erforderlichen Geldmittel streckte Propst Johannes dem Kapitel vor[7]). Dieser selbst kaufte 1397 auf eigene Rechnung „der Grabmannin schůppoz ald das Schindlehen" zu Embrach, Erbe vom Gotteshaus[8]), 1403 das dortige „Vinkengůt" mitsamt „der wisen ze dem Sperkom ob dem crůtz gelegen"[9]) und andere Liegenschaften[10]), die er 1404 in seinem letzten Willen, unter Annullierung früherer testamentarischer Verfügungen, mit seinem gesamten übrigen Immobilien- und Mobilienbesitz — „liegendes gut ald farendes gut, gesůchtes ald ungesůchtes, under erden ald ob erden" — zu seinem und seiner Eltern Seelenheil an S. Peter zu Embrach vergabte, die lebenslängliche Nutzniessung daran aber sich vorbehaltend[11]). Indessen übergab er dem Kapitel bereits im Frühjahr 1407 — noch im März 1403 hatte er sich von diesem ein weiteres Leibgeding im Betrage von 12 Mütt Kernengeld erkauft[12]) — einen Teil seines Vermögens[13]), dessen Nutzung ihm jedoch belassen ward. Überdies setzte ihm jenes eine jährliche Rente (pensio sive precaria) von 18 Mütt Kernen auf den

---

ipsorum magistricivium, consulum, universitatis et colligatorum ac adherencium animarum providere saluti huiusmodi supplicacionibus inclinati, absolvendi hac vice de commissis dumtaxat prefatos magistrumcivium, consules, universitatem et colligatos ac adherentes eorum ab huiusmodi sacrilegii reatu et ab excommunicacionis et aliis sententiis et penis, quas propter premissa incurrerunt, dummodo ecclesiis et monasteriis ac aliis piis locis de bonis per eos ablatis quamprimum tute et comode poterunt, satisfecerint, competenter iniunctis per te ipsis magistrocivium, consulibus, universitati et colligatis ac adherentibus pro modo culpe penitencia salutari et aliis, que de iure fuerint iniungenda, discrectioni (!) tue tenore presencium concedimus facultatem.

Datum Janue XVII° Kal. Decembris pontificatus nostri anno nono". (Urk. der Antiquar. Gesellschaft in Zürich No. 514).

[1]) Urkundlich 1384 Oktober 4. — 1403 März 5. (Rieder No. 6959; C. IV. 2. 2.).

[2]) Urkundlich 1396 April 18. — 1407 Mai 13. (Urk. Embrach No. 67; C. IV. 2. 2.). Das Jzb. verzeichnet ihn zum 14. April.

[3]) Vgl. oben S. 16—19.

[4]) Urk., dat. 1406 Mai 20. (Urk. Embrach No. 90).

[5]) Urk., dat. 1395 Januar 4. (Urk. Embrach No. 64). Vgl. oben S. 34 Anm. 12.

[6]) Oben S. 18 und Anm. 4; Urk., dat. 1407 Februar 17. (Urk. Embrach No. 93) und unten S. 45 Anm. 2.

[7]) Urk., dat. 1407 April 7. (Urk. Embrach Nr. 94).

[8]) Urk., dat. 1397 Mai 24. (Urk. Embrach No. 68).

[9]) Urk., dat. 1403 Mai 10. (Not.-Urk. Embrach C. V. 1).

[10]) Vgl. oben S. 16/17.

[11]) Urk., dat. 1404 Januar 13. (Urk. Embrach No. 81).

[12]) Urk., dat. 1403 März 5. (C. IV. 2. 2.). Vgl. oben S. 41.

[13]) Urk., dat. 1407 April 7. Embrach. (Urk. Embrach No. 94).

Zehenten zu Rorbas aus[1]). Gleichzeitig verzichtete Ehinger auf alle früher den Chorherren gemachten Vorschüsse[2]).

Über den Umfang der Stiftsgüter unter Propst Johannes (III.) gebricht es an näheren Nachrichten. Ein Teil des entfremdeten Besitzes war zwar dem Gotteshause zurückerstattet worden: vieles blieb ihm aber noch entzogen oder vorenthalten. Auf Veranlassung von Propst und Kapitel forderte daher Bonifacius IX. — bald nach dem Tode Herzog Leopolds III. von Oesterreich hatten sich jene von der Clementinischen Obedienz losgesagt und dem römischen Papste Urban VI. zugewandt, der Embrach weitgehende Indulgenzen erteilte[3]) — unter Androhung kirchlicher Zensuren zu vollständiger Restitution auf[4]). Mit der Durchführung ward der Propst des Chorherrenstiftes S. Johann in Constanz, Konrad Burg, betraut[5]), der seinerseits den Thesaurar der Kirche S. S. Felix und Regula in Zürich zum Subdelegaten in der Angelegenheit ernannte[6]).

Den Stiftshöfen schenkte Ehinger, wie einst Friedrich von Tengen, vollste Aufmerksamkeit. In Hegi wurde 1396 der Hofrodel revidiert und neu aufgezeichnet, ebenso die Güter und Zinse[7]). Erwähnung verdient auch die langjährige Tätigkeit des Ammanns von Embrach, Konrad Giger.

Wegen der Niedergerichtsbarkeit zu Berg entstand 1395 ein Anstand zwischen dem dortigen Vogtherren Friedrich von Betmaringen[8]) und dem Gotteshause, der am 11. Juni d. J. durch den Ritter Hemmann von Rinach, Stellvertreter des österreichischen Landvogtes Engelhard von Weinsberg, und dessen Räte beigelegt wurde[9]): hinsichtlich der beiderseitigen Bussenkompetenz und der Tagwenleistungen der Schuppisser an den Vogt verblieb es auch inskünftig bei bisherigem Herkommen und alter Gewohnheit[10]).

Mit Herzog Albrecht III. wie dem Hause Oesterreich überhaupt standen Ehinger — er war herzoglicher Kaplan — und sein Kapitel stets im besten Einvernehmen. An die Kriegssteuer, die jener erhob, trugen sie trotz der eigenen ungünstigen Finanzlage nach Kräften bei[11]). Im

---

[1]) Urk., dat. 1407 April 7. Stift Embrach (Urk. Embrach No. 95).

[2]) eisdem octuaginta sex libras denariorum Thuricensium usualium, in quibus michi ex causa veri et iusti mutui obnoxii remanserunt et cum quibus certa predia capitulo et ecclesie Imbriacensi a Hartmanno de Růmlang et quondam Jacobo de Tůffen, armigeris, comparata exitsunt, relaxavi (l. c. No. 94).

[3]) Eintrag im Jzb. Embrach f. 2. Die vor dem 15. Oktober 1389 (Todesdatum Urbans VI.) ausgestellte Indulgenzbulle liegt nicht mehr im Or. vor.

[4]) ea, que de bonis ipsius ecclesie alienata illicite vel distracta.

[5]) Bulle, dat. 1404 Mai 22. S. Peter in Rom. (C. IV. 2. 2.); Regest: Rieder No. 7834.

[6]) Urk., dat. 1404 September 10. Constanz (ebend.).

[7]) Älteste Rezension der Offnung und Zinsurbar: Urk. St. u. L. Nr. 2063.

[8]) Schwager des vorigen Propstes Johannes von Heidegg.

[9]) Z. R. Q. 1. Abt. Bd. I, 478/479.

[10]) Vgl. oben S. 22/23.

[11]) Am 7. Dezember 1393 quittiert Hartmann von Rümlang von Winterthur aus dem Propst den Empfang von „aht guldin an die stůr, so daz gotzhus ze Emmerach minem herren von Österrich gebend wirt." (Akt. Embrach A. 119). Insgesamt bezahlte das Stift 20 Gulden. (Habsb. Urb. II, 737). — Auch seinen übrigen Steuerverpflichtungen scheint das Stift damals nach Möglichkeit nachgekommen zu sein. Wegen der Konsolationen vgl. oben S. 14. Als sich 1401 und 1402 Propst und Kapitel mit deren Bezahlung im Rückstand befanden, setzte ihnen Bischof Marquard eine Frist bis S. Andreas (30. November), „alioquin vos prepositum ab ingressu ecclesie, vos autem capitulum ab officiis divinorum suspendimus et ipsam vestram ecclesiam speciali ecclesiastico subicimus interdicto." Urk., dat. 1401 Oktober 29. Constanz (Or. C. IV. 2. 2.; Regest: Rieder No. 7721) und Urk., dat. 1402 September 18. Constanz (Or. Perg. Zentral-Bibl. Zürich Msc. E. 24 f. 461).

Namen der Herrschaft stellte sie am 14. Oktober 1392 der österreichische Landvogt Reinhard von Wehingen unter den besondern Schutz von Schultheiss und Rat der Stadt Winterthur, wo sie verburgert waren[1]). Ein gleiches tat im folgenden Jahre der Nachfolger Engelhard von Weinsberg[2]). Mit einer Reihe von Winterthurer Bürgerfamilien — von Sal, Hünikon, Hoppeler, Hettlinger, Balber, Rüedger u. a. — unterhielt Embrach mannigfache Beziehungen.

Zum erstenmal gewähren die Quellen unter Propst Johannes (III.) auch etwelchen Einblick in die inneren Verhältnisse des Kapitels. Nicht unbeträchtlich ist die Zahl der Kanoniker, deren Namen aus den letzten Jahrzehnten des 14. und dem ersten Dezennium des folgenden Jahrhunderts überliefert sind. Teilweise gehören sie noch der Zeit Johannes (II.) von Heidegg an, wie Johannes Villici (Meier) aus Baden, Hans von Strass[3]), Heinrich Villici aus Sursee, Heinrich von Ravensburg, Johannes von Esche, Nikolaus von Hettlingen[4]), Nikolaus von Überlingen aus Zürich[5]), Bertold Zerlinden, ebenfalls von dort, Johannes von Gysingen, Ulrich von Pfyn, Johannes Werner aus Winterthur, Konrad Menlich (Männlich) aus Schaffhausen, Johannes Truchsess (Dapiferi) von Diessenhofen, Johannes Oetli, letztere fünf canonici sub expectatione prebende[6]). In den 1390er Jahren sind, abgesehen von dem Kuster Johannes Anhuser und dem Cellerar Konrad Bülmeyer[7]), als verpfründete Chorherren nur Konrad, Leutpriester zu Rorbas, und Johannes Sartor (Schneider) nachweisbar[8]). Letzterer tauschte am 2. März 1398 seine Kanonikerpräbende zu Embrach mit dem Kleriker Johannes Binder aus Constanz gegen dessen Altarpfründe S. S. Peter und Paul und Maria Magdalena in der dortigen Domkirche ab[9]). Um 1400 zählte das Kapitel ausser dem Thesaurar und Keller nur vier residierende Kapitularen: Heinrich Altnauer, Johannes Wyss, Felix Letz[10]) und Anton Lendfrid[11]). Binder hielt sich damals und noch später ständig in Constanz auf[12]). Erst um 1404 nahm er seinen Sitz im Kapitel ein[13]). Da ihm, aus nicht näher ersichtlichen Gründen, Propst und Keller die Aushändigung der ihm zukommenden Präsenz beharrlich verweigerten, wandte er sich um Rechtsschutz an den

---

[1]) „dz ir den egen. probst und das capitel schirmet und haltet vor gewalt und unrecht und in öch an iren gůten und nůtzen an recht dhain invêlle beschechen lasset“ (Urk. Embrach No. 6).

[2]) Urk., dat. 1393 Dezember 3. Winterthur (Urk. Embrach No. 7).

[3]) Er war am 23. November 1377 tot (Urk. Embrach No. 49). Sein Oheim Eberhard von Straß war Kuster in Beromünster.

[4]) Erhielt 1377 April 5. die durch Resignation Heinrichs Truchseß von Diessenhofen erledigte Chorherrenpfründe (oben S. 38 Anm. 8), starb aber schon im nächsten Jahre (Rieder, Q. No. 1914).

[5]) Er ward Pfrundherr an Stelle Nikolaus von Hettlingen 1378 November 22. (Repertorium Germanicum, ed. Göller, I, 104).

[6]) Ihre Annahme fällt zwischen 1378 und 1394.

[7]) Vgl. oben S. 44 Anm. 1 u. 2.

[8]) Urk., dat. 1393 April 10. (Urk. Embrach No. 61) und die in der folgend. Anm. zitierte Urk. — Sartor stammte aus Dieburg (Dyepurg) in der Erzdiözese Mainz.

[9]) C. IV. 2. 2. Vgl. Rieder No. 7516.

[10]) Er war auch Chorherr der Abtei Zürich. Urk., dat. 1406 Juni 25. (Urk. Constanz No. 1100).

[11]) Urk., dat. 1400 Oktober 5. Embrach (C. IV. 2. 2.).

[12]) Urk., dat. 1403 Mai 29. Constanz (Akt. Embrach A. 119).

[13]) quod ipse . . . ob laudem Dei et divini augmentum cultus in dicta ecclesia se de anno presenti ad personalem dicti sui canonicatus receperit residenciam. Vgl. die folgende Anm.

bischöflichen Offizial, der sich in einem Mandat an die Geistlichkeit der Diözese am 24. April 1404 der Angelegenheit annahm[1]). Deren Austrag ist nicht bekannt. Binder wird nach diesem Zeitpunkt in den Urkunden nicht mehr erwähnt. Durch Benefizienabtausch mit dem Chorherrn Konrad Watmann erlangte Leonhard Watmann, vicarius perpetuus der Pfarrkirche Hagnau am Bodensee, Anfang Juni 1403 eine Kanonikerpfründe in Embrach[2]). Rudolf von Trostberg, Domdekan der Kirche Cur, zu dessen Gunsten Herzog Leopold IV. von Oesterreich und seine Gemahlin Katharina von Burgund von ihrem Recht der ersten Bitte Gebrauch gemacht[3]), ward am 5. Oktober 1400 vom Kapitel zu einem unverpfründeten Chorherren angenommen, aber nur unter der Bedingung seiner Lossage von Avignon[4]). Es dauerte mehrere Jahre, bis eine Kanonikatspräbende vakant wurde, und als infolge der Ermordung des Chorherrn Franciscus Göggenschnabel anfangs Februar 1404 dieser Fall eintrat[5]), erhoben neben Trostberg — er war vertreten durch den Zürcher Kanoniker Matthias Hoppeler — zwei andere Mitbewerber, Johannes Hagendorn[6]) — „virtute primarum precum eidem a serenissimo principe domino Růperto Romanorum rege . . graciose concessarum“ — und Magister Johannes von Rietheim, Chorherr der Propstei Zürich, Anspruch darauf. In einer äusserst bewegten Kapitelversammlung wurden am 24. Februar die beiden ersteren, freilich bedingt[7]), als canonici prebendati recipiert, Rietheim aber, der sich auf eine frühere Aufnahme berief[8]), übergangen. Er appellierte infolgedessen an die römische Kurie, ebenso auch Hagendorn wegen der receptio Rietheims[9]). Der weitere Verlauf des Streites lässt sich leider nicht feststellen. Ob Hans Velly, Leutpriester in Winterthur und Kaplan Leopolds IV., den Herzog Friedrich IV. zu einer Chorherrenstelle in Embrach empfohlen[10]), jemals eine solche erlangt hat, erscheint mehr als zweifelhaft. Dem unverpfründeten Kanoniker Heinrich Strube reservierte Papst Innocenz VII.

---

[1]) C. IV. 2. 2.

[2]) Urk., dat. 1403 Juni 1. Constanz (C. IV. 2. 2.; Rieder No. 7790 und die S. 46 Anm. 12 angeführte Urk.).

[3]) Urk., dat. 1398 September 3. Ensisheim. (Akt. Embrach A. 119). — Im Notar.-Instrument vom 5. Oktober (vgl. die folgende Anm.) wird irrtümlich Herzog Friedrich als Gemahl Katharinas bezeichnet.

[4]) ipsum dominum Růdolfum in canonicum et in confratrem dicte ecclesie Ymbriacensis receperunt sub expectacione prebende sine tamen preiudicio aliorum denuo precedencium, protestacione cum tali premissa, si et inquantum ipse dominus Růd. domino nostro pape Bonifacio adhereret et mandatis ipsius obediret ac obedire intenderet et non aliâs, dantes sibi stallum in choro et locum in capitulo. (C. IV. 2. 2.).

[5]) Die näheren Umstände dieses Mordes sind nicht ersichtlich. Das Embracher Jzb. enthält zum 11. Februar (III. Idus) den Eintrag: „Franciscus Gőggenschnabel, canonicus huius ecclesie occisus erat; ordinavit, ut in libro dominorum continuetur“.

[6]) Curie Constanciensis advocatus. Zuschrift Bischofs Marquard an Propst und Kanoniker zu Embrach, dat. 1404 Februar 19. Schloss Gottlieben (Akt. Embrach A. 119; vgl. Regest: Rieder No. 7821).

[7]) Rudolf von Trostberg, der von Bonifacius IX. exkommuniziert worden war, hatte innert Monatsfrist ein beglaubigtes Zeugnis seiner Absolvierung beizubringen.

[8]) cum prius, ut asseruit, et ante plura tempora in canonicum et in fratrem dicte ecclesie Ymbriacensis sub expectacione prebende per prepositum et capitulum receptus fuerit et nunc vigore eiusdem recepcionis ad canonicatum et prebendam vacantes per eosdem prepositum et capitulum nona die mensis Februarii supradicti admissus et etiam receptus extiterit.

[9]) Notar.-Instr., dat. 1404 Februar 24. Embrach (Urk. Embrach No. 82).

[10]) Urk., dat. 1405 April 28. Schaffhausen (C. IV. 2. 2.).

mit Bulle vom 13. November 1404 eine Kanonikerpfründe am S. Peterstift[1]). Die genaue Zahl der verpfründeten Chorherren lässt sich, trotz reichlich vorliegenden urkundlichen Materials, unter Ehinger nicht fixieren.

Propst Johannes (III.) starb am 23. April 1409[2]). Noch nach mehr denn hundert Jahren galt er den Nachkommen als Vorbild eines trefflichen Verwalters[3]).

Die Wahl des Nachfolgers erfolgte jedenfalls noch in der letzten Woche des Monates April. Am 5. Mai hielt dieser bereits das Jahrgericht zu Berg ab[4]).

Die Herkunft des neuen Propstes **Nikolaus (II.) Nas**[5]), Chorherren zu S. Stefan in Constanz[6]), ist ebenso wenig bekannt als die Hochschule, an der er sich den Magistergrad geholt hat, oder der Zeitpunkt, da er in Embrach zum canonicus prebendatus angenommen wurde. Dem Gotteshause waren unter ihm im allgemeinen ruhige Zeiten beschieden. Dessen ökonomische Lage gestaltete sich nicht ungünstig. Freilich reichten die Einkünfte zum Unterhalt von mehr als vier Pfrundherren noch immer nicht aus[7]), weswegen Papst Martin V. jenem 1427 die Inkorporation der Pfarrkirche Dinhart gestattete[8]). Auch durch Rückkauf entfremdeten Stiftsgutes (Hof Ober-Marchlen[9]), Illinger-Mühle[10])) und durch Neuerwerbungen (Hof zu Nieder-Flachs[11])) suchte man den Vermögensstand wieder zu mehren. Von Hartmann von Rümlang und dessen Vetter Heinz kaufte

---

[1]) Urk. Abtei No. 286. Vgl. Regest: Rieder No. 7949.

[2]) IX. Kal. Maii [April 23.] Dominus Johannes Echinger, prepositus huius ecclesie, qui multa predia legavit et tradidit huic ecclesie et canonicis presentibus, prout in libro Anniversariorum dominorum plenius invenitur. (Jzb. Embrach). — Das Jzb. der Pfarrkirche S. Laurenz in Winterthur verzeichnet ihn zum 19. April. (Gfrd. XIV, 200). — Wegen des Todesjahres s. unten. — Sein Siegel Tafel II Abb. 11 und Tafel III Abb. 26.

[3]) Vgl. den Eingang der jüngern, aus dem Anfang des 16. Jahrh. stammenden Rezension der Offnung von Hegi (Urk. Embrach No. 66), der unzweifelhaft von Heinrich Brennwald verfaßt ist.

[4]) Darauf weist der Nachsatz am Schluss der ältesten Offnung von Berg (Anz. G. XV, 250).

[5]) Auch Naß, Naso. — Brennwald, Chron. I, 101 kennt diesen Propst überhaupt nicht und erwähnt als Ehingers Nachfolger einen Propst Ulricus; Stumpf und Leu a. a. O. nennen ihn Ulrich Naß.

[6]) Als solcher in Konstanz noch bezeugt 1408 Juli 11. (Rieder No. 8084). Dieses Datum in Verbindung mit dem in Anm. 4 erwähnten Nachsatz vom 5. Mai 1409 ergibt als Todesjahr Ehingers 1409, nicht 1408, wie in der Pröpsteliste angegeben ist. — Die Chorherrenpfründe in Constanz behielt Nas auch nach seiner Wahl zum Propst bei. Vgl. Urk., dat. 1420 Februar 5. (C. IV. 2. 2.): „Nicläs Nas, korherr des gotzhus ze Sant Steffan ze Costenz und bropst des gotzhus ze Emberrach". Die „domus habitacionis domini Nicolai prepositi retro ecclesiam Sancti Stephani" zu Constanz erwähnt Urk., dat. 1428 Juli 7. Constanz (Urk. Embrach No. 125). — Überdies war Nas Stiftsherr zu Zurzach (MG., Necrol. I, 609).

[7]) dicta ecclesia, ab olim solemniter fundata, ab eius fundatione primeva pro duodecim canonicis inibi institutis decenter dotata fuerat ac propter guerras, turbines et crebros hostiles incursus adeo in suis edificiis et structuris, etiam ignis voragine miserabiliter consumpta ac in suis fructibus, redditibus et proventibus adeo diminuita extiterat, quod apud illam quatuor canonici et unus rector, plebanus nuncupatus, qui curam animarum parrochianorum ipsius ecclesie, que etiam parrochialis existit, exerceri consuevit, residere ac de fructibus, redditibus et proventibus huiusmodi vix sustentari poterant et ob hoc in eadem ecclesia divinus cultus non modicum fuerat diminutus.

[8]) Bulle, dat. 1427 September 29. S. Peter in Rom (Urk. Embrach No. 123). Vgl. oben S. 19/20. — Hiezu Urk., dat. 1428 Dezember 23. Constanz (Urk. Embrach No. 126): Quittung des Kanonikers Konrad Hofflich, Subcollectors der apostolischen Kammer in den Diözesen Constanz und Cur, über den Betrag von 40 Gulden Rhein. „racione incorporacionis."

[9]) Urk., dat. 1415 November 4. (Urk. Embrach No. 103).

[10]) Urk., dat. 1417 April 5. (Urk. Embrach No. 105).

[11]) Oben S. 18 und Anm. 13.

Embrach 1409 eine ganze Reihe von „nůtz, zins und gelt an habern, an pfenningen, an hůnern und an eyern“ ab Gütern zu Embrach, Marchlen und Lufingen „für recht, ledig eigen[1])“. Bei allen diesen Geschäften stand dem Propst der langjährige, erfahrene Keller Konrad Heudorfer zur Seite[2]). Über die Erblehenzinse an Korn, Hafer und Geld wurde 1429 und in den beiden nächsten Jahren ein Urbar geführt[3]), das wertvollen, aber keineswegs erschöpfenden Aufschluss über die Stiftsökonomie gewährt[4]).

Während der grossen Kirchenversammlung in Constanz — sie dauerte von Ende Oktober 1414 bis Mitte Mai 1418 —, der jedenfalls auch Propst Nikolaus, wenigstens zeitweilig, beiwohnte, ergingen über das S. Peterstift schwere kirchliche Zensuren[5]). Nach dem Hinschiede des Chorherrn Felix Letz hatte nämlich der Kleriker Johannes Molitoris, gestützt auf eine gratia expectativa des Papstes Johannes XXIII., Anspruch auf dessen erledigte Kanonikatspfründe erhoben, die ihm auch durch den apostolischen Exekutor, Doctor Friedrich Deys, Dekan der Kirche Paderborn, zuerkannt ward[6]). Unter Berufung auf altes Gewohnheitsrecht verweigerten aber Propst und Kapitel Molitoris Annahme und übertrugen die Präbende einem anderen Bewerber, Jodokus Hainrich[7]). Infolgedessen verfielen sie der Strafe der Exkommunikation, das Stift aber wurde mit dem Interdikt belegt. Naso und seine Mitkanoniker gelangten nunmehr an den heiligen Stuhl. Allein bevor dieser noch einen Entscheid in der Angelegenheit getroffen, kam es zwischen Molitoris und Hainrich zu einem friedlichen Ausgleich[8]). Letzterer verblieb im Besitze der Pfründe. Die über Propst Nikolaus und die übrigen Stiftsherren verhängten Kirchenstrafen wurden im Februar 1416 aufgehoben[6]).

Nicht ohne Rückwirkung auf das Stift blieben die Vorgänge, die sich im März 1415 in Constanz abspielten: die Flucht des durch das Conzil abgesetzten Kirchenoberhauptes und die Ächtung des Herzogs Friedrich IV. von Oesterreich durch König Sigismund. Die Folge war, dass 1417 die Grafschaft Kiburg, die sich seit 1384 im Pfandbesitz der Grafen Donat und Diethelm VI. von Toggenburg befand, als Reichspfand in die Hand von Donats Tochter, Kunigunde, der Gemahlin Graf Wilhelms von Montfort-Bregenz, überging, von der sie am 1. Juni 1424 die Stadt Zürich mit Zustimmung des Königs um 8750 Gulden löste. In deren Gewalt blieb sie bis zu ihrer Ab-

---

[1]) Urk., dat. 1409 Dezember 31. (Urk. Embrach No. 96).

[2]) Dieser war „by fünfzig jaren“ im Stift und „zwewer brôpsten pfleger“. Urkundlich wird er am 22. April 1453 zuletzt erwähnt; am 23. Juni 1455 war er tot (Urk. Constanz No. 298). Vgl. auch oben S. 14 Anm. 1.

[3]) Urk. Embrach No. 128 unter der Überschrift: „Hii erunt fructus ecclesie Sancti Petri Imbriacensis de certis bonis hic et in aliis locis, quando crescunt frumenta etc.“

[4]) Vgl. Anm. 5 oben S. 25.

[5]) diversas excommunicacionis, suspensionis et interdicti sententias.

[6]) Urk., dat. 1416 Februar 19. Constanz (C. IV. 2. 2.).

[7]) canonicatum et prebendam vacantes et ad ipsius [scil. prepositi] collacionem, provisionem, presentacionem seu quamvis aliam disposicionem de antiqua et approbata et hactenus inconcusse et inviolabiliter observata consuetudine spectantes. Vgl. oben S. 10 und Statut. Art. 15.

[8]) et subsequenter appellacione huiusmodi pendente Johannes et Jodocus super dictis canonicatu et prebenda et eorum occasione amicabiliter concordarunt et se mutuo composuerunt. — Das Stift gab infolgedessen der Appellation keine weitere Folge mehr (a. a. O.).

tretung — ohne Lösung — an König Friedrich am 17. Juni 1442[1]). Nicht inbegriffen in die Pfandschaft vom J. 1384 war die Schirmvogtei über das Kollegiatstift S. Peter in Embrach. Indessen übertrug sie Oesterreich, wie bereits angedeutet[2]), 1392 an Schultheiss und Rat der Stadt Winterthur. Unabgeklärt sind die Verhältnisse hinsichtlich der Stiftsvogtei nach 1417.

Propst Nikolaus Naso starb am 7. September 1430[3]). Das Kapitel setzte sich bei seinem Tode aus den Chorherren (canonici capitulares) Jodokus Hainrici Rudolf Tettikofer, Johannes Blarer, Johannes Hennegy, Johannes Spreng und Konrad Heudorfer zusammen. Für die vakante Kanonikerpfründe des abgegangenen Propstes providierte bereits am 9. September der Solothurner Propst und Zürcher Cantor Magister Felix Hemmerli als päpstlicher Subexekutor den Kleriker Heinrich Mesikon[4]), welcher seit dem 28. April 1424 eine Expectative Papst Martins V. auf ein der Kirche Embrach zur Besetzung zustehendes Benefizium besass[5]). Kaum 14 Tage später erfolgte die Annahme Mesikons zum canonicus prebendatus durch die Kapitelversammlung und gleichzeitig dessen Wahl zum Propst[6]). Die Folgen, die diese nach sich zog, lassen sich in ihren Einzelheiten nicht mehr erkennen. Tatsache ist, dass Heinrich — gezwungen oder freiwillig[7]) — auf die Propstwürde verzichtete und als einfacher Stiftsherr — seit 1457 ist er auch als Rektor der Pfarrei Lufingen beglaubigt[8]) — sein Leben am 17. Juni 1467 in Embrach beschloss[9]).

Von 1430 bis 1435 wird kein Propst mit Namen überliefert[10]), zu letzterem Jahre dagegen **Heinrich (IV.) Holland.** Er stammte aus Preussen[11]) und verdankte die Dignität vermutlich einer

---

[1]) Über die verschiedenen Verpfändungen der Grafschaft Kiburg durch das Haus Habsburg-Oesterreich vgl. Hoppeler, Das Städtchen Kiburg (ZWChr. XX, 151).

[2]) Vgl. oben S. 46 und Anm. 1 u. 2.

[3]) die Iovis septima presentis mensis Septembris. Urk., dat. 1430 September 9. Zürich. (Urk. Embrach No. 130.) — Sein Siegel Tafel II Abb. 12.

[4]) Vgl. die in der vorigen Anm. zitierte Urk. und Rieder No. 9330. — Die Provision durch den Exekutor geschieht „per birreti sui impositionem".

[5]) beneficium ecclesiasticum cum cura vel sine cura . . ad collacionem, provisionem, presentacionem seu quamvis aliam disposicionem prepositi et capituli ecclesie Sancti Petri Imbriacensis communiter vel divisim pertinens. (C. IV. 2. 2.)

[6]) Urk., dat. 1430 September 22. Embrach (Urk. Winterthur No. 299b).

[7]) Auf Mutmassungen — so nahe solche liegen — näher einzugehen, wird hier vermieden.

[8]) Urk., dat. 1457 Juni 14. Zürich (Urk. Embrach No. 160).

[9]) XV. Kal. Julii [Juni 17.] Dominus Heinricus Mesikem (sic), canonicus huius ecclesie, dedit 1 modium tri. omnibus celebrantibus eodem die idem anniversarium et in nocte precedenti cantantibus vigiliam mortuorum. Obiit anno 1467 (Jzb. Embrach).

[10]) Ein unbenannter Propst erwähnt in einer nur noch fragmentarisch erhaltenen Urk, dat. 1433 August 27. (C. IV. 2. 2.) — Die früheren Pröpstelisten bei Brennwald, Stumpf, Leu und Mülinen sind für das erste Drittel des 15. Jahrhunderts völlig unbrauchbar: einen Embracher Propst Nikolaus Gundelfinger hat es weder zur Zeit des Constanzer Conzils (Brennwald, Stumpf, Leu) noch nach diesem (Mülinen) gegeben. Unrichtig ist auch die Notiz über Gundelfinger bei Wirz, Helvet. Kirchengesch. III, 163.

[11]) Vgl. MG., Necrol. I, 572 [Lib. Annivers. Prepositure Turicensis] zum 7. Juli: „Johannes Holland et Elyzabeth uxor eius, parentes Heinrici Holland, prepositi Ymbriacensis et canonici huius ecclesie, de Prusia nati". — Ein Vetter des Propstes, Kaspar Holland, war Kirchherr zu Affoltern. Urk., dat. 1466 Dezember 19. (C. IV. 6. 1.).

päpstlichen Anwartschaft[1]). Für das Gotteshaus war seine Amtsführung wenig erspriesslich. Zum Teil trugen die Zeitumstände schuld daran. Auf dem Conzil von Basel, an dem er zugegen war, erwirkte Holland seinem Stifte nicht nur die Bestätigung früher erteilter Indulgenzen und Vergünstigungen, sondern auch eine Reihe weiterer. Sie finden sich im Jahrzeitbuch zusammengestellt[2]). In den Stiftsbesitzungen traten unter diesem Propste, soweit ersichtlich, keine wesentlichen Veränderungen ein: dagegen wurden mit einer Reihe von Gotteshäusern zahlreiche leibeigene Leute abgetauscht. Andere kauften sich von der Leibherrschaft los.

Einen Anstand der Gotteshausleute von Berg mit deren Vogtherrn Johannes von Goldenberg auf Schollenberg wegen Weid- und Holzgerechtigkeiten beglichen 1436 Bürgermeister und Rat von Zürich, deren Vermittlung beide Teile angerufen hatten[3]).

Verhängnisvoll für das Stift waren die Kriegsjahre 1443 bis 1446 (Zeit des Alten Zürichkrieges). Schwer litt die Grafschaft Kiburg unter den Raub- und Plünderungszügen eidgenössischer Streifscharen. Gerlisberg[4]) und die meisten Höfe in der Umgegend von Embrach gingen in Flammen auf. Wahrscheinlich im Frühjahr 1444 — vor dem 20. Juni — wurde auch das dortige Gotteshaus überfallen, die Kollegiatkirche geplündert, der Taufstein zerbrochen und des Leutpriesters Behausung ausgeraubt[5]). Um den 7. August (S. Afratag) des nämlichen Jahres erfolgte ein neuer Überfall auf das Dorf: „si blündertend, was si da fundent, und als si abzugend um die siben nach mitag, zuntend si das dorf an: das ferbran mit der kilchen nnd allen korherrenhöfen, das nüt me beleib, den zwei einige hüser“[6]). Zeitgenössische Dokumente bestätigen diese Angaben des Chronisten[7]).

Zum zweiten Mal innert weniger denn sechzig Jahren lagen die Stiftsgebäude samt der S. Peterskirche in Schutt und Asche. Der Propst war flüchtig und hatte in Zürich, wo er Kanoniker bei S. S. Felix und Regula war[8]), eine Zuflucht gefunden. Von den Stiftsherren blieben nur wenige in Embrach zurück[9]).

---

[1]) Brennwald, Chron. I, 101 und ebenso Stumpf l. c. V c. 35 f. 114b nennen ihn einen „cortisan“. Nach jenem ward er 1431 „in dem concili zů Basel brobst“. Hiezu auch Leu, Lex. VI, 316.

[2]) Jzb. Embrach fol. 2. Die betr. Or.-Bullen liegen nicht mehr vor.

[3]) Urk., dat. 1436 Juli 9. (Z. R. Q. 1. Abt. Bd. I, 479—82.)

[4]) Urk., dat. 1448 April 10. (Urb. Obmannamt III, f. 130/131. [F. II *a* 303]).

[5]) Kundschaftsaufnahme durch den Zürcher Propst Matthaeus Nithard und den Stiftskaplan Johannes Kaltschmid, dat. 1444 Juni 20.: Aussage des Embracher Chorherrn Heinrich Schatz (Anz. G. I, 238). Hiezu Brennwald, Chron. II, 128.

[6]) Brennwald a. a. O.

[7]) ecclesia domusque claustrales et prediales fere universe litibus preteritis concremate. (Eingang z. d. Statut. Beil. S. 3).

[8]) Vgl. oben S. 50 Anm. 11 und diese Anm. — Holland liess sich 1445 Mai 10. in das Bürgerrecht der Stadt aufnehmen. Vgl. den Eintrag im Bürgerbuch p. 402 [Abschr. im St. A. Z.]: „herr Heinrich Holland, chorherr des gotzhus S. Felix und S. Regula rec[eptus] in civem uff den 10. tag des manotz Meyen anno domini etc. 45. Dedit 3 fl.

[9]) Urk., dat. 1446 Januar 28. Diessenhofen (Urk. Embrach No. 144).

5. Das Stift von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis zur Aufhebung.

Trotz Zerstörung der Kirche hielten die paar in Embrach verbliebenen Chorherren notdürftig einigen Gottesdienst aufrecht, indessen der Propst und die übrigen abwesenden Mitkanoniker ihre Kompetenzen (Pfründennutzung) ruhig weiter bezogen. Da griff Ende Januar 1446 mit starker Hand Herzog Albrecht VI. von Oesterreich — in seiner Eigenschaft als Stiftsvogt — ein, indem er für einen Zeitraum von 10 Jahren zwei der residierenden Stiftsherren — unter Überwachung und Aufsicht durch Schultheiss und Rat zu Winterthur, denen jene alljährlich Rechnung („raitung") abzulegen hatten — mit dem Bezug und der Verwaltung der „rennt, nütz und gült der abwesenden probsts und chorherren" bestellte. Alle Überschüsse, die sich ergaben, wurden fortan für den Wiederaufbau der Stiftskirche und zur Anschaffung von Kirchenornaten verwendet. Die Chorherren erhielten keinerlei „absentz" mehr bewilligt[1]). Auf solche Weise suchte der Herzog die Wiederherstellung des Stiftes und das kirchliche Leben daselbst insbesondere zu fördern.

Die Zahl der damals in Embrach verpfründeten Kanoniker ist nicht genau bekannt. Aus den überlieferten Urkunden ergeben sich mit Sicherheit nur sechs Namen: Konrad Heudorfer, Jodokus Hainrici von Ysni, Johannes Blarer, Johannes Spreng, Heinrich Mesikon und Heinrich Schatz. Zu diesen gesellte sich seit 1448 Magister Eberhard Nellenburger, der bald die Seele der Restauration von S. Peter ward[2]). Propst Heinrich Holland, krank und gebrechlich[3]), kehrte nicht mehr nach Embrach zurück, sondern blieb in Zürich. Darob kam es zum Konflikt mit dem Kapitel. Der Zürcher Propst Matthaeus Nithard und einige seiner Chorherren vermittelten: Holland behielt nominell die Embracher Präpositur bei, verzichtete aber auf die Leitung der Geschäfte, die er an das Kapitel abtrat. Dafür bewilligte ihm dieses eine jährliche Rente von 38 Mütt Kernen, 7 Malter Hafer und 30 Fastnachthühnern und gestand ihm die Teilnahme an den Jahrrechnungen und Jahrgerichten zu[4]). Am 6. Februar 1451 resignierte er völlig auf die Propstwürde[5]), nicht aber auf seine Kanonikerpräbende zu S. Peter[6]). Er starb am 22. Oktober 1466 in Zürich[7]).

Am nämlichen Tage, da Heinrich Holland endgültig auf die Propstei verzichtete, ernannte der Papst dessen bisherigen Stellvertreter Meister **Eberhard Nellenburger** — wiederum mit Umgehung des der Kapitelversammlung zustehenden Wahlrechtes[8]) — zum Propst[9]). In diesem gewann das Stift einen hervorragend tüchtigen Vorsteher, der sich in der Verwaltung bereits erprobt hatte.

---

[1]) Urk., dat. 1446 Januar 28. Dießenhofen (Urk. Embrach No. 144).
[2]) Vgl. unten S. 53 u. Anm. 3.
[3]) causante infirmitate.
[4]) Urk., dat. 1448 Juni 20. Zürich. (Urk. Embrach No. 146).
[5]) Anm. 1 zu Wirz I No. 37.
[6]) Vgl. unten S. 55 u. Anm. 8.
[7]) St. A. Z., G. II. 16.
[8]) Vgl. oben S. 51 Anm. 1.
[9]) Anm. 1 zu Wirz I No. 37. Hiezu Wirz l. c. No. 69.

Nellenburgers Vorleben ist wenig aufgehellt. Als illegitimer Sohn aus gräflichem Stamme entsprossen [1]), hatte er sich der geistlichen Laufbahn zugewandt, seine Hochschulstudien mit der Würde des magister in artibus abgeschlossen und, mit päpstlichen Dispensen ausgestattet, die S. Mauritiuspfarrei in Eigeltingen (bei Aach, Dekanat Engen) sowie eine Kaplaneipfründe in Bülach erlangt [2]). Der Zeitpunkt seines Eintrittes in das Stift Embrach steht nicht fest: vor 1448 ist er dort als verpfründeter Kanoniker nicht nachweisbar [3]). In der Folge bezeichnete ihn das Kapitel gemäss dem mit Propst Heinrich getroffenen Abkommen als dessen Vertreter in der Leitung der Präpositur [4]).

Schon vorher, jedenfalls bald nach der Einstellung der Feindseligkeiten [5]), war mit der Wiederherstellung der Stiftsgebäulichkeiten ein Anfang gemacht worden: 1447 waren die Arbeiten in vollem Gange. Leider haben sich die Baurechnungen nicht erhalten. Von den verschiedenen mitwirkenden Bauhandwerkern wird einzig der Name des Winterthurer Zimmermeisters Hans Bannwart überliefert, der vornehmlich beim Neubau der Kirche und des Glockenturms tätig war [6]). Auch über die Dauer der Bauzeit verlautet nichts.

Die neue Stiftskirche zählte nach ihrem völligen Ausbau ausser dem in der Ehre S. Petri geweihten Hochaltar (altare summum) [7]) sechs Nebenaltäre, nämlich vor dem Chor die beiden Altäre S. Antonii [8]) und B. Marie Virginis und S. Trinitatis [9]), links vor der Sakristei den Altar der heil. Märtyrer Felix und Regula [10]), den S. Blasius-Altar in der gleichnamigen Kapelle [11]), rechts davor den Altar S. Bartholomei apostoli und B. Martini [12]), endlich den S. Catharina-

---

[1]) de nobili comite soluto genitus et soluta. — Sein Vater jedenfalls einer von Tengen.

[2]) Urk., dat. 1451 Januar 7. S. Peter in Rom. (Stadt-A. Z. No. 404; ungenauer Auszug bei Wirz I No. 37). — Nach Wirz III No. 341 besass Nellenburger auch eine Kaplaneipfründe in der Parochialkirche S. Johann in Schaffhausen.

[3]) Zuerst am 20. Juni 1448 als Kapitelsbevollmächtigter neben dem Chorherrn Johannes Blarer (Urk. Embrach No. 146).

[4]) Vgl. Urk., dat. 1454 Juni 13. (Urk. Embrach No. 155).

[5]) Sie erfolgte anfangs Juni 1446. Noch zu Beginn des Jahres waren Embracher Gotteshausleute aus Gerlisberg in Bännikon von Schweizern erschlagen worden. Eintrag im Jzb. zum 6. Februar: VIII Idus Februarii. Ůli Eberhart von Gerlisperg und Hans sin sun occisi a Swittensibus et eorum complicibus anno domini MCCCC° XLVI in curia Bånnikon. Dederunt 1 mo. tri. ad fabricam.

[6]) Vgl. den Eintrag im Jzb. zum 30. September: II. Kal. Octobris. Hans Banwart von Wintertur, carpentarius, propinavit ecclesie XL florenos de convencione apud eum facta super fabricacione turris et ecclesie post consumacionem eorundem anno domini M° CCCC XLVII°. — Eine Vergabung von 4 Blappart „ad reedificacionem turris" ebend. zum 15. Juni, eine solche „ad campanas" zum 21. Januar.

[7]) Die Altarweihe fiel laut Jzb. auf den Sonntag nach Philippus und Jacobus [Mai 1.], auf den gleichen Tag die Kirchweihe (dedicacio totius ecclesie).

[8]) Altarweihe am Sonntag nach S. Benedictus [März 21.]. Der Altar wurde 1498 durch den Constanzer Suffraganbischof Daniel neu konsekriert: altare Sancti Anthonii consecratum ipsa die Benedicti in honorem Sancti Anthonii, Sancti Wolfgangi, Sancti Benedicti, Sancte Barbare et Sancte Dorathee et dedicacio eiusdem altaris celebratur proxima dominica post festum Benedicti. Actum anno 1498 per Danielem suffraganeum Constantiensem. (Jzb. Embrach).

[9]) Altarweihe am 15. Februar (crastino Valentini).

[10]) Altarweihe am 22. Februar (Cathedra Sancti Petri).

[11]) In Assumpcione gloriose virginis Marie [August 15.] est dedicacio altaris Sancti Blasii in cappella.

[12]) Ad Vincula Sancti Petri [August 1.] est dedicatio altaris situati a dextro latere ante cappellam Sancti Blasii in honore Bartholomei apostoli et beati Martini episcopi dedicati.

Altar. Später, im Anfang des 16. Jahrhunderts, wird noch eine S. Gallus-Kapelle erwähnt, in der damals die Kapitelversammlungen zu tagen pflegten[1]).

Nicht minder als die Bautätigkeit beschäftigte Propst und Kapitel die innere Organisation der Stiftsgemeinde. Der Feuersbrunst vom August 1444 waren, wenigstens teilweise, auch die Statuten des Stifts zum Opfer gefallen[2]). Sie vollständig zu erneuern und wieder zu redigieren, kostete kein geringes Stück Arbeit. Erst im Sommer 1454 war diese in der Hauptsache abgeschlossen: am 26. August d. J. erhielten die neuen Statuten die Genehmigung durch das Generalkapitel, am darauffolgenden 4. Januar die Bestätigung durch den Diözesanbischof Heinrich von Hewen[3]).

Ebenfalls um diese Zeit neu angelegt ward das Jahrzeitbuch der Kirche Embrach, enthaltend überdies zahlreiche Einträge aus dem früheren Anniversar. Die Jahrzeitstiftungen der Stiftsherren wurden übrigens in dem Liber Anniversariorum dominorum noch besonders gebucht. Dieser ist verschollen[4]), von jenem haben sich Fragmente erhalten[5]).

Über den Mitgliederbestand des Stiftes unter Propst Eberhard gewährt eine Reihe von Urkunden ziemlich erschöpfenden Aufschluss. Von den älteren Stiftsherren gingen anfangs der 1450er Jahre mehrere mit Tod ab. Für den neu angenommenen Kanoniker Jakob Frů leistete am 9. October 1452 der Zürcher Chorherr Burkhard Tannegger die durch die Statuten geforderte Kaution[6]). Pfründennachfolger des verstorbenen Jodokus Hainrici von Ysni ward im April 1453 Sebald Pützel von Lindau[7]). Am selben Tage erfolgte die Aufnahme des Constanzer Domherrn Gebhard Sattler als unverpfründeten Kanonikers in den Stiftsverband[8]). Durch ein Provisionsmandat des Papstes Pius II. vom 22. November 1459 erhielt Magister Heinrich Grauer, Schulherr in Constanz — rector scolarum Constantiensium —, die durch das Ableben von Heinrich Schatz erledigte Chorherrenpfründe[9]), welche ihm jedoch der Kleriker Johannes Studler unter Berufung auf das Recht der „ersten Bitte“ Kaiser Friedrichs streitig machte. Es kam darüber zu einem mehrjährigen Prozess, der mit Grauers Verurteilung endigte[10]). Gleichwohl erscheint dieser in der

---

[1]) in ecclesia collegiata . . ac in capella Sancti Galli, loco videlicet capitulari solito. Urk., dat. 1511 Mai 2. (Akt. Embrach A. 119). — Nüscheler, Gotteshäuser II, 237/238 kennt diese Kapelle nicht. Die Kirche stand bis 1778, da infolge des in der ersten Morgenstunde vom 30. Juni erfolgten Einsturzes des schon lange baufälligen Glockenturmes ein Neubau nötig ward. (Urk. Embrach No. 877 und 879).

[2]) Vgl. den Eingang zu den Statut. (Beil. S. 3).

[3]) Hiezu oben S. 5. Die neuen Statuten (vgl. Beil.) in allen ihren Teilen auf ihre Vorlagen zurückzuführen, dürfte schwer halten. Dass sie sich teilweise an die der Propstei Zürich anlehnen, ergibt sich u. a. aus einem Vergleich der Art. 34 und 40 mit Propstei-Urk. No. 541, dat. 1426 November 5. Constanz.

[4]) Im Jzb. wird vielfach auf ihn Bezug genommen, wie z. B. oben S. 48 Anm. 2.

[5]) St. A. Z., F. II. γ 26. — Erhalten sind die erste Jahreshälfte bis Juni 24. [VIII Kal. Julii. Nativitas S. Johannis Bapt.], vom Monat Juli die Tage vom 7. [Nonas] bis 23. [X Kal. Augusti], vom September endlich die Zeit vom 25. bis 30. [VII Kal. — II Kal. Octobris].

[6]) Notar.-Instr. (C. IV. 2. 2.)

[7]) Notar.-Instr., dat. 1453 April 22. Embrach, April 26. Constanz und 1455 Juni 4. Constanz (C. IV- 2. 2.).

[8]) Notar.-Instr., dat. 1453 April 22. Embrach (C. IV. 2. 2.).

[9]) Wirz, Bullen und Breven aus ital. Archiven No. 83 (Q. Sch. G. XXI); Wirz II No. 120; Notar.-Instr., dat. 1460 Juni 19. Constanz (C. IV. 2. 2.).

[10]) Urk., dat. 1463 Dezember 5. S. Peter in Rom (Urk. Embrach No. 165).

Folge ebenfalls als verpfründeter Chorherr in Embrach, Studler starb übrigens bald darauf. Seine Kanonikatspräbende gelangte nunmehr am 9. August 1464 wiederum durch päpstliche Provision an Stefan Told[1]) und, als dieser einige Zeit hernach resignierte, am 16. Mai 1466 an Caspar Studler, Leutpriester zu Steckborn[2]). Auf dieselbe Weise hatte schon vorher der J. U. Doctor Thomas Hoppe die durch den Hinschied eines sonst nicht näher bekannten Chorherrn Heinrich Fries vakante Pfründe erlangt[3]), ebenso im Juni 1466 der Kleriker Johannes Knoringer eine solche nach dem Tode des Kanonikers Burkhard Maiger (Mayer)[4]). Dieser sowie Johannes Blarer werden noch im Dezember 1465 — neben Heinrich Mesikon, Jakob Frû, Jakob von Cham und Konrad Hepp[5]) — als residierende Chorherren aufgeführt[6]); jener starb in der ersten Hälfte des Jahres 1466, Blarer bald hernach, jedenfalls vor dem 24. März 1467, an welchem Tage Papst Paul II. einen Geistlichen der Diözese Köln, Johannes Blafoiss, auf die erledigte Chorherrenpräbende providierte[7]). Dagegen verdankte Otto Frauenfeld Heinrich Hollands Embracher Kanonikatspfründe der Verwendung des neuen Constanzer Kirchenfürsten[8]). Nicht genauer bekannt ist die Annahme Leonhard Oettingers, vorher Leutpriesters zu Embrach, Konrad Heudorfers[9]) und Stefan Maigers (Mayer) zu verpfründeten Kanonikern bei S. Peter. Ersterer wurde später Stiftskeller, Mayer besorgte nach Mesikons Ableben während einigen Jahren die Pfarrei Lufingen[10]).

Dortige Zehentrechte — der sogen. Embracher Chorherrenzehent — veranlassten zu Propst Eberhards Zeiten verschiedentlich Differenzen unter den Stiftsherren: zunächst als Heinrich Mesikon in seiner Eigenschaft als Kirchherr (rector parrochialis ecclesie in Luffingen) jenen Zehenten — „allegans ius commune“ — für sein Gotteshaus beanspruchte. Der vom Generalvikar Nikolaus Gundelfinger bezeichnete Schiedsrichter — Propst Matthaeus Nithard von Zürich — erkannte ihn jedoch bestimmten Chorherrenpräbenden zu[11]) und verurteilte Mesikon zur Rückerstattung der bereits bezogenen Früchte[12]). Wenige Jahre darauf reklamierten der Propst und vier weitere Pfrundherren von den Inhabern der beiden zehentberechtigten Präbenden einen bescheidenen Anteil: jährlich zwei Mütt Kernen. Es kam zum Prozess, der am 12. Dezember 1465 von dem Constanzer Domherrn Gebhard Sattler schiedsgerichtlich zugunsten der Kläger entschieden ward[13]).

---

[1]) Wirz III No. 4.

[2]) L. c. III No. 93.

[3]) Bulle, dat. 1463 März 8. (Wirz II No. 289).

[4]) Bullen, dat. 1466 Juni 18. und 1467 Oktober 9. Rom (Wirz III No. 110 und 196).

[5]) Als Canonicus zuerst nachweisbar 1464 Mai 24. (Wirz II No. 359); er war vorher Pfrundherr auf dem Heiligenberg bei Winterthur. (Gefl. Mitteilung von Herrn Professor Dr. Rud. Thommen in Basel.)

[6]) Urk., dat. 1465 Dezember 12. (Urk. Embrach No. 166).

[7]) Wirz III No. 154.

[8]) L. c. III No. 313. Hiezu oben S. 8 Anm. 7. — Jedenfalls auf eine verfrühte Todesnachricht hin hatte Paul II. bereits am 4. Februar 1465 Hollands Chorherrenpräbende dem J. U. Doctor Heinrich Nithard übertragen. (Wirz III No. 30).

[9]) Beide als Kanoniker zuerst erwähnt 1461 April 2. (Urb. Embrach F. II *a* 127 f. 1 b).

[10]) Urk., dat. 1467 August 5. (Urk. Embrach No. 168). Er war auch Chorherr der Abtei Zürich. Sein Siegel Tafel III. Abb. 27.

[11]) decimam . . ad dominos prepositum et capitulum . . seu certas prebendas canonicales spectasse . . spectareque.

[12]) Urk., dat. 1457 Juni 14. Zürich (Urk. Embrach No. 160).

[13]) Urk., dat. 1465 Dezember 12. (Urk. Embrach No. 166).

Auch sonst fehlte es unter Nellenburger nicht an Anständen zwischen einzelnen Kapitelherren oder solchen und dem Propste[1]). Über einen Prozess, der sich 1457 vor dem geistlichen Gerichte in Constanz abspielte und zu einer Verurteilung der drei Chorherren Johannes Blarer, Heinrich Schatz und Heinrich Mesikon — unter Überbindung der Kosten des Verfahrens — führte, liegen leider nur Andeutungen vor[2]). Ein schwerer Prozess vor dem geistlichen Richter drohte Propst Eberhard im Jahre 1468, indem ein Kleriker aus der Diözese Constanz, Stefan Neukirch (Nůkilch), Prokurator der Poenitentiarie an der römischen Kurie, ihn im Besitz der Präpositur anzufechten suchte[3]). Durch seine bestellten Sachwalter, Meister Heinrich Grauer[4]) und den Constanzer Succentor Michael Oettinger[5]), verlangte er Einsichtnahme in Nellenburgers Wahldokumente[6]). Tatsächlich liess dieser am 3. Dezember d. J. in Gegenwart des Generalvikars Nikolaus Gundelfinger und des Domherrn Gebhard Sattler in Constanz das gesamte Beweismaterial durch den Embracher Chorherrn Stefan Mayer den beiden Vertretern Neukirchs unterbreiten und darüber einen notariellen Akt aufnehmen[7]). Die Folge war, dass letzterer von seinem Vorhaben abstand. Wenigstens verlautet von weiteren Schritten gegen den Propst nichts mehr.

Im Güterbestand des Stiftes scheinen unter dem Nellenburger keine wesentlichen Veränderungen eingetreten zu sein. Dagegen geriet jenes mit der Abtei Zürich in Konflikt wegen einer auf dem im vergangenen Kriege verbrannten Hof in Gerlisberg haftenden Gült[8]). Propst Matthaeus Nithard von S. S. Felix und Regula, auf den sich die Parteien als „einen gemeinen mann“ geeinigt hatten, stellte Embrach vor die Alternative, „die sieben müt kernengelts järlich und ewigklich noch inhalt des kauffbrieffs darüber geben“ weiter zu bezahlen oder das Gut der Abtei als Zinseigen zu überlassen[9]). Jedenfalls zogen die Stiftsherren den zweiten Vorschlag vor. In Hinter-Teufen hatten sich 1468 Propst und Kapitel für ihre „Lehenschaft“ an dem dortigen Hofgut zu wehren[10]), in Hegi ebenfalls im nämlichen Jahre gegen unbefugte Eingriffe eines niederen Ministerialen, Hugo von Hegi, in ihre niedergerichtlichen Befugnisse („twinge und bënne“)[11]).

---

[1]) Differenzen zwischen Propst und Kapitel über das Recht an den Hühnern, die neu erkaufte Eigenleute zu leisten hatten, an den unter Nellenburgers Statthalterschaft ausgesprochenen Bussen, am Erlös von abgetauschten Leibeigenen u. a. erwähnt eine Urk., dat. 1454 Juni 13. (Urk. Embrach No. 155). Der Zürcher Propst Matthaeus Nithard entschied.

[2]) Urk., dat. 1457 Oktober 31. Constanz (C. IV. 2. 2.).

[3]) Notar.-Instr., dat. 1468 Oktober 8. Constanz (C. IV. 2. 2.).

[4]) Er wird bezeichnet als „arcium magister, cappellanus altaris Beate Marie minoris in cappella rotunda Sancti Sepulchri, annexa choro ecclesie maioris Constantiensis, siti necnon rector scolarum Constantiensium“. Vgl. auch oben S. 54.

[5]) Bruder des Embracher Kanonikers Leonhard Oettinger. Vgl. Urk., dat. 1482 April 19. (Urk. Embrach No. 181.)

[6]) processus, litteras, iura et munimenta, quos et que magister Eberhardus Nellemburg de et super prepositura Sancti Petri Imbriacensis habet vel se habere pretendit.

[7]) Notar.-Instr., dat. 1468 Dezember 3. Constanz (C. IV. 2. 2.).

[8]) Vgl. oben S. 38 und Anm. 6.

[9]) Urk., dat. 1448 April 10. (Urb. Obmannamt III, f. 130/131 [F. II α 303]).

[10]) Urk., dat. 1468 Mai 16. (Urk. Embrach No. 169).

[11]) Urk., dat. 1468 April 27. (Urk. St. u. L. No. 2044).

Weit wichtiger aber für das Stift war der Uebergang der Schirmvogtei vom Hause Oesterreich an Zürich, eine Folge der erneuten Verpfändung der Grafschaft Kiburg. Kaum ein Jahrzehnt nach deren Rückgabe an den König hatte sich nämlich dessen Bruder Herzog Sigismund, unter dem Zwange einer drückenden Schuldenlast, am 8. Februar 1452 zu diesem Schritt entschliessen müssen. Da die vorgesehene Wiederlösung nie erfolgte, blieb die Grafschaft in zürcherischem Pfandbesitz, bis sie infolge der „ewigen Richtung" vom 11. Juni 1474 tatsächlich in das Eigentum der Stadt überging. Ob die Kirchenvogtei über das Kollegiatstift S. Peter schon 1452 oder erst 1467 mit der Pfandsetzung der Stadt Winterthur, welcher sie seinerzeit von den Herzogen übergeben worden war[1]), an Zürich gelangte, ist aus den überlieferten Quellen nicht ersichtlich.

Propst Eberhard Nellenburger starb am 24. April 1470 nach mehr als zwanzigjähriger trefflicher Verwaltung des Gotteshauses[2]).

Sein Nachfolger **Jakob (I.) von Cham** verdankte die Propstwürde der Gunst Papst Pauls II.[3]). Ein Sohn des zürcherischen Stadtschreibers Konrad von Cham, zählte er damals erst vierundzwanzig Jahre, hatte aber — im Besitz der notwendigen Dispense — nichtsdestoweniger bereits eine ganze Anzahl von Benefizien inne: in Embrach und an der Propstei S. S. Felix und Regula in Zürich je eine Chorherrenpräbende[4]), in Bülach die Pfarrpfründe S. Laurenz[5]) und ebenso die Pfarrpfründe in Lufingen[6]). Zur Zeit seiner Wahl (9. Mai 1470) weilte er in Pavia, wo er dem Rechtsstudium oblag[7]). Für dessen Abschluss bewilligte ihm der Papst am 2. Juli einen weiteren Dispens, der ihn auf die Dauer von fünf Jahren der Residenzpflicht entband[8]). Im November 1471 weilte er in Zürich und offenbar auch in Embrach[9]), desgleichen zeitweilig im folgenden Jahre[10]). In der Regel

---

[1]) Vgl. oben S. 46, 50 und 52.

[2]) VIII Kal. Maii, [April 24.] Obiit magister Eberhardus Nellenburger, prepositus huius ecclesie 24 die mensis Aprilis, qui ordinavit et dedit ob salutem anime sue perpetui census predium suum Fryenhoff omnibus eodem die celebrantibus et nocte precedente vigiliam mortuorum cantantibus. Anno domini obiit 1470. (Jzb. Embrach).

[3]) Wirz III No. 334. — Als Mitbewerber an der Kurie nennt Wirz l. c. No. 349 den Embracher Chorherrn und Steckborner Leutpriester Caspar Studler. (Vgl. oben S. 55.)

[4]) Hier ward er im Herbst 1466 Pfründennachfolger Heinrich Hollands (Wirz III No. 133), dort ist er als Kanoniker seit dem 12. Dezember 1465 bezeugt (Urk. Embrach No. 166).

[5]) Wirz III No. 210.

[6]) Ebend. No. 262. — Wegen der Besetzung der Pfarrei S. Margarita in Lufingen nach dem Ableben von deren Kirchherrn Heinrich Mesikon vgl. oben S. 55 Anm. 10. Das ius patronatus darüber stand seit alters der Benediktinerabtei S. Blasien im Schwarzwald zu (Z. U. B. I No. 311, 327, 333 und 351).

[7]) Wirz III No. 210 und 334. Über seine Studien äussert sich Herzog Galeazzo Maria Sforza am 15. Juni 1471 folgendermassen: „fuit iam annos aliquot in celeberrimo hoc gymnasio nostro Papiensi venerabilis et insignis vir dominus Jacobus Cham, prepositus ecclesie collegiate Sancti Petri Imbriacensis, Constantiensis diocesis, ubi in iure civili et pontificio egregie studendo tale de se ingenii et doctrine prebuit experimentum eamque pre se tulit modestiam et probitatem, ut apud probatos quosque viros in maximo habeatur precio et omnium in se amorem et gratiam conciliavit". (St. A. Mailand, Registri ducali No. 47 [Abschr. im Bundesarchiv in Bern]).

[8]) Wirz III No. 334 Anm.

[9]) Zuschrift Propst Jakobs an den Herzog von Mailand, dat. 1471 November 17. Zürich (St. A. Mailand, Svizzeri).

[10]) Ex Thurego datiertes Schreiben des Propstes vom 26. März 1472 (St. A. Mailand l. c.).

aber hielt er sich in Italien auf, wo er sich der besonderen Gönnerschaft des Herzogs Galeazzo Maria Sforza von Mailand erfreute. Dieser ernannte ihn im Sommer 1471 zu seinem Kaplan[1]).

Über das S. Peterstift liegen aus den Tagen Jakobs von Cham keinerlei Nachrichten vor. Nicht einmal der Name von dessen Stellvertreter wird überliefert.

Als im Frühjahr 1473 die Präpositur zu S. S. Felix und Regula in Zürich durch Verzicht Heinrich Nithards vakant wurde[2]), übertrug sie der heilige Stuhl am 12. Mai dem Embracher Propste Doctor Jakob von Cham[3]), der infolgedessen am 17. d. M. auf die Propstwürde zu S. Peter, nicht aber auf die dortige Kanonikatspfründe resignierte[4]). Letztere gab er erst im Sommer 1496 auf[5]).

Bis zum Herbst 1494 ist Jakob von Cham an der Spitze der Propstei Zürich verblieben, dann aber trat er von deren Leitung zurück[6]) und verbrachte den Rest seiner Tage als einfacher Stiftsherr — er selbst bezeichnet sich stets als legum doctor, Sancte Sedis Apostolice protonotarius,

---

[1]) Dankschreiben an den Herzog, dat. 1471 November 17. Zürich (St. A. Mailand l. c.). In diesem erbittet sich der Propst die Fürsprache seines fürstlichen Gönners bei Papst Sixtus IV. um Erteilung der Würde eines apostolischen Protonotars: ut sanctissima dominacio sua assumet me in prothonotarium de participantibus. Als solcher ist Jakob von Cham erst seit Ende 1487 nachweisbar (Urk., dat. 1487 November 9. Urk. Oetenbach No. 873). — Sein Embracher Propst-Siegel Tafel II Abb. 15, sein Siegel als Zürcher Propst und apostolischer Protonotar, mit der Umschrift + S' . Ja . de . Cham. legu[m] d . S . Se . Apostolice . prothonotarius . p[re]po[s]itus Thuricensis, Tafel III Abb. 23. Bemerkenswert ist der Wappenwechsel auf den 2. Siegel.

[2]) Nach Propst Matthaeus Nithards Ableben († 1466 September 27.) herrschten in diesem Stift während etlichen Jahren recht unerquickliche Verhältnisse. Das Kapitel wählte den Scholasticus Swederus von Göttlikon zum Nachfolger, indes die Kurie am 1. Oktober 1466 die Präpositur Heinrich Nithard übertrug (Wirz III No. 120). Der Diözesanbischof bestätigte jenen (Wirz l. c. No. 222). Es kam zum Prozess vor der Rota in Rom. Inzwischen starb Swederus am 5. oder 6. April 1467 (St. A. Z., G. II. 16; MG., Necr. I, 562) und die Kapitelversammlung einigte sich auf Johannes Blafoiss (Plafus) als Propst, den die Kurie zu wiederholten Malen — freilich mit Vorbehalten — confirmierte (Wirz III No. 222). Eine ähnliche Bestätigung erhielt aber auch Heinrich Nithard (Wirz III No. 224). Der Prozess nahm seinen Fortgang. Als „zů disen ziten statthalter eins probsts des gotzhus S. Felix und S. Reglen der probstye Zůrich“ wird 1469 der Cantor Doctor Jakob Schulthess urkundlich aufgeführt (Urk. Spital No. 917 und 919). Mittlerweile ging Blafoiß anfang 1470 mit Tod ab, so dass nunmehr Heinrich Nithard tatsächlich Propst war. Er übernahm jedoch die Leitung der Propstei nicht persönlich in die Hand, sondern überliess diese nach wie vor Jakob Schulthess. Urk., dat. 1472 Juni 22. (Urk. Propstei No. 693). 1472 August 29. wird aber der Chorherr Johannes Escher als sein Statthalter bezeichnet (Urk. Propstei No. 688). — Heinrich Nithard war keineswegs, wie Brennwald, Chron. I, 102 und nach ihm Leu, Lex. VI, 317 und Mülinen I, 41 angeben, Propst von Embrach, wohl aber Domherr und Domdekan in Constanz sowie Propst von Bischofszell. Über sein Verwandtschaftsverhältnis zu Meister Matthaeus Nithard, dem Zürcher Propste, vgl. Urk. Propstei No. 702.

[3]) Wirz IV No. 95.

[4]) Ebend. No. 96.

[5]) Urk., dat. 1496 Juni 28. Embrach (C. IV. 2. 2.) Noch am 25. August 1495 wohnte er in Embrach der Jahrrechnung bei (St. A. Z., F. III. 10).

[6]) Wirz VI No. 197. Zu seinem Nachfolger ernannte Alexander VI. am 25. Oktober 1494 Doctor Johannes Manz. Offenbar führte er aber die Geschäfte der Propstei noch weiter bis in den Frühling 1495, denn am 5. Februar und noch am 19. Mai d. J. bezeichnet er sich als prepositus Turegius (Turegiensis) (St. A. Mailand, Svizzeri e Grigioni).

canonicus de Turego — in der Vaterstadt, wo er am 30. September 1496, noch nicht fünfzig Jahre alt, starb[1]).

* * *

Zugleich mit der Verzichterklärung auf die Präpositur von S. Peter hatte Jakob von Cham dem Papste den Constanzer Domherrn und Embracher Kanoniker **Johannes Vest**, Generalvikar des Bischofs von Constanz, zur Nachfolge empfohlen[2]). Tatsächlich erfolgte die Übertragung der pröpstlichen Würde auf diesen durch Sixtus IV. noch am selben Tage[3]). Vest war ein ungemein gelehrter Mann, magister artium, decretorum doctor und baccalaureus theologiae[4]), über seine Verwaltungstätigkeit aber verlautet nichts. In den Urkunden tritt er wenig hervor — es war die Zeit der Bedrohung der Eidgenossenschaft durch den Burgunderherzog —, ebensowenig sein Gotteshaus, dessen Geschäfte fast ausschliesslich der Keller Leonhard Oettinger besorgt zu haben scheint. Nicht zum Vorteil von Propst und Kapitel. Es stellte sich nämlich heraus, dass die Jahrrechnungen bedeutende Fehlbeträge aufwiesen[5]). Zürich als Inhaber der Kirchen- oder Kastvogtei schritt ein und zog Oettinger zur Rechenschaft. Auch der Diözesanbischof Otto blieb nicht untätig. Auf einem Tage zu Constanz — Zürich war vertreten durch Hans Waldmann, Oettinger durch seinen Bruder, den Priester Michael Oettinger — verglich man sich[6]). Der ungetreue Chorherr musste das Kapitel durch Abtretung zweier ihm in der Stadt Zürich und im Dorfe Embrach gehöriger Häuser[7]) entschädigen, die seiner Kanonikatspfründe einverleibt wurden. Deren lebenslängliche Nutzniessung verblieb ihm. Dagegen verzichtete das Stift auf jegliche weitere Forderung und verpflichtete sich nach dessen Ableben zur Begehung einer Jahrzeit für ihn und dessen Vor- und Nachfahren. Der Handel schien damit erledigt. Da erfolgte ein Mordanschlag gegen den Mitkanoniker Jakob Rich. Der Täter, Hans Katter von Martalen, wurde ergriffen, am 27. Juli 1482 zum Tode durch das Schwert verurteilt und hingerichtet[8]). In der Untersuchung gestand er, von Oettinger um den Preis von 40 Gulden zu dem Attentat

---

[1]) II. Kal. Octobris. Jacobus de Cham olim prepositus. (Lib. Annivers. Prepositure Turicensis. MG., Necrol. I, 579, mit unrichtigem Jahresdatum [1495] im Index. Von Jakob von Cham liegen noch Zuschriften an den Herzog Lodovico Maria Sforza vor vom 19. Oktober und 11. Dezember 1495, ferner vom 18. Mai und 18. Juli 1496. St. A. Mailand, Registri ducali).

[2]) Wirz IV No. 96. — Als vicarius generalis in spiritualibus Bischof Hermanns erwähnt 1470 Oktober 23. (C. IV. 5. 5.) und 1472 April 20. (Urk. Propstei No. 689).

[3]) Wirz l. c. Am 10. Juni ward die Annate für den neuen Propst mit 23 Goldgulden der apostolischen Kammer beglichen.

[4]) Vgl. unten S. 60 Anm. 9.

[5]) „als der selb Lienhart Ötinger des gotzhus Embrach . . keller gewesen ist, das er dem selben gotzhus ein merklich summ gůts verschlagen und verstolen, als sich dann dz von im beschehen sin offenlich und wissentlich erfunden hat.“ Zürich an Bischof Johannes von Augsburg, dat. 1484 März 20. (Missiven B. IV. 1.).

[6]) Urk., dat. 1482 April 19. (Urk. Embrach No. 181). Fehlt bei Gagliardi, Dokumente zur Geschichte des Bürgermeisters Hans Waldmann Bd. I.

[7]) Über das Haus in Zürich vgl. oben S. 20 Anm. 8. Das „zu Emmerach in dem dorff gelegen, stosset einhalb an den kilchhoff und anderhalb an die zechendschůr“, hatte er 1455 von den Erben des Chorherrn Konrad Heudorfer gekauft (Urk. Constanz No. 298).

[8]) Rats- und Richtbücher B. VI. 233 f. 322.

gedungen worden zu sein[1]). Gegen diesen wurde nunmehr ein Verfahren eingeleitet[2]), aber offenbar wieder sistiert. Dies ergibt sich aus der Tatsache, dass er am Jahresende neben andern Chorherren — darunter Jakob Rich — in Embrach als Zeuge bei einem Lehenakt zugegen war[3]). In der Folge wurde ihm aber doch der Boden dort zu heiss. Er entfloh und wandte sich über den Rhein nach Süddeutschland, von wo aus er gegen das Kapitel und den Rat von Zürich schwere Verläumdungen erhob und in Augsburg den dortigen Bischof für seine Sache zu interessieren suchte[4]). Als Zürich dies inne ward, wurde seine Festnahme und Einlieferung nach Constanz gefordert. Dies geschah. Am 13. November 1484 erfolgte Oettingers Verurteilung durch den geistlichen Richter in Gegenwart einer zürcherischen Ratsabordnung[5]): er ward der Embracher Kanonikatspfründe entsetzt, sein Vermögen konfisziert und ihm zeitlebens der Aufenthalt in der Grafschaft Kiburg sowie in einem Umkreis von drei Meilen um die Stadt Zürich untersagt. Sein ferneres Schicksal ist nicht bekannt.

Über die wirtschaftliche Lage des Stiftes unter Propst Johannes (IV.) gewähren die vorliegenden Quellen keinen Aufschluss. Auch der damalige Personalbestand lässt sich aus ihnen nur lückenhaft feststellen. Von Oettinger abgesehen, gehörten dem Kapitel die schon früher genannten Pfrundherren Johannes Knoringer, Caspar Studler, Otto Frauenfeld, ferner Konrad Hepp und Jakob Rich an, letztere beiden als canonici residentes bezeugt. Jakob Frů hatte 1472 seine Kanonikatspfründe unter Mitwirkung des Diözesanbischofs mit Bruno Lanz von Liebenfels gegen dessen Altarpfründe S. S. Maria und Valentin im Constanzer Dom ausgetauscht[6]) und Sixtus IV. diesen Tausch bestätigt[7]). Meister Heinrich Grauer verzichtete 1479 auf seine Chorherrenpräbende bei S. Peter. Sie wurde am 11. November d. J. zugleich mit einer solchen am Kollegiatstift S. Mauritius in Zofingen durch den Papst einem Kleriker der Diözese Basel, Konrad Flachsland, übertragen[8]).

Noch vor der endgültigen Erledigung des Oettingerhandels war Propst Johannes (IV.) am 27. März 1483 mit Tod abgegangen[9]). Gemäss der Bulle „Romanus Pontifex“ Papst Sixtus' IV.

---

[1]) Ausführliche Schilderung des Hergangs in den Zuschriften Zürichs an Augsburg (Bischof und Stadt), dat. 1484 März 20. (Missiven B. IV. 1.)

[2]) Anfang August 1482 war er exkommuniziert. (Wirz IV No. 565.)

[3]) Urk., dat. 1482 Dezember 28. (Urk. Embrach F. II*a* 127, f. 25.)

[4]) „ůns langt an, das Lienhart Ötinger, der etlich zit chorherr zů Embrach gewesen ist, ůns und die ůnsern verklagen sölle, wie im merklich schaden und schwër schand zůgefügt sye und darumb einen vermeinten richter uff ůwer gnaden stifft an dem heiligen stůl zů Rom erlangt haben sölle etc.“ (Zürich an Augsburg, a. a. O.)

[5]) Urk. Embrach No. 183; Gagliardi, Regest No. 187.

[6]) Wirz IV No. 66.

[7]) Ebend. Da Bruno Lanz erst 11 Jahre alt war, bewilligte ihm die Kurie einen Altersdispens. Im selben Jahre erhielt er auch eine Kanonikerpfründe an der Propstei Zürich. Urk., dat. 1472 April 20. Constanz (Urk. Propstei No. 689). Sein Vater, Johannes Lanz, war curie magister (Hofmeister) in Constanz.

[8]) Wirz IV No. 398 und 408. Als Annate bezahlte Flachsland am 3. Januar 1480 der apostolischen Kammer 13½ Gulden (l. c. No. 408).

[9]) Urkundlich zuletzt bezeugt am 6. Februar 1483 (C. IV. 2. 2.) — IV Kal. Aprilis [März 27.]. Obiit Johannes Vest, arcium magister, decretorum doctor et baccalayus (sic!) formatus in theolya (sic!) necnon prepositus Imbryacensis, qui legavit canonicis et plebano residentibus 1 modium tritici, qui sero interfuerint vigiliis et crastino divinis officiis celebrandis, absentibus vero nil. Orate pro eo. Obiit anno 1483. Am Rande von anderer Hand beigefügt: „Canonicus ecclesie Constantiensis et vicarius domini graciosi“. (Jzb. Embrach). — Ein Siegel Vests liegt nicht vor.

vom 8. Juli 1479[1]) präsentierten Bürgermeister und Rat von Zürich dem Kapitel als Nachfolger — zugleich auch als solchen auf die erledigte Chorherrenpfründe — **Johannes von Cham.** Da die Annate für beide Präbenden den Betrag von 24 Goldgulden — er bezifferte sich auf deren 28 — überstieg[2]), hatte der Gewählte innert sechs Monaten die Bestätigung des heiligen Stuhles einzuholen. Sie ward ihm am 31. Mai zu teil[3]).

Der neue Propst stand erst im zwanzigsten Altersjahr und hielt sich damals und noch geraume Zeit nachher an der Hochschule auf[4]). Als Meister der sieben freien Künste — artium magister, trivii quadriviique interpres — kehrte er in die Heimat zurück. In Embrach ist er anfangs des Jahres 1486 zuerst nachweisbar[5]). In der Zwischenzeit hatte der Kanoniker Konrad Hepp als Stellvertreter die Geschäfte der Propstei besorgt[6]). In Urkunden — Lehenbriefen, Gerichtsurteilen, in diesen namentlich als Siegler — wird Propst Johannes (V.) vielfach erwähnt.

Während der dreissig Jahre, da dieser in Embrach das Regiment führte, sind im Stiftsbesitz, der sich übrigens seit Beginn des Jahrhunderts ziemlich konstant geblieben war, keine Änderungen von Bedeutung zu verzeichnen[7]). Im allgemeinen beschränkten sich solche auf den Rückkauf und die Wiederverleihung vereinzelter Erbgüter[8]). Namhafter war dagegen der Vermögenszuwachs durch Ankauf von Zinsen, Renten und Gülten. Einzelheiten müssen übergangen werden[9]).

Wie seit 1479 bei der Besetzung der Präpositur und bestimmter Chorherrenpräbenden[10]) machte sich unmittelbar nach Abschluss des Oettingerhandels Zürichs Einfluss auch in der Vermögensverwaltung des Stiftes geltend. Schon um die Mitte des Monates November 1484 befasste sich der Rat mit den Verhältnissen in Embrach und beauftragte einen viergliederigen Ausschuss aus seiner Mitte — Bürgermeister Waldmann an der Spitze — mit der Durchsicht der Statuten[11]). Beschlüsse über eine Reorganisation des Gotteshauses liegen zwar keine mehr vor, Tatsache aber ist, dass fortan anstatt des Kellers ein dem Kapitel entnommener, jederzeit absetzbarer Schaffner

---

[1]) Vgl. oben S. 8/9 und 10.

[2]) Vgl. die Bulle vom 8. Juli 1479 (Gfrd. XXXIII, 48).

[3]) Wirz IV No. 638.

[4]) Nähere Angaben fehlen.

[5]) Urk., dat. 1486 Januar 23. (Not.-Urk. Embrach C. V. 1.). — An der Propstei in Zürich hatte er 1487 die zweite Martyrerpfründe — capelanus secunde prebende Martirum — inne (G. I. 183 S. 75).

[6]) Irrtümlich führt ihn Mülinen I, 41 zum Jahre 1484 als Propst auf.

[7]) Vgl. oben S. 19 und Anm. 2, 6 und 8; S. 20 und Anm. 7.

[8]) Vgl. Urk., dat. 1494 Mai 12. (Urk. Embrach No. 195) betr. Rückkauf der „erblehenschafft und gerechtikeit des gotzhus gůt zů Embrach ob des sigristen wissen gelegen, genant der Under Sewadel“, dsgl. betr. das Gut „Ober Sewadel“. Hiezu Urk., dat. 1502 April 27. (Notar.-Urk. Embrach C. V. 1.).

[9]) Erwähnung verdient der Ankauf einer Reihe „ewiger zins und gůlten“ ab verschiedenen Liegenschaften, die die Herrschaft Oesterreich s. Z. dem Spital in Winterthur zugeeignet hatte; die Kaufsumme belief sich auf 340 Rhein. Gulden. Urk., dat 1490 November 8. (Not.-Urk. Embrach C. V. 1.). — Mit Junker Batt von Bonstetten zu Uster, dem Besitzer des Kelnhofs vor dem Obertor in Winterthur, tauschten Propst und Kapitel 4 Mütt „kernen gělts“, die sie auf der Mühle in Uster hatten, gegen ebensoviel ab jenem aus. Urk., dat. 1507 Oktober 13. (Urk. Embrach No. 239).

[10]) Oben S. 8 ff.

[11]) „sŏllen die statut von Embrach fůrnemen und besechen, was darinn zů handeln sye“. (RM. 1484 S. 106 „mentag nach Martini“ [November 15.]).

(procurator) mit der Leitung der Okonomie betraut ward[1]). Dieser hatte jährlich dem im August zusammentretenden Generalkapitel in Gegenwart einer zürcherischen Ratsabordnung und des Vogtes von Kiburg über alle Einnahmen und Ausgaben — für letztere bedurfte er stets der Zustimmung von Propst und Kapitel — Rechnung zu stellen[2]). Für allen dem Gotteshaus aus seiner Amtsführung erwachsenen Schaden haftete er persönlich mit seinem gesamten Vermögen, ebenso seine Erben. Jeweilen nach der Rechnungsabnahme erfolgte seine Bestätigung oder die Neuwahl eines Nachfolgers. An Besoldung bezog der Schaffner über seine Pfründennutzung hinaus fünf Malter Hafer und an Geld 15 Pfund, überdies den Zehenten zu Klein-Marchlen. Dagegen hatte er sich das für seine Dienstreisen notwendige Pferd selbst zu halten.

Erster Schaffner scheint der Chorherr Johannes Bodmer gewesen zu sein. Die Wahl war keine glückliche, denn Bodmer war ein schlechter Haushalter. Dies offenbarte sich schon nach wenig Jahren: bereits 1489 schuldete er dem Kapitel aus seiner Verwaltung die Summe von 425 ℔ 7 ß 7 ₰. Der Vater, Kaspar Vogt genannt Bodmer, Gerichtsschreiber in Zürich, und der Bruder Hartmann verpflichteten sich am 30. September d. J. für Deckung aufzukommen[3]): jener bezahlte am folgenden 24. August 100 ℔ an die Schuld. Der Chorherr selbst musste sich zu einem jährlichen Abzug von 20 Mütt Kernen von seiner Pfründennutzung verstehen, deren Verkauferlös ihm in Abrechnung gebracht ward. Für den Todesfall vor Abzahlung aller Restanzen wurde dem Stift die Nutzniessung der „Totenpfrund“ und seiner gesamten Verlassenschaft bis zur völligen Tilgung der Schuld zugestanden[4]) neben einer Ratenzahlung von 20 ℔ pro Jahr, die Vater und Bruder zu leisten hatten. Tatsächlich starb Johannes Bodmer im September 1497[5]), aber noch beim Ableben des alten Gerichtsschreibers (1506) war der Schuldbetrag nicht völlig entrichtet[6]).

Bodmers Nachfolger im Schaffneramt war wahrscheinlich Johannes Nithard, in dieser Stellung freilich erst seit 1494 urkundlich nachweisbar[7]). Unter seiner Verwaltung gestaltete sich die ökonomische Lage des Gotteshauses wieder günstiger. Die nächsten Jahre wiesen beträchtliche Überschüsse auf:

1494 betrug der Vorschlag	1495 ebenso
an Kernen 912 Mütt 3½ Viertel	an Kernen 748 Mütt ½ Viertel
an Hafer 265 Malter 1 Viertel	an Hafer 275 Malter 1 Mütt 1 Viertel
an Geld 893 ℔ 6 ₰	an Geld 530 ℔ 8 ß 7 ₰.

---

[1]) Die Pflichten und Rechte des Schaffners finden sich zusammengefasst in dessen „bürgbrieff“, dat. 1511 August 25. (Urb. Embrach F. II *a* 127 f. 71/72). Einigen Aufschluss gewähren auch die Stiftsrechnungen F. III. 10.

[2]) „in zwei glich luttend register gestellt.“ — Erhalten sind die Stiftsrechnungen über die J. 1494—1497, 1500, 1501, 1505, 1507, 1510—1517, 1519/20, 1520/21, 1522/23 und 1524. Vgl. auch unten S. 63 Anm. 10.

[3]) Urk., dat. 1489 September 30. (C. IV. 6. 7.).

[4]) „die nutzung miner chorherrenpfrůnd daselbs, so man nempt die totenpfrůnd — vgl. oben S. 6 —, och alles min verläsen gůte, ligends und varends, das hierumb ir recht, behaft, verfangen underpfand vor menglichem heissen und sin sol, daran innemen und innhaben je als vil, bis obemelte schuld bezalt ist“.

[5]) V Kal. Octobris [September 27.] Anniversarium domini Johannis Bodmer alias Vogt, canonici huius ecclesie et rectoris in Luffingen: 1 müt kernen canonicis presentibus plebano non excluso. Obiit anno 1497 (Jzb. Embrach). Am 25. August 1497 hatte Bodmer noch der Rechnungsabnahme pro 1496 beigewohnt (Stiftsrechnungen F. III. 10.).

[6]) RM. 1506 II Oktober 3.

[7]) Urk., dat. 1494 Mai 9. (Urk. Embrach No. 195); Stiftsrechnung 1494 (a. a. O.).

Dagegen ergab das Jahr 1496 keinen Überschuss[1]). Deswegen wurden bald aus der Mitte des Kapitels selbst gegen den Schaffner Verdächtigungen laut. Der Chorherr Thomas Schmid scheint sich darin besonders hervorgetan und namentlich in Constanz allerlei Gerüchte ausgestreut zu haben[2]). Die Folge war, dass der Bischof, dem als Oberhirte die Aufsicht über die Verwaltung der Kirchengüter der Diözese zukam, die Festnahme und Inhaftierung Nithards[3]) verfügte und Ende November 1497 Propst und Kapitel befahl, dessen Pfrundhaus zu schliessen, das Gesinde zu entlassen und Hab und Gut zu inventarisieren[4]). Der Rat von Zürich empfand dies indessen als einen Eingriff in seine Kastvogteirechte und verlangte am 4. Dezember die Haftentlassuug[5]), in die nach einigem Zögern der Bischof einwilligte[6]). Der Konflikt spitzte sich jetzt mehr und mehr zu einer prinzipiellen Auseinandersetzung zwischen Kirchen- und Staatsgewalt über die Vermögensverwaltung der Stiftsgüter zu. Der Bischof bestand auf seinem Recht, fehlbare Geistliche vor das geistliche Gericht zu ziehen und verwahrte sich gegen die Aushändigung der Rechnungen („register") Nithards an diesen durch Propst und Kapitel, die der Rat von Zürich gefordert hatte[6]). Anderseits beharrte letzterer darauf, „sölicher rechnung halb, die ăn mittel unser castvogtye und weltlichen oberkeit zugehören, kein rechtvertigung dann vor uns" zu gestatten[7]). Endlich einigten sich, zuerst auf einer in Zürich abgehaltenen Konferenz und sodann schriftlich am 24. Mai 1498, die beiden Parteien dahin, dass Johannes Nithard sich in Constanz zu verantworten habe und dem Generalvikar erlaubt wurde, gelegentlich — „wenn er sust andrer geschäfft halb zu üch kummen wirdet" — in Embrach in Gegenwart einer zürcherischen Ratsabordnung die Rechnungen einzusehen[8]). Der Chorherr Thomas Schmid ward wegen „bůberye und erdicht falsch antrăg" von Zürich gefangen gesetzt und dem geistlichen Gerichte in Constanz zur Bestrafung überwiesen[9]). Urteile liegen weder über ihn noch über Nithard vor[10]). Beide gehörten nach wie vor dem Kapitel zu S. Peter an[11]).

Das Amt des Schaffners ward dem Kanoniker Felix Schiterberg übertragen, der es bis 1507 verwaltete. Dessen Nachfolger wurde damals neuerdings Johannes Nithard. Er war der letzte Embracher Stiftsschaffner geistlichen Standes. Unter jenem erfolgte 1497 die Anlage eines

---

[1]) Stiftsrechnungen (a. a. O.).

[2]) Zürich an Bischof Hugo von Constanz, dat. 1498 Januar 29. (Akt. Constanz A. 199. 1.). Vgl. unten.

[3]) „umb ettlich sin misshandlung".

[4]) Bischof Hugo an Propst und Kapitel von Embrach, dat. 1497 November 28. (Akt. Constanz a. a. O.)

[5]) RM. 1497 S. 110 („uff mentag vor Nicolai").

[6]) Bischof Hugo an Zürich, dat. 1498 Januar 3. (Akt. Constanz a. a. O.)

[7]) Zürich an Bischof Hugo, dat. 1498 Januar 29. (ebend.)

[8]) Bischof Hugo an Zürich, dat. 1498 Mai 24. (ebend.)

[9]) Zürich an Bischof Hugo, dat. 1498 Januar 29.; Bischof Hugo an Zürich, dat. 1498 Februar 4. (ebend.)

[10]) Dass Nithard keinerlei Unregelmässigkeiten in der Verwaltung nachgewiesen werden konnten, wird von Zürich in dem Schreiben vom 29. Januar 1498 ausdrücklich betont: „dann năch dem solichs unser weltlich oberkeit und castvogtye anrürt und die rechnungen deshalb jerlich vor probst und cappittel dăselbs, ouch ettlichen unsern ràten, so wir dărzů ordnen, besechen und durch die selben byßhar als gnůgsam erkennt und angenommen, ouch von dheinem des cappittels noch anderen nie angevochten sind, so konnen wir dhein enndrung dărinn zůlăssen, sunder wellen wir gestrax by unser antwurt, ůwern gnaden durch unser bottschafft gegeben, bliben".

[11]) Zum Inhalt vgl. auch Rohrer a. a. O. S. 15.

neuen Urbars, welches über die Lage und die Zinsbetreffnisse sämtlicher Stiftsgüter am Ende des 15. Jahrhunderts orientiert[1]).

Mit dem Diözesanbischof entstanden unter Propst Johannes von Cham noch wiederholt Anstände, nicht zum mindesten wegen der Leistung des subsidium caritativum[2]). Schon 1492 hatte sich das Stift mit der Mehrheit des Welt- und Ordensklerus des Bistums gegen die von Bischof Thomas geforderte erhöhte Bischofssteuer — a exemptis unam et a non exemptis duas integras decimas omnium et singulorum fructuum, reddituum et proventuum — ausgesprochen, sich dagegen zu deren Entrichtung nach den bisherigen Ansätzen bereit erklärt[3]). Auf der deswegen am 29. August in Constanz abgehaltenen Tagung der Diözesangeistlichkeit war Embrach durch den Propst vertreten[4]). Dagegen scheint das am 9. Oktober 1497 durch den neuen Bischof Hugo von Hohen-Landenberg dekretierte Subsidium anstandslos beglichen worden zu sein[5]). Als der nämliche Oberhirte indessen bereits 1500 eine weitere Steuer für die Lösung der von den Eidgenossen im vergangenen Kriege besetzten Stadt Neunkirch im Klettgau einforderte, stiess er beim Kapitel zu S. Peter auf etwelchen Widerstand, den aber der bischöfliche Kollektor, Caspar Studler, Chorherr und Cantor zu S. Johann in Constanz, durch Reduktion des Steuerbetrages von 15 auf 13 Rhein. Gulden zu beseitigen verstand[6]).

Weit tiefergehend war die Opposition, welche die schweizerische Quart der Diözese Constanz — das Kollegiatstift S. Peter zu Embrach mit an der Spitze — dem von Bischof Hugo der Geistlichkeit auferlegten Subsidium an die Kosten des Römerzuges König Maximilians 1507/1508 entgegensetzte. Propst und Kapitel wurden davon bereits am 23. August 1507 unterrichtet[7]), kamen jedoch der Aufforderung nicht nach, von Zürich als Schirm- und Kastvogt — das Stift stand mit der Stadt auch im Burgrecht — in ihrer Haltung bestärkt. Im Sommer 1508 beschäftigte die Angelegenheit die zur Jahrrechnung in Baden versammelten eidgenössischen Orte. Man war darüber einig, dass die Priesterschaft keineswegs zur Bezahlung der eingeforderten Steuer verpflichtet sei, „insunders dwil sölcher zug nit ein fürgang [gehabt]". An den Bischof ward das Ansuchen gestellt, auf das Subsidium zu verzichten[8]). Mittlerweile scheint ein Teil der Prälaten und des übrigen Klerus dieses doch entrichtet zu haben[9]). Embrach blieb aber renitent. Durch Zuschrift vom 21. Juli ersuchte der Bischof den Rat von Zürich, auf Propst und Kapitel einzuwirken, „uns umb uffgelegt subsidium gehorsamlich abzetragen"[9]). Zürich verlangte einen Aufschub, um sich mit seinen

---

[1]) Urb. Embrach F. II *a* 126.

[2]) Vgl. oben S. 14.

[3]) Vgl. Rohrer a. a. O. S. 7 ff.

[4]) Urk., dat. 1492 August 29. Constanz (Urk. Propstei No. 743).

[5]) Vgl. Rieder, Das Registrum subsidii caritativi der Diözese Konstanz aus dem Jahre 1507 (F. D. A., N. F. VIII), S. 5.

[6]) Et licet summa fuisset quindecim flor., tamen propter dicti capituli obedienciam remisi ipsis et eorum cellerario duos flor. Quittung Studlers, dat. 1500 Dezember 11. Zürich (Urk. Embrach No. 217). — Über das Subsidium des J. 1500 vgl. Herm. Baier, Das Subsidium caritativum für Bischof Hugo von Konstanz vom J. 1500 (ZGORh., N. F. XXIV, 83 ff.).

[7]) Urk. Embrach No. 238. — Nach Rieder a. a. O. S. 5 wurde das Subsidium erst am 26. Januar 1508 verkündigt.

[8]) E. A. III Abt. 2 S. 431 No. 307 i.

[9]) Bischof Hugo an Zürich, dat. 1508 Juli 21. Meersburg (Urk. Embrach No. 244).

Bundesgenossen zu verständigen. Der Bischof ging jedoch nicht darauf ein, bedauernd, „das ir durch vermelte priesterschaft — die, als geacht werden muß, lust haben, den gotzdienst zu verhindern — von wegen ains sollichen klainfûgen geltz, nämlich zwölff guldin, dermaß gehelligt werden sollen“ und drohte, „sollich subsidium rechtlich zu erfordern und ynzubringen[1])“. Das weitere Verhalten des Rates dem Stifte gegenüber geht aus den Akten nicht hervor, Tatsache aber ist, dass Propst Johannes und sämtliche Kanoniker sowie der Leutpriester Pelagius Schoub der Strafe der Exkommunikation verfielen und das Gotteshaus mit dem Interdikt belegt ward. Nunmehr fügte sich der Pleban. Er wurde am 31. August absolviert[2]). Die Chorherren aber beharrten in ihrem Trotze bis gegen die Mitte des Monates September, dann gaben auch sie nach und bezahlten die 15 Goldgulden der Bischofsteuer[3]). Am 16. d. M. erteilte der Generalvikar dem Propst die Fakultät, allen ihm unterstellten, wegen Verweigerung des subsidium caritativum zensurierten Klerikern — mit Ausschluss derer, gegen die der bischöfliche Fiskal wegen Konkubinat und Hurerei Strafklage erhoben[4]) — Absolution zu erteilen[5]).

* * *

Die 1484 einsetzende, durch die politischen Vorgänge in Zürich während der folgenden Jahre immer wieder unterbrochene Reformtätigkeit des Rates erstreckte sich indessen nicht bloss auf die Stiftsökonomie, sondern auch auf den Gottesdienst und die Pfründenbesetzung durch das Kapitel.

Um den Chordienst namentlich war es unter Propst Johannes von Cham schlimm bestellt. Dies beweist der Eintrag im Ratsmanuale zum 7. April 1494: „man sol herren probst und alle chorherren, so zů Emberach residieren, uff einen tag harin beschriben und mit inen treffenlich reden des mangels und mißbruchs halb, so am gotsdienst und suß dä ist“[6]). Die Vorladung scheint aber keineswegs die erhoffte Wirkung gehabt zu haben, denn bereits am 9. November 1496 beauftragte der Rat zwei seiner Mitglieder, Rudolf Escher und Marx Röist[7]) „mit den herren zů Embrach red [zů] haben, dädurch der gotsdienst gefürdert und des stiffts nutz ouch bedächt werde“[8]) und am 24. November beschied er die Herren „uff Andree näch mittag umb das ein“ [November 30.] neuerdings auf das Rathaus nach Zürich[9]). Offenbar war demnach die Unterredung ergebnislos verlaufen. Die weitere Entwicklung der Angelegenheit ist nicht ersichtlich.

---

[1]) Bischof Hugo an Zürich, dat. 1508 August 25. Meersburg (Urk. Embrach No. 245).

[2]) Bischof Hugo an Zürich, dat. 1508 August 31. Meersburg (Urk. Embrach No 246).

[3]) F. D. A., N. F. VIII, 102.

[4]) Vgl. unten S. 69/70.

[5]) Urk., dat. 1508 September 16. Constanz (Urk. Embrach No. 247).

[6]) RM. 1494 I, 35 [„mentag näch Quasimodogeniti“]. Hiezu RM. 1489 II, 72 [„uff mentag näch Ulrici“] unten S. 66 Anm. 9.

[7]) Beide später Bürgermeister: jener von 1499 bis 1504, dieser von 1505 bis 1523.

[8]) RM. 1496 S. 97 [„mitwuchen vor Martini“].

[9]) Ebend. S. 104 [„uff dornstag vigilia Katherine“].

Während die Stiftsherren ihre Pflichten vernachlässigten und, wenigstens zum Teil, ihre fetten Pfründeneinkommen verprassten[1]), verweigerten sie beharrlich dem vielbeschäftigten Leutpriester Johannes Mathis eine billige Erhöhung der Congrua[2]). Schliesslich wandte sich dieser mit einer Klage gegen Propst und Kapitel an den Generalvikar in Constanz. Es kam zu einem langwierigen, kostspieligen Prozess[3]). Bevor aber das geistliche Gericht einen Entscheid gefällt, vermittelte Zürich am 6. März 1500 ex debito officii advocatie mit Zustimmung der Parteien: Mathis erhielt zu seiner bisherigen Kompetenz von 58 Mütt Kernen und 2 Maltern Hafer auf Lebenszeit, bezw. so lange er das Amt des Plebans bekleidete[4]), einen jährlichen Zuschuss von 6 Mütt Kernen bewilligt[5]). Er starb übrigens schon am 26. Februar 1501[6]).

Angesichts der im Stift S. Peter herrschenden Zustände und insbesondere im Hinblick auf die Widersetzlichkeit der Chorherren gegen die vom Rate getroffenen Verfügungen — sie sind nicht alle bekannt — scheint letzterer in den 1480er Jahren das dem Kapitel in den sogen. ordentlichen Monaten[7]) noch verbliebene Wahlrecht auf erledigte Kanonikerpräbenden diesem zeitweilig entzogen zu haben. Als die Herren deswegen im Sommer 1489 in Zürich vorstellig wurden und zugleich um Rückerstattung der seinerzeit ausgelieferten Statuten[8]) ersuchten, entsprach der neue Rat — nach Waldmanns Sturze — beiden Begehren, freilich unter Bedingungen. Eine Abordnung traf mit ihnen die erforderlichen Vereinbarungen[9]). Doch konnten unter dem neuen Papste Alexander VI. — seit 1492 — weder das Kapitel seines Wahlrechtes noch Zürich des ihm durch die Bulle „Romanus Pontifex“ zugestandenen Präsentationsrechtes recht froh werden[10]).

---

[1]) Vgl. unten S. 69.

[2]) porcio congrua ex fructibus, decimis et proventibus ecclesie collegiate pro decenti sua sustentacione et onerum sibi incumbencium supportacione. — Schon 1498 hatte Mathis einen Anstand mit dem Stift, „der opfern halb“, den Zürich beilegte. RM. 1498 S. 90 [„uff mentag näch Othmare“].

[3]) Urk., dat. 1499 Oktober 19. Constanz und die vom nämlichen Tage datierten Littere monitoriales des Generalvikars in dem den ganzen Prozess enthaltenden „Registrum“ (Pap.-Heft, Urk. Embrach No. 212).

[4]) quamdiu vixerit et eorum vicarius sive plebanus fuerit.

[5]) Not.-Instr., dat. 1500 März 6. Propstei Zürich (Urk. Embrach No. 214). Vgl. auch oben S. 13 und Anm. 7. — Bevollmächtigte des Stiftes waren auf diesem Tage ausser dem Propst die Kanoniker Johannes Nithard, Konrad Flachsland und Heinrich Brennwald.

[6]) IV Kal. Martii. Obiit dominus Johannes Mathis de Bremgarten, plebanus huius ecclesie. Sepultus ante altare B. M. V. anno domini 1501 (Jzb. Embrach). Hiezu oben S. 14.

[7]) März, Juni, September und Dezember. Hiezu oben S. 9 Anm. 1.

[8]) Vgl. oben S. 61 und Anm. 11.

[9]) RM. 1499 II, 72 „mentag näch Ulrici“ [Juli 6.]: „Als herr probst und cappittel zů Emberach sich uff hůtt und vormäls auch allerley begwaltigung wider ir statut, fryheit und harkommen beclagt und begert haben, sy by irn statuten, fryheit und harkommen zů bliben laßen, ist inen geantwurt, das min herren inen ir statut widergeben und by demselben, ouch der lichung in irem manot bliben läßen, doch vorbehalten: ob min herren yetz oder hernäch gewarsame oder schin finden der lichung oder andrer oberkeit, herrlicheit oder gerechtikeit halb, das sy sölichs hiemit und yetz nit nächgeläßen, sunder usbedinget haben wellen, und das sy [Propst und Kapitel] däruff des gotshus er bedencken, ouch mit gotsdienst und anderm fürdern und sich halten wellen, als min herren inen vertruwen, dämit nit not werde, wyter hernäch mit inen zů reden und ze handeln, ouch nit destminder, so sy rechnung geben wellen, miner herren als ir castvögten bottschafft daby zů haben. Desglich so halten die nůwen statut allerley artickeln inn, die villicht ettlich ir und irs gotshus nutz sin möchten. Haben min herren ettlich geordnet, mit inen frůntlich red zů haben“.

[10]) Vgl. auch oben S. 9.

Die Zusammensetzung des Kapitels wies naturgemäss im Laufe der drei Dezennien, da Johannes von Cham als Propst dem Gotteshause vorstand, einen starken Wechsel auf. Von den damaligen Stiftsherren ist eine Anzahl bereits erwähnt worden. Otto Frauenfeld[1]) war anfang 1500 noch am Leben[2]), Konrad Hepp[3]) dagegen im November 1490[4]), Johannes Knoringer[1]) im Oktober 1492 tot[5]). Auf des letztern Chorherrenpräbende nahmen Propst und Kapitel Heinrich Brennwald an[6]), der sich überdies in Rom die Confirmation erwirkte[7]), auf die Doctor Jakobs von Cham, des früheren Propstes[8]), am 28. Juni 1496 den Leutpriester von Wiesendangen, Felix Schiterberg[9]). Der Kanoniker Jakob Rich (von Ehingen) ist noch im Herbst 1497 urkundlich nachweisbar[10]). Auf Johannes Bodmers Kanonikerpfründe präsentierte der Rat am 2. Oktober d. J. Jakob Wyß von Zürich[11]). Thomas Schmid (Fabri) von Meersburg ist seit 1495 als Chorherr zu Embrach bezeugt[12]), Konrad von Cham seit 1497, ebenso Felix Burkhard[13]). Dieser tauschte am 8. Dezember des folgenden Jahres seine Kanonikerpräbende mit Doctor Laurentius Wyßberger gegen dessen Chorherrenpfründe an der Abtei Zürich ab[14]). Ein langwieriger Streit erhob sich um die Nachfolgerschaft des im August 1499 in Rom mit Tod abgegangenen Kanonikers Doctor Bruno Lanz[15]). Propst und Kapitel erteilten am 2. Oktober dem Propst zu S. Stefan in Constanz, Doctor Theodoricus Vogt, vigore precum regalium Maximilians die Admission auf die erledigte Chorherrenpräbende, immerhin mit Vorbehalt[16]). Kraft der „ersten Bitte“ des Königs erhob indessen auch Benedikt Landenberger Anspruch darauf. Er ward gleichfalls angenommen[17]). Die Folge war ein Prozess vor dem geistlichen Richter, während dessen Dauer keiner von beiden die Pfründennutzung hatte[18]). Vogt, des Haders überdrüssig, erlangte im August 1501 vom Kapitel

---

[1]) Oben S. 55, 60.

[2]) Urk., dat. 1500 März 6. Zürich (Urk. Embrach No. 214).

[3]) Oben S. 55, 60, 61.

[4]) RM. 1490 II, 96 „mitwoch näch sant Othmarstag“ [November 17.].

[5]) Wirz VI No. 23.

[6]) Sohn des am 25. März 1492 verstorbenen Zürcher Bürgermeisters Felix Brennwald.

[7]) Alle auf ihn bezüglichen Personalien mit Belegen finden sich zusammengestellt in m. Aufsatz „Zur Biographie des Embracher Propstes Heinrich Brennwald“ (Zwingliana III, 509—514, mit Nachtrag ebend. IV, 51/52).

[8]) Vgl. oben S. 58 und Anm. 5.

[9]) Urk., dat. 1496 Juni 28. Embrach (C. IV. 2. 2.).

[10]) Urb. Embrach F. II *a* 127 f. 27.

[11]) RM. 1497 S. 96 [„uff mentag näch Michahelis“]. — Bischof Hugo scheint sie kraft der „ersten Bitte“ dem Priester Werner Erler zugedacht zu haben. Zuschrift an das Kapitel, dat. 1497 Oktober 7. Constanz (Akt. Embrach A 119). — Vgl. noch Wirz VI No. 423.

[12]) Urk., dat. 1495 Januar 26. (Not.-Urk. Embrach C. V. 1); Urk., dat. 1495 Dezember 4. Constanz (C. IV. 2 2.).

[13]) Stiftsrechnung 1496 (F. III. 10.).

[14]) Urk., dat. 1498 Dezember 8. (Akt. Embrach A. 119).

[15]) Über ihn oben S. 60 und Anm. 7.

[16]) quod per admissionem huiusmodi ipsi domini prepositus et capitulum non intenderent nec vellent alicui potius ius in dictis canonicatu et prebenda habenti in aliquo derogare. Urk., dat. 1499 Oktober 2. Embrach (C. IV. 2. 2.).

[17]) Bischof Hugo an Propst und Kapitel Embrach, dat. 1504 Mai 5. (Akt. Embrach A. 119).

[18]) „wiewol nu der spenn halben, so sy bedersyt also mit ainander gehept, ir kainem die nutzung und gült der pfründ bißhar hat nach dem rechten vor entschaid sollichs spans mugen vervolgen“ (ebend.)

die Zustimmung zu einem Pfründenabtausch[1]). Doch scheint er damit wenig Erfolg gehabt zu haben, da bei seinem Tode im Frühjahr 1504 der Anstand mit Landenberger nicht erledigt war. Für letzteren verwandte sich nunmehr Bischof Hugo von Constanz bei Propst und Kapitel[2]), die indessen am 8. Mai Magister Werner Erler, Pfarrherrn von Art, die vakante Kanonikatspräbende trotz Protests der Vertreter Landenbergers übertrugen[3]). Dem neuen Stiftsherrn war inzwischen auch in Rom ein Mitbewerber erwachsen, indem Papst Alexander VI. seinen Familiaren, den Propst zu S. Martin in Emmerich, Johannes Potken, einen berüchtigten Pfründenjäger, mit Brunos Chorherrenpfründe providiert und Julius II. ihn bestätigt hatte[4]). Mit Bulle vom 16. Mai 1505 forderte das Oberhaupt der Kirche die beiden „intrusi" (Erler und Landenberger) unter Androhung schwerer kirchlicher Zensuren auf, von ihren Ansprüchen abzustehen und bereits bezogene Früchte dem rechtmässigen Pfründenbesitzer zurückzuerstatten[5]). Faktisch verblieb jedoch die Präbende Werner Erler.

Der Chorherr Anton Schwarzmurer verzichtete zu Beginn des Jahres 1500 auf seine Chorherrenpfründe zugunsten seines Bruders Jörg[6]). Wie diese war auch der um diese Zeit nachweisbare Kanoniker Rudolf Engelhard Stadtzürcher[7]). Damals gehörte Jörg Murer ebenfalls dem Kapitel an[8]). Diesem präsentierte, als im Mai 1510 Konrad von Cham mit Tod abging, der Rat von Zürich auf die verwaiste Kanonikerpfründe Ulrich Werdmüller[9]). Er ward angenommen. In der Folge, nach dem Rücktritt Schoubs vom Leutpriesteramt, besorgte Werdmüller 1512 zeitweilig als Vizepleban den Pfarrgottesdienst in Embrach[10]). Nach dem Tode von Laurentius Wyßberger — er starb am 13. April 1511[11]) — erhielt der junge Jakob von Cham, des Propstes Neffe, dessen Chorherrenpfründe[12]). Allein Benedikt Landenberger, noch immer unverpfründet, damals Leutpriester in Bäretswil, machte sie ihm streitig und appellierte an den Metropolitan von Mainz, Propst und Kapitel ihrerseits an die Kurie[13]). Zwischen dem Rat und Landenberger sowie dessen Vater Konrad, dem Stadtschreiber von Winterthur, kam es zu erregten schriftlichen — und auch mündlichen — Auseinandersetzungen. Eine letzte Aufforderung an den widerspenstigen Kleriker, von seinem „fürnemen" abzustehen, schlossen Bürgermeister und Rat am 27. Mai mit der Drohung: „wie aber ir sölichs nit thun wöllint, so kundint wir uch unsern schirm ab". Ob sich

---

[1]) Urk., dat. 1501 August 2. (Abschr., Akt. Embrach A. 119.).

[2]) Bischof Hugo an Propst und Kapitel Embrach, dat. 1504 Mai 5. (Akt. Embrach A. 119).

[3]) Urk., dat. 1504 Mai 8. Embrach (C. IV. 2. 2.).

[4]) Vorher, am 15. Februar 1500, hatte der Papst die nämliche Chorherrenpräbende dem Kleriker Johannes Gamper übertragen. Wirz VI No. 599.

[5]) Bulle, dat. 1505 Mai 16. S. Peter in Rom (Gleichzeit. Abschr. Akt. Embrach A. 119); hiezu Urk., dat. 1505 Mai 21. Rom (Abschr., ebend.).

[6]) Urk., dat. 1500 Februar 28. (Akt. Embrach A. 119).

[7]) Urk., dat. 1500 März 6. Zürich (Urk. Embrach No. 214).

[8]) Urk., dat. 1506 November 16. (Urb. Embrach F. II *a* 127 f. 175).

[9]) Urk., dat. 1510 Mai 27. (C. IV. 2. 2.).

[10]) Vgl. oben S. 13 Anm. 9.

[11]) in die Palmarum (Jzb. Embrach). Er war auch Cantor der Propstei Zürich.

[12]) Urk., dat. 1511 April 24. (C. IV. 2. 2.).

[13]) Urk., dat. 1511 Mai 2. (C. IV. 2. 2.).

der Anstand soweit zuspitzte, ergibt sich aus den Akten nicht[1]). Tatsache ist, dass Jakob von Cham seine Chorherrenpräbende behielt.

Ebenfalls noch unter Propst Johannes (V.) ward Nikolaus Engelhard von Zürich in den Stiftsverband aufgenommen. Im Sommer 1511 studierte er an der Universität Basel[2]), 1514 in Pavia kanonisches Recht[3]).

Die Zahl der residierenden Kanoniker bezifferte sich durchschnittlich auf sechs[4]). Allein auch diese wenigen lebten nicht immer im besten Einvernehmen. Zwietracht, Neid und Missgunst walteten unter ihnen vor. Gegenseitige Intrigen bildeten keine Seltenheit[5]). Auch war der Lebenswandel der meisten von ihnen keineswegs einwandfrei, wenig würdig des Standes, dem sie angehörten. Dem gemeinen Volk boten sie kein gutes Vorbild. Einige frönten dem Spiel in Schenken und anderen öffentlichen und privaten Lokalen[6]). Die Mehrzahl lebte im Konkubinat[7]). Verschiedene hatten Nachkommenschaft. Der Einzelhaushalt der Stiftsherren hatte eben auch seine Schattenseiten. Vergeblich erwiesen sich alle Anstrengungen der kirchlichen Obern, den Zölibatsgesetzen Nachachtung zu verschaffen: Bussen und Zensuren fruchteten nichts[8]). Reuige wurden immer wieder rückfällig und nahmen die zeitweilig entfernten Konkubinen wieder zu sich auf[9]). Konrad Flachsland, Johannes Bodmer, Johannes Nithard[10]), Thomas Schmid, Propst Johannes an der Spitze, waren notorische Konkubinarier. Im J. 1495 deswegen exkommuniziert, zeigten sie Reue und unterwarfen sich den bischöflichen Mandaten. Infolgedessen beauftragte Bischof Thomas am 4. Dezember den Leutpriester von Pfungen, Johannes Flach, die Fehlbaren nach Abnahme der Beichte zu absolvieren[11]).

---

[1]) Zuschrift Zürichs an Konrad Landenberger, dat. 1511 Mai 17., desgleichen an Benedikt Landenberger, dat. 1511 Mai 17., 20. und 27. (Missiven B. IV. 2). — Auch der Bischof von Constanz hatte bei ersterem in der Angelegenheit Schritte getan.

[2]) Studienausweis des Rektors, dat. 1511 August 14. Basel (C. IV. 2. 2). Vgl. oben S. 7 Anm. 3.

[3]) in iure pontificio. Studienausweis des Vizerektors für „Nicholaus Henglard", dat. 1514 Juli 29. Pavia (Akt. Embrach A. 119).

[4]) Stiftsrechnungen F. III. 10. — Als Canonici residentes erwähnt eine Urk., dat. 1506 November 16. (Urb. Embrach F. II*a* 127 f. 175): Hans Nithard, Thomas Schmid, Heinrich Brennwald, Felix Schiterberg, Jakob Wyß und Jörg Murer.

[5]) Vgl. oben S. 63 und unten Anm. 10.

[6]) ludorum exercitiis in tabernis et locis aliis publicis et privatis cum personis spiritualibus et secularibus contra clericalem honestatem turpis lucri causa commissis.

[7]) quidam ex eis mulieres suspectas in sua cohabitacione vel procuratione tenuerunt.

[8]) Von jedem Kinde eines Konkubinariers war der bischöflichen Kurie in Constanz eine Straftaxe, der „Milchzehent" spottweise genannt, zu entrichten. Sie hiess auch scortum, „seck"- oder „hurenzoll". Vgl. P. Ignaz Staub, Dr. Johann Fabri, Generalvikar von Konstanz (Einsiedeln 1911) S. 57.

[9]) alii vero ex ipsis ab huiusmodi criminibus absoluti tales concubinas focarias et mulieres suspectas reassumpserunt in pristinas penas et sententias recidivando.

[10]) Gegen ihn streute 1497 der Mitkanoniker Thomas Schmid das Gerücht aus, „das der selb sin dienstmagt mit streichen also myßhandelt, dämit sy ein unzitig kind geboren und er däruff sölich kind in ein heimlich eegrůben verworffen hab". Zürich an Bischof Hugo, dat. 1498 Januar 29. (Akt. Constanz A. 199. 1). Die durch den Rat angeordnete Untersuchung ergab die völlige Schuldlosigkeit Nithards, ein Grund mehr, um damals Schmid nach Constanz einzuliefern. (Vgl. oben S. 63.)

[11]) Urk., dat. 1495 Dezember 4. Constanz (C. IV. 2. 2.). Die oben geschilderten Mißstände sind diesem Dokument entnommen.

Allein bald fielen etliche in das alte Laster zurück: 1500 erscheinen neuerdings mehrere Chorherren wegen Konkubinates aus der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen [1]). Wegen des nämlichen Vergehens war offenbar auch 1507 gegen Felix Schiterberg vor dem Fiskal in Constanz eine Klage pendent [2]).

Durch grossen Aufwand und ein üppiges Leben tat es aber Meister Johannes von Cham allen Stiftsherren zuvor [3]). Er hielt sich drei Knechte und mehrere Mägde für seinen persönlichen Dienst, gab Fremden und Einheimischen „Gastungen" und erbaute sich in Embrach ein neues Haus, geriet aber mehr und mehr in Schulden, bis er schliesslich keinen Ausweg aus der finanziellen Klemme mehr fand. In solcher Lage stellte er sich auf die Dauer von vier Jahren unter die Kuratel dreier selbstgewählter „Vögte" — Felix Schiterberg, Chorherr, Dominikus Frauenfeld, des Rats, und Unterschreiber Jakob Haab, seine Vettern —, die während dieser Zeit der „probsty und chorherrenpfrond rënnt, gült und zufäl, es sye von zechenden, zinsen, das corpus uß dem casten, das closterlechen und all ander genieß und nutzungen" einzuziehen hatten, überdies die Bussengelder aus Ungenossenehen [4]). Aus diesen Einkünften beanspruchte er für sich selbander — er gedachte fortan „mit einer geschickten, gestandnen und tapfern junckfrowen" hauszuhalten — 16 Mütt Kernen, 2 Malter Hafer, 8 Saum Wein pro Jahr und jede Fronfasten 12 ℔ Haller, überdies 1 ℔ von jeder Busse auf Ungenossame. Der Rest diente zur Schuldentilgung. Die näheren Abmachungen deswegen mit den Gläubigern überliess er den „Vögten", die ihm halbjährlich Rechnung zu stellen hatten. Als Sicherheit endlich verschrieb er jenen sein Haus in Embrach sowie seine „Totenpfründe". Das getroffene Abkommen beschwor er am 14. November 1506 vor den beiden Mitkanonikern Johannes Nithard und Heinrich Brennwald und gelobte diesen ausserdem, die „probsty und chorherrenpfrond gegen niemands zu permutieren noch daruf einich verpfandung noch beschwerd ze setzen" [5]). Wie sich in der Folge die finanziellen Verhältnisse des Propstes Johannes gestaltet haben, geht aus dem vorliegenden Quellenmaterial nicht hervor. Die Leitung des Gotteshauses behielt er bei bis zu Beginn des J. 1513: noch Ende Oktober 1512 war er als Propst bei der Nomination des neuen Leutpriesters von Embrach, Jörg Hoch aus Meersburg, zugegen, präsentierte diesen dem Diözesanbischof und wirkte bei der Aufsetzung des Bestallungsbriefes mit [6]). Zuletzt als Propst ist er am 20. Dezember d. J. bezeugt [7]), am 26. April 1513 aber wird er „alter probst und chorherr" genannt [8]). In die Zwischenzeit fällt demnach sein Rücktritt von der Präpositur [9]). Ob dieser aus freien Stücken oder unter dem Drucke anderer Faktoren

---

[1]) Urk., dat. 1500 Dezember 11. Zürich (Urk. Embrach No. 217).

[2]) Urk., dat. 1507 Mai 15. Constanz (Urk. Embrach No. 237).

[3]) Der im „Glückshafen"-Rotel von 1504 (A. 41.) angeführte Hans von Embrach von Cham ist ohne Zweifel ein Sohn des Propstes.

[4]) Oben S. 21.

[5]) Urk., dat. 1506 November 14. (Konzept, Akt. Embrach A. 119).

[6]) Not.-Instr., dat. 1512 Oktober 29. Embrach (Urk. Embrach No. 257 [a]).

[7]) Urk., dat. 1512 Dezember 20. (Not.-Urk. Bassersdorf C. V. 1).

[8]) Not.-Instr., dat. 1513 April 26. Embrach (Urk. Embrach No. 260).

[9]) In der Pröpsteliste, 3. Kolumne, ist infolgedessen 1512 X. 29. zu ersetzen durch 1512 XII. 20., in der letzten Kolumne das Datum 1513 IV. 26. zu lesen. — Siegel Propsts Johannes (V.) Tafel II Abb. 16, besser Tafel III Abb. 24.

erfolgte, ist nicht bekannt. Als einfacher Canonicus — in den Urkunden wird er noch öfters erwähnt [1]) — verbrachte er den Rest seiner Tage im Stift und starb, etwas über 50 Jahre alt, im November 1517. Seine Kanonikatspfründe erhielt am 5. Dezember Jos Haß [2]).

Es ist kein erfreuliches Bild, welches das Kollegiatstift S. Peter zu Embrach in den letzten Dezennien des 15. und den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts bietet. Indessen ist zu beachten, dass das überlieferte Quellenmaterial fast ausschliesslich nur über Rechtssachen — Kauf und Verkauf, Streitigkeiten vor geistlichem oder weltlichem Gericht, Vergehen und Verbrechen, Pfründenangelegenheiten u. a. — Aufschluss gewährt, nicht aber über Fälle wahrer Menschenliebe, echter Frömmigkeit berichtet. Dokumente allein ermöglichen mithin kein abschliessendes Urteil über Moral und Religiosität. Fest steht immerhin, dass auch zu S. Peter wie in andern Gotteshäusern — Stiftern und Klöstern — unmittelbar vor der Glaubensspaltung eine furchtbare Verschlimmerung aller sittlichen und moralischen Begriffe eingetreten war.

* * *

An Stelle Meister Johannes von Cham präsentierten Bürgermeister und Rat von Zürich dem Kapitel dessen Neffen **Jakob von Cham** auf die Präpositur zu S. Peter. Das genaue Datum von dessen Wahl steht nicht fest, fällt aber jedenfalls vor den 26. April 1513. Der neue Propst, der erst zwei Jahre zuvor zum Chorherrn angenommen worden [3]), weilte damals an der Hochschule zu Freiburg. In Embrach vertrat ihn inzwischen der älteste Stiftsherr Konrad Flachsland „als stathalter und fürsecher“ [4]), bei Rechtsgeschäften verschiedentlich sein Oheim, der alte Propst.

Einen Anstand, den das Stift mit der Abtei Zürich wegen der Eigenschaft der Kinder aus Ungenossenehen zwischen Embracher Hörigen und Reglerinnen oder Freien hatte, entschied der Zürcher Rat am 30. September 1514 dahin, „das die selben kynd der můter und nit dem vatter mit fryheit oder eigenschafft söllint nach fallen“ [5]). Die Vogtsteuer zu Embrach im Betrage von 60 ℔, die einst Oesterreich der Stadt Constanz verpfändet hatte [6]), löste die Gemeinde 1516 mit 1320 ℔ Zürich. W. ab [7]). Zeichen einer neu anbrechenden Zeit!

---

[1]) Zuletzt 1516 März 4. (Urk. Embrach No. 261).

[2]) „als dann uff abgang herren Johannsen von Cham selgen corherenpfrund zů Embrach durch sinen abgang ledig und dem wurdigen her Joß Haßen von unsern herren burgermeister, clein und großen räten gelichen und daruff gen Embrach den wurdigen, wolgelerten und ersamen herren stathalter bropstlichen ampts und dem capittel presentiert worden ist, dieselben inne frundtlich und mit gůtem willen angenommen und, wie sich geburt, ingesetzt etc.“ Urk., dat. 1517 Dezember 5. (C. IV. 2. 2.)

[3]) Vgl. oben S. 68.

[4]) Urk., dat. 1513 September 1. (Urk. Embrach No. 259).

[5]) Or. Akt. Landvogtei Kiburg B. VII. 14. 86; Konzept Ratsurk. B. V. 3. f. 8—10.

[6]) Der Zeitpunkt ist nicht ersichtlich.

[7]) Urk., dat. 1516 November 12. Constanz (G.-A. Embrach); Urk., dat 1517 November 3. (C. IV. 2. 2.; Konzept Ratsurk. B. V. 3 f. 239b—241.)

In Dinhard, wo 1511 mit dem Neubau von Chor und Turm der Pfarrkirche nach den Plänen des Steinmetzwerkmeisters Stefan Rützenstorfer begonnen worden war[1]), wurden die Arbeiten im J. 1515 beendigt[2]). An die Kosten steuerte das Stift als Inhaber des ius patronatus die Summe von 210 ℔ bei und stiftete „in den chor ein fenster nach des stiffts Embrach eren und der kilchen nutz“ [1])[2]), für welches es 20 ℔ verausgabte[2]).

Während der wenigen Jahre, da Propst Jakob (II.) von Cham nach seiner Rückkehr ins Stift diesem vorstand, tritt er selten hervor. Im Herbst 1517 befiel ihn, wie es scheint, eine schwere Krankheit, die eine erneute Stellvertretung in der Leitung der Propstei notwendig machte[3]). Er erholte sich nicht mehr, sondern hauchte bereits am 12. Januar 1518 sein junges Leben aus. Vor dem Sakrament im Chor der Stiftskirche wurden seine sterblichen Überreste beigesetzt[4]).

Schon vier Tage darauf, am 16. Januar, wählte die Kapitelsversammlung gemäss Vorschlag des Rates von Zürich den Chorherrn **Heinrich Brennwald** zum Propst. Der Gewählte stand ungefähr im 40. Lebensjahr. Sehr jung in den geistlichen Stand eingetreten, hatte er, nachdem er 1492 eine Kanonikatspfründe in Embrach erlangt[5]), 1494/1495 an der Universität Basel studiert[6]). Am 2. Oktober 1496 übertrug ihm der Abt von S. Blasien als Nachfolger Johannes Bodmers[7]) die Pfarrei Lufingen[8]). Seit diesem Zeitpunkt figuriert Brennwald unter den residierenden Chorherren[9]). Sein Propst verwendete ihn in der Folge vielfach in Stiftsgeschäften. Im Verwaltungsfach verfügte er über reiche Erfahrung[10]).

Eine der ersten Aufgaben, denen sich der neue Propst widmete, betraf die zeitgemässe Revision des Rechtes der Embracher Stiftshöfe. Am Herbstgericht zu Breite, das er persönlich leitete, ward am 4. November 1518 in Gegenwart eines Vertreters des Vogtherrn der alte Hofrodel von 1409, bezw. 1439 erneuert[11]). Vierzehen Tage später besammelten Brennwald und das Kapitel sämtliche Gotteshausleute zum Herbstgericht zur Huldigung gen Embrach[12]) und trafen mit ihnen verschiedene den Zeitverhältnissen[13]) angepasste Abmachungen. Das Stift verzichtete auf Fall und

---

[1]) Urk., dat. 1511 Mai 16. (Urk. Embrach No. 250).

[2]) Urb. Embrach F. II*a* 127 f. 177[b]; Kirchenrechnung Dinhard 1515 (Pf. A. Dinhard). Die Glocken wurden „uff Unser Frowen abent“ [September 7.] 1515 in den Turm gebracht (ebend.).

[3]) Zwingliana IV, 52.

[4]) II Idus Januarii [Januar 12.] Anniversarium venerabilis domini Jacobi de Cham, prepositi et canonici huius ecclesie et decretorum licenciati. Obiit anno domini 1518. Sepultus in choro ante sacramentum (Jzb. Embrach) — Ein Siegel liegt nicht vor.

[5]) Vgl. oben S. 67.

[6]) Zwingliana III, 510.

[7]) Vgl. oben S. 62 Anm. 5.

[8]) Pfrund-Urb. Lufingen. [Eintrag von Brennwalds Hand] (Urk. Embrach No. 205; Pfrund-Akt. Lufingen E. I. 48.)

[9]) Vgl. Zwingliana IV, 51.

[10]) Auf Brennwalds literarische Tätigkeit (Schweizerchronik) kann hier nicht eingetreten werden. Jedenfalls fällt sie noch in dessen Chorherrenzeit.

[11]) Z. R. Q. 1. Abt. Bd. II, 139—142.

[12]) Eigenhändiges, undat. Schreiben Brennwalds (Akt. Embrach A. 119).

[13]) „als sich die zyt und alle ding verenderend, ouch die gegenwirtig — vil ursachen halb — sich mit der verrukten nit gelychen mag etc.“

Lass beim Tode eigener Leute, „deren erben mit lybseigenschafft der stifft nit verwandt sind und ir gůt nit irem genossen nach des gotzhus recht gefůgt hand.“ An deren Stelle trat eine Geldabfindung im Betrage von 2 ℔ Haller „von jedlichem erbfall“. Das Verbot, das nur Gotteshausleuten Erbgüter innezuhaben gestattete, wurde aufgehoben und endlich ihnen „freier Zug“ mit „wyben, kinden, irem lyb und gůt“ zugestanden. Die Ungenossame aber blieb nach wie vor untersagt und ebenso beanspruchte der Propst auch fernerhin die Fastnachthühner [1] [2].

Schon früher — eine genauere Zeitangabe fehlt — war der gesamte Stiftsbesitz in vier Quarten eingeteilt worden, deren jede drei geschworene Richter auf die ordentlichen und ausserordentlichen Gerichtstage zu entsenden hatte. Diese Quarten waren:

1. die „kilchhöry“ Embrach.
2. das Gebiet zwischen Thur und Toeß.
3. das Gebiet zwischen Toeß und Glatt.
4. das Gebiet zwischen Glatt und Limmat [3].

Die 12 Geschwornen tagten jeweilen unter dem Vorsitz des Propstes oder dessen Ammanns [4]. „Und was sy von gemeiner gotzhuslüten wegen handlent, söll jegklicher den andern ze wüssen thun in siner quart und bestan, als ob sy das alles gemeinlich gehandlet hettind“ [5]. Die alte allgemeine Dingpflicht der Gotteshausleute existierte mithin nicht mehr. Ein Ausschuss der letztern fasste nunmehr für die Gesamtheit rechtsverbindliche Beschlüsse. Immerhin war es jedem Gotteshausmann, „dem joch nit verkündt wirt“, unbenommen, den Tagungen beizuwohnen [6].

Diese jedenfalls noch nicht alte Institution wurde auf dem Jahrgericht vom 17. November bestätigt und die bezüglichen Bestimmungen wurden nebst allen damals getroffenen Neuerungen in die an jenem Tage neu redigierte Offnung aufgenommen [7].

Der Wahrung und Sicherstellung des Stiftsbesitzes schenkte Propst Heinrich besondere Aufmerksamkeit. In Rorbas, wo der Propstei SS. Felix und Regula der Kirchensatz und die eine Hälfte des Zehenten, die andere S. Peter in Embrach zustanden, ward 1520 eine Zehentbereinigung durchgefürt [8] Wegen eines Zehentrechtes zu Altikon prozessierte das Stift 1523 mit dem dortigen Vogtherrn Hans Löwenberg dem Alten [9]. Im benachbarten Rikenbach erkaufte es, wie schon früher angedeutet [10], von dem Ritter Konrad von Schellenberg zu Hüfingen und dessen Söhnen

---

[1]) Urk., dat. 1518 November 17. (Urk. Embrach No. 269; Abschr. Offnungen A. 97. 1.)

[2]) Aufforderung des neuen Propstes an die entfernt sitzenden Gotteshausleute, die am vergangenen Herbstgericht nicht teilgenommen, zur Ablieferung der Fastnachthühner, dat. 1519 Februar 23. (Akt. Embrach A. 119).

[3]) Offnung von Embrach, Rezens. v. 1518, Art. 2.

[4]) Ebend. Art. 1 und 2 l. 2.

[5]) Ebend. Art. 3.

[6]) Ebend. Art. 4.

[7]) Offnung von Embrach, Rezens. v. 1518, Art. 38 l. 2, 39—43. Urk. Embrach No. 268, abgedr. Z. R. Q. 1. Abt. Bd. III).

[8]) Urk., dat. 1520 Mai 14. (Urk. Embrach No. 279; Doppel Urk. Propstei No. 820.

[9]) Urk., dat. 1523 August 20. (Urk. Embrach No. 295; Missiven B. V. 3. f. 335 b).

[10]) Oben S. 20 und Anm. 5.

um die Summe von 700 Gulden das ius patronatus über die Pfarrkirche samt der Widum[1]). Der Bischof von Constanz bestätigte am 3. September 1521 die Übertragung an Embrach[2]).

Die Stiftsverwaltung bewegte sich unter Brennwald, wie übrigens schon unter dessen Vorgänger, in geordneten Bahnen. Die Abschlüsse der Jahrrechnungen waren nicht ungünstig. Der Vorschlag ergab:

1523 an Kernen 244 Mütt $^1/_2$ Vierling $1^1/_2$ Immi
an Hafer 94 Malter 3 Viertel
an Geld 342 ℔ 10 ß 2 hlr.

1524 an Kernen 319 Mütt $2^1/_2$ Vierling
an Hafer 86 Malter 1 Mütt $1^1/_2$ Vierling
an Geld 262 ℔ 9 ß 6 hlr.

Bei den Stiftsherren kehrten, wie es scheint, wieder Zucht und Einigkeit ein. Von Exzessen einzelner verlautet nichts mehr. Der Personalbestand des Kapitels zeigt wenig Änderungen. Der Kanoniker Thomas Schmid ging am 21. Mai 1521 durch Tod ab[3]). Neu angenommen wurden Magister Johann Wilhelm Keller von Zürich, 1520/1521 kurze Zeit Pleban auf der Stiftspfarrei Dinhard[4]), und Jodokus (Jos) Brennwald, gleichfalls aus Zürich.

---

[1]) Urk., dat. 1521 Mai 31. (Urk. Embrach No 282 und 283). — Noch bevor der Kauf perfekt war, hatten sich die Kirchgenossen von Rickenbach beim Rate von Zürich gegen eine allfällige Inkorporation verwahrt. Urk., dat. 1520 Januar 18. (Urk. Embrach No. 274.)

[2]) Urk. Embrach No. 288 und 289. — Im J. 1522 stifteten die von Schellenberg in der Kollegiatkirche S. Peter ein „jarzyt und gedächnuß mit gesungener vigili und seelmessen zwey mal im jar, am abend Unser l. Frowen in der fasten einest und am frytag in der Fronfasten, so am herbst gefalt, zů dem andern mal zů began.“ (Jzb. Embrach.)

[3]) Jzb. Embrach. — In seinem höhern Alter offenbarte er eine grosse Zuneigung zum Karthäuserorden. Auf Ansuchen des Priors von Ittingen gewährte ihm das Generalkapitel 1517 „plenariam participationem omnium bonorum spiritualium . ., que per nos et successores nostros in toto ordine nostro operari dignabitur nostri Salvatoris clementia in vita pariter et in morte“ und die besondere Vergünstigung: „quod, quandocunque obitus vester nostro generali capitulo fuerit intimatus, pro vobis sicut pro specialiter nobis dilecto missas et alia salubria animarum suffragia per universum ordinem nostrum pro anime vestre remedio et salute celebrari peragique iniungemus“. Urk., dat. 1517 Grande Chartreuse (Urk. Embrach No. 263). — Den armen Kindern in der Spanweid bei Zürich vergabte der Chorherr 1519 zu vierteljährlichen Mahlzeiten 100 Gulden (Jzb. Spanweid ll. I. 626 f. 61).

[4]) Urk., dat. 1520 Oktober 6. und 1521 Juni 28. (Urk. Embrach No. 281 und 286). Vgl. oben S. 20 Anm. 3.

6. Die Säkularisation des Stiftes.

Der kirchlichen Reformbewegung, die sich seit 1519 von Zürich aus unter Zwinglis Einfluss zu Stadt und Land mehr und mehr geltend machte, vermochte sich auf die Dauer auch das Kollegiatstift S. Peter nicht zu entziehen. Ebensowenig wie in der Nachbarpfarrei Kloten[1]) begegnete sie bei den Kirchgenossen von Embrach erheblicherem Widerstand. Der Leutpriester Jörg Hoch war ein eifriger Verfechter der neuen Lehre: „sy habint ein seelsorger oder lüppriester, der inen wol gefal, predige ouch das göttlich wort und heilig evangelium so dapferlich trülich und mit sollichem vliß und erntst, das inn in sollichem gar niemas konne oder moge schelten“[2]). Im Stift waren die Ansichten anfänglich geteilt, entschieden der Neuerung zugetan die jüngeren Chorherren Nikolaus Engelhard, Jos Haß, Magister Johann Wilhelm Keller, vor allem der Propst. Mit Zwingli und dessen Freunden in der Limmatstadt, in Basel u. a. mit Ceporin (Jakob Wiesendanger) stand letzterer in enger Fühlung[3]). Auf den beiden Zürcher Disputationen (29. Januar und 26.—28. Oktober 1523) zugegen, gehörte Brennwald dem vom Rate bestellten Ausschuss an, der sich mit der Frage der Bilder und der Messe zu befassen hatte[4]). Zu einem endgültigen Entscheid in der Angelegenheit gelangte man freilich damals noch nicht. In Embrach waren mittlerweile die Opfergelder und Jahrzeiten abgetan worden[5]). Vereinzelt kam es in der Gemeinde zu Zehentverweigerungen. Das Stift verzichtete aber auf die Bestrafung der Schuldigen[6]). Über seine Zukunft schwebten jedenfalls schon im Laufe des J. 1523 Unterhandlungen. Einzelheiten liegen jedoch keine vor. Von sich aus entscheidende Schritte zu tun, vermieden Propst und Kapitel. Alles befand sich im Zeichen des Übergangs. Endlich entschloss sich im Januar 1524 der Rat, einer Anregung des Stiftes Folge gebend[7]), zur Entsendung einer Abordnung[8]) nach Embrach, um sich über die Anliegen der Kirchgenossen, des Sigristen und Leutpriesters, der Kapitelherren und des Propstes zu informieren. Am 25. Januar erstattete diese den Räten einen schriftlichen Bericht. Leider ist er nur noch zum Teil erhalten[9]).

Die Beschwerden der Pfarreiangehörigen gegen das Stift betrafen in der Hauptsache die Eigenschaft, Ungenossame und Lass, deren Abschaffung sie forderten, die Besoldung des Plebans,

---

[1]) Vgl. Hoppeler, Breite und Hakab im Spiegel der Jahrhunderte S. 12/13.

[2]) Urk. Embrach No. 296 = Egli, AS. No. 490.

[3]) Vgl. Egli, Schweiz. Ref.-Geschichte I, 168. — Noch 1520 hatte ihn Papst Leo X. zum apostolischen Protonotar ernannt. Zwingliana III, 514. Sein Siegel Tafel II Abb. 17.

[4]) Egli a. a. O. S. 108.

[5]) Urk. Embrach No. 296 = Egli, AS. No. 490.

[6]) Antwort auf das Anliegen 1. der Gemeinde (vgl. unten). Akt. Embrach A. 119.

[7]) Undat. Zuschr. an Zürich [vor 1524 Januar 19.] Akt. Embrach A. 119; Übergabe-Urb. F. II*a* 128 f. 1b—2b.

[8]) Sie bestand aus Felix Schwend, Meister Nikolaus Setzstab, Konrad Escher und Bernhard Uttinger. Egli, AS. No. 487; Urb. F. II*a* 128 f. 2b—3.

[9]) Einzig die Anliegen der Gemeinde liegen vor, abgedr. Egli, AS. No. 490, aber ohne die Antworten des Stiftes auf die einzelnen Punkte. Diese finden sich zusammen mit jenen in einer zeitgenössischen Abschr.: Akt. Embrach A. 119 und Übergabe-Urb. F. II*a* 128 f. 2b—7b.

die Verwendung der Jahrzeitgelder und die Nutzung der „Totenpfründen". Propst und Kapitel entsprachen ihnen entweder sofort — die Kompetenz des Leutpriesters ward auf 83 Mütt Kernen und 7 Malter Hafer festgesetzt — oder stellten Abhülfe in Aussicht oder das Anliegen in das Belieben der Obrigkeit. Die weitere Entwicklung der Reformbewegung in Embrach ist mangels Aktenmaterial nicht ersichtlich[1]), Tatsache aber, dass das Stift selbst schliesslich im September 1524 dem Rate von Zürich die Aufhebung beantragte. Es geschah dies durch die nachstehende Zuschrift:

„Herr burgermeister. Strengen, vesten, fürsichtigen,
gnedigen, unsere lieben herren."

„So nun die mißbrüch, zittliche ding antreffende, eins teils abgestellt, verbessert und zu üwer erkantnüß gesetzt sind, bedunckt uns, die geistlichen ouch für hand ze nemen. Fügent üch hiemit ze wüssen, das die stattuten, so jeder chorherr zů Embrach schweren muß, under andern zweyerley articklen begrifend, dero ettlich von irem anfang har nie gehalten, ouch uns von üch, unsern herren, nit zugelassen noch gestattot werdent. Wider die andern, die ordnung der kilchenbrüch antreffende, dermaß sy dann bishar verbracht sind, da steit das gottlich wort heiter wider. Uß disen ursachen begerent wir von sölichen stattuten und satzungen ze entledigot werden und das singen, lesen, meßhan, vigilgen, jarzit und was des dings ist, nach ordnung des Evangeliums gericht, damit sy nit unnützlich, sonder zů der er Gotz und liebe des nechsten mogent geübt und volbracht werden. Damit aber jemand gedenck, das wir söliche übung unser pfrunden betreffende, uß můtwillen oder liederlichheit wesens halb von uns schütten und hinfür ein ful, müßig leben füren wellind, das doch gar unser meynung nit ist, dann wir an jetzgedachter arbeit libs halb gar kein clag noch beschwerd hand, darumb begebent wir uns, was dermaß von üch, unsern sonders günstigen herren, uns ufgelegt ze thun oder laßen verschafft wirt. Dem wellent wir gehorsam sin und statt thun. Begerent also, üwer ersam wyßheit welle uns als die üwern hinfür als bishar in schirm und gnad halten. Das begerent wir umb üch sampt und sonders gegen Got und in der zyt, so wyt unser lib und gůt reichen mag, ze beschulden."

„Üwer gehorsamen
Heinricus Brennwald, bropst und
gemein cappitel zu Embrach"[2]).

Bürgermeister und beide Räte entsprachen der „Supplication" der Herren von Embrach, empfiengen „die stifft alda zů iren handen und gwalt" und bestellten Heinrich Wolf als Pfleger dorthin[3]). Am 19. September erfolgte die Übergabe des Stiftes an diesen durch Propst und Kapitel, in Gegenwart der beiden Ratsverordneten Junker Felix Schwend und Meister Rudolf Binder[4]).

---

[1]) Anfang April 1524 war der Propst in den Ehestand getreten mit seiner bisherigen „Jungfrau", bei der er bereits eine ganze Anzahl Kinder hatte. Zwingliana III, 513; IV, 51/52.

[2]) Undat., vor 1524 September 19. (Akt. Embrach A. 119; Urb. F. II*a* 128 f. 8.)

[3]) Urb. F. II*a* 128 f. 9b/10.

[4]) Übergabe-Urb. F. II*a* 128, dem alle nachstehenden Angaben entnommen sind.

Infolge der Säkularisation des S. Peterstiftes gingen in das Eigentum der Stadt Zürich über dessen Urbarien, Zins- und Zehentrödel, alle Urkunden, die Zinsen, Zehenten und Gülten, die vorhandene Barschaft — 262 ℔ 9 ß 6 hlr. —, die Vorräte an Kernen und Hafer, an Liegenschaften 9 Behausungen zu Embrach, je ein Haus in Zürich und Winterthur[1]), die Zehentscheunen zu Rorbas, Dinhard, Volken und Ober-Embrach, die halbe Ziegelhütte in Embrach, alle Kirchenzierden — „monstrantzen, crütz, kelch, meßgwand von syden und samet etc.“ —, die „Klosterlehen“, die niedern Gerichte zu Embrach, die Niedergerichtsbarkeit zu Breite, Berg und Hegi, soweit sie nicht den betreffenden Vogtherren zustand[2]). Jedem Stiftsherrn ward eine jährliche Pension von 100 Mütt Kernen, 10 Malter Hafer und 10 ℔ an Geld ausgesetzt. Ebensoviel erhielt der weltliche Pfleger (Amtmann). Dazu hatten jene, sofern sie in Embrach verblieben, die Holznutzung im Blauen, ferner Anteil am Weinzehent. Die Pension für den Propst belief sich auf 125 Mütt Kernen, 25 Malter Hafer nebst dem Weinzehent in Embrach.

Bei der Aufhebung setzte sich das Kapitel zusammen aus den Chorherren Konrad Flachsland († 1542 Juli 14.), Johannes Nythard[3]), Ulrich Werdmüller († 1541), Nikolaus Engelhard († 1531 Oktober 11.)[4]), Johannes Landenberger († 1536 Mai 20.), Jodokus Haß († 1533 September 1.), Johann Wilhelm Keller († 1535 Oktober 20.) und Jos Brennwald, nach Wolfs Tode (1531) zweiter zürcherischer Amtmann in Embrach. Zwei Kanoniker, Felix Schiterberg und Jakob Wyß, gingen noch während der Übergabeverhandlungen mit Tod ab[5]).

Von den acht übrig gebliebenen Herren verblieben einige in Embrach, die andern zogen weg. Propst Heinrich Brennwald siedelte als „Obmann des gemeinen Almosens“ (Almosenobmann) nach Zürich über und nahm als solcher im Januar 1525 seinen Sitz im Grimmenturm. Auf Neujahr 1529 kam er als Amtmann nach Toess, trat aber Ende 1536 zurück und verbrachte seine letzten Lebensjahre in der Vaterstadt. Er starb Ende April 1551[6]).

Das Kollegiatstift S. Peter in Embrach ist die erste geistliche Stiftung auf zürcherischem Territorium gewesen, die der Reformation zum Opfer gefallen ist[7]).

---

[1]) Vgl. oben S. 20.

[2]) Vgl. oben S. 24/25.

[3]) Er starb vermutlich Ende 1525. In der Stiftsrechnung 1526 figuriert er nicht mehr.

[4]) Er fiel, wie auch der Amtmann Wolf, im Treffen bei Kappel.

[5]) Urb. F. II*a* 128 f. 27. Hiezu Stiftsrechnung 1524 (F. III. 10.) und Urk., dat. 1525 August 10. (Urk. Antiquar. Ges. No. 2054.)

[6]) Zwingliana III, 513.

[7]) Auffallenderweise ist diese Tatsache Egli in dessen Schweiz. Reformat.-Gesch. Bd. I, umfassend die Jahre 1519—1525, ganz entgangen.

Quellenübersicht.

Ungedruckte Quellen.

Staatsarchiv Zürich.
- Urkunden Stadt und Land C. I.
- — Embrach C. II. 7.
- — Abtei C. II. 2.
- — Constanz C. II. 6.
- — Hegi C. III, 10.
- — Küsnacht C. II. 9.
- — Oetenbach C. II. 11.
- — Propstei C. II. 1.
- — Spital C. II. 18.
- — Toeß C. II. 13.
- — Winterthur C. II. 16.
- Aus den Akten ausgeschiedene Urkunden Embrach C. IV. 2. 2.
- Notariatsurkunden C. V. 1.
- Geschenkte und gekaufte Urkunden C. V. 3.
- Urkunden der Antiquar. Gesellschaft.
- Akten Embrach A. 119.
- — Constanz A. 199. 1.

Staatsarchiv Zürich.
- Lehenbücher F. I. 50.
- Missiven B. IV. 1.
- Ratsmanuale (RM) B. II.
- Rats- und Richtbücher B. VI.
- Ratsurkunden B. V.
- Urbar Embrach (Ende 15. Jahrh.) F. IIα 127.
- Urbar Embrach 1497. F. IIα 126.
- Übergabe-Urbar F. IIα 128.
- Jahrzeitbuch (Jzb.) Embrach F. IIγ 26.
- Stiftsrechnungen F. III. 10.
- Urbar Obmannamt F. IIα 303.
- Urbar Spanweid H. I. 590.

Stadtarchiv Zürich.
Stadtarchiv Winterthur.
Staatarchiv Mailand.
Gemeindearchiv Embrach,
Pfarrarchiv Dinhard.

Gedruckte Quellen.

Acta pontificum Helvetica, hg. von Johannes Bernoulli. I. (Basel 1891).
Anz. G. = Anzeiger für Schweizer. Geschichte.
Arch. Sch. G. = Archiv für Schweizer. Geschichte.
Brennwald, Chron. = Heinrich Brennwalds Schweizerchronik, hg. von Rud. Luginbühl (QSchG. N. F. I. u. II).
Cartellieri s. Regesta.
Codex diplomaticus Salemitanus, hg. v. Fr. v. Weech.
E. A. = Eidgen. Abschiede.
Eubel = Hierarchia catholica medii aevi, ed. Conr. Eubel.
F. D. A. = Freiburger Diözesan-Archiv.
Gfrd. = Der Geschichtsfreund.
Habsb. Urb. = Das Habsburgische Urbar, hg. v. Rudolf Maag (QSchG. XIV., XV. 1. und XV. 2.).
Juvalt, Necrologium Curiense (Cur 1867).
Ladewig s. Regesta.
Mayer, Vaticano-Curiensia (Jahresber. der Histor.-antiquar. Gesellsch. von Graubünden 1887).
MG. = Monumenta Germaniae.
M. J. Ö. G. = Mitteilungen des Instituts für österreich. Geschichtsforschung.
Mohr, Codex diplomaticus ad Historiam Raeticam I—IV.
Mülinen, Helvetia sacra.
QSchG. = Quellen zur Schweizer. Geschichte.

Regesta episcoporum Constantiensium:
- I. bearb. v. Ladewig.
- II. bearb. v. Cartellieri.
- III. bearb. v. Rieder.

Repertorium Germanicum, ed. Goeller. I. (Berlin 1916).
Rieder s. Regesta.
Rieder, Q. = Römische Quellen zur Konstanzer Bistumsgeschichte.
St. G. U. B. = Urkundenbuch der Abtei S. Gallen, bearb. v. Herm. Wartmann.
Thommen = Urkunden zur Schweizer. Geschichte aus österr. Archiven, hg. v. Rudolf Thommen I und II. (Basel 1899 und 1900).
UBBero. = Urkundenbuch des Stiftes Bero-Münster, bearb. v. Th. v. Liebenau. I und II. (Stans 1906 und 1913).
URSch. = Urkundenregister für den Kanton Schaffhausen.
Wirz = Regesten zur Schweizergeschichte aus den päpstlichen Archiven I—VI. (Bern 1911 ff.).
ZG. O-Rh. = Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins
ZRQ. = Rechtsquellen des Kantons Zürich, bearb. von Robert Hoppeler.
ZUB. = Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich, bearb. v. J. Escher und P. Schweizer.
ZWChr. — Zürcher Wochen-Chronik.

Sofern keine andere Angabe, im Siegelfeld immer S. Petrus.

Tafel III. 19. Propst **Heinrich (I).**
[+ S'.] Heinrici p[re]positi Inbriacensis. 1265.

— 20. **Reinhard von Bülach,** Chorherr.
+ S'. Reinhardi can. Ymbriacen. 1259.
Im Siegelfeld: Maria mit dem Jesuskind.

— 21. **Bertold von Toggenburg,** Chorherr.
[S'.] Berhtoldi de Tokenburg canon. Imbria[censis] 1249.
Im Siegelfeld: Löwe und Adler, senkrecht geteilt.

— 22. Propst **Friedrich von Tengen.**
+ S'. Friderici d[e] Te[n]ge[n] p[re]po[siti] Imbriac[e]n. 1371.

— 23. Propst **Jakob von Cham,** apostolischer Protonotar.
+ S'. Ja. de Cham legu[m]d. S. Se. apostolice. prothonotarius. p[re]po[s]itus Thuricensis 1491.
Im Siegelfeld: Carolus Magnus [Statue auf dem Grossmünsterturm].

— 24. Propst **Johannes (V). von Cham.**
Sig[illum] m[a]g[ist]r[i] Johannis de Cham p[re]positi Imbria[censis] 1498.

— 25. **Hugo Bockli,** Chorherr.
+ S'. Hugonis can. Ymbriacen. 1260.
Im Siegelfeld: Priester am Altar.

— 26. Propst **Johannes (III). Ehinger.**
+ S'. Joh[ann]is Ehinger prepositi Imbriacensis 1404.

— 27. **Stefan Mayer,** Chorherr.
Stephan Maiger 1467.
Im Siegelfeld: Blume.

19

20

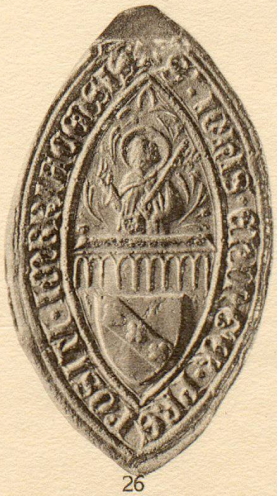
21

22

23

24

25


26

27

Lichtdruck von Brunner & Co. A.-G. - Zürich

Inhaltsverzeichnis.

I. Teil.

	Seite
Vorbemerkung	3
1. Die Anfänge des Stiftes S. Peter	3—4
2. Die Organisation des Stiftes S. Peter	5—14
3. Die Stiftsgüter, ihre Verwaltung und ihr Recht	15—25

II. Teil.

4. Das Stift vom Beginn des 13. bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts	29—51
5. Das Stift von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis zur Aufhebung	52—74
6. Die Säkularisation des Stiftes	75—77
Quellenübersicht	78
Liste der Pröpste.	
Erklärung der Siegeltafeln.	
Siegeltafeln I—III.	
Beilage [Statuta ecclesie collegiate Sancti Petri Imbriacensis]	(1—11)